

## Ostmärkische Tageszeitung



## Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Auschluss der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageremplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Gesuche, Wohnungsangelegenheiten, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Bildvorschrift 25 Pf. Im Metallblech kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Aatharinenstraße Nr. 4.  
Fernsprecher 57  
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Freitag den 21. Juli 1911.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.  
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Wartmann in Thorn

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

### Ueber Radikalismus in den Gewerkschaften

Klagt der „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker“ im Anschluss an die Auseinandersetzungen, die sich an den Streik im Berliner Zeitungsgewerbe anknüpfen. Die aufreizenden Artikel der sozialdemokratischen Presse haben ihre Schuldigkeit getan, und das genannte Organ der deutschen Buchdruckergehilfen hat seine liebe Not, vor Überreibungen zu warnen. Es schreibt: „Das aber ist das Niederziehende: gerade in den größten Mitgliedschaften ist die Unselbstständigkeit im Denken und Urteilen bei der Masse am bedenklichsten ausgeprägt. Nicht nur bei uns. Die heftigen Differenzen der Metallarbeiter in Mannheim, Stettin und Hamburg haben es auch klar gezeigt, daß, wenn der von dem radikalen Flügel der sozialdemokratischen Presse verherrlichte Massentaumel ausgebrochen, alle Überlegung dahin ist. Selbst einem Manne wie August Bebel, der im Jahre 1907 vor die Berliner Bauarbeiter hintrat und ihnen in bewegten Worten von einem aussichtslosen Kampf abriet, gelang es nicht, die Masse zu beschwichtigen. Sie beruhigte sich erst dann, als — ihre Niederlage komplett war. Im vergangenen Jahre kostete es unermessliche Mühe, einen respektablen Teil der Bauarbeiter zur Anerkennung der Schiedsprüfung zu bestimmen. Es ist mitunter, als ob die Menge sich blindlings in das verderbbringende Feuer stürzen wolle.“

Und auf das eigene Gewerbe und seinen Streit eingehend, klagt der „Korrespondent“ mit folgenden Sätzen die sozialdemokratische Presse an: „Warum greifen denn gewisse Parteiblätter bei den Buchdruckern stets kräftiger und ungenierter zu als bei anderen Gewerkschaften? Warum zieht man bei anderen Organisationen Glacéhandschuhe an, weshalb werden für sie aus offensichtlichen Niederlagen halbe oder ganze Siege gezeichnet, und warum ist alles, was wir erringen und erkämpfen, nichts, rein nichts in diesen Augen? Warum wohl? Weil der radikale Flügel in der sozialdemokratischen Partei seit 1899, seit dem Frankfurter Gewerkschaftskongresse, mit seiner Sanktion der Tarifgemeinschaften, zu seinem immer größeren Schmerze wahrnehmen muß, daß die freien Gewerkschaften ständig weiter von dem unfruchtbaren Radikalismus abrücken und der praktischen Gewerkschaftspolitik, wie sie anfänglich nur die Buchdrucker verfolgten, nun aber auch die Metallarbeiter, die Buchbinder, unsere Hilfsarbeiter usw. treiben, sich immer offenkundiger zuwenden. Und der Dresdener Gewerkschaftskongress hat ihnen eine neue Enttäuschung gebracht! Deshalb bei jeder Gelegenheit das Strafgericht über unsere Verbandsleitung wie den „Korrespondent“ und die „objektive“, „Aufklärung“ der armen irreführenden Buchdruckerseelen durch diesen wohlmeinenden Teil der sozialdemokratischen Presse einschleudern der „Neuen Zeit“. Man möchte, allerdings in anderem Sinne, da mit der „Deutschen Buchdruckerzeitung“ ausrufen: „Buchdrucker, erwache!“ Laßt euch also nicht durch einen solchen Artikel oder sonstwo über den Haufen rennen; bildet auch nicht eure Meinung nach dem, was von außenstehender Seite über unsere Angelegenheit geschrieben wird, sondern prüft und urteilt selbständig!“

### Politische Tageschau.

#### Zum Enteignungsgesetz.

Der Bund der Landwirte läßt erklären, daß er an der Vorbereitung einer Kundgebung zugunsten der Nichtanwendung des Enteignungsgesetzes in der Provinz Posen nicht beteiligt sei. — Es war das in einzelnen Blättern behauptet worden.

#### Liberale Landwirtschaftsfreundlichkeit

brachte der freisinnige Parteisekretär Herr Dr. Heinze in einer Versammlung in Diet-

richsdorf, Kreis Gerdauen, zum Ausdruck. Da fast nur Arbeiter an der Versammlung teilnahmen, versuchte der freisinnige Redner diese dadurch für seine Partei zu gewinnen, daß er ihnen das Koalitionsrecht der gewerblichen Arbeiter in den schönsten Farben schilderte und dieses auch für die Landarbeiter verlangte, damit auch sie durch Ausübung des Streikrechts in die Lage kämen, ihre angeleglich so schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse zu verbessern. — Wieder einmal ist hierdurch der Beweis erbracht, daß der Freisinn die Vorfrucht der Sozialdemokratie ist, daß er ebenso wie diese den Streik auch für die Landarbeiter als alleinseligmachend preist, und ihm jede Verfehlung willkommen ist, wenn er nur dabei den konservativen Stimmen abtreiben kann.

#### Vorbeugung der Seuchenverschleppung.

Zwischen der bayerischen und preussischen Regierung wird dem „Frankl. Kurier“ zufolge jetzt über wirksame Vorbeugung der Seuchenverschleppung durch Schweineausfuhr aus Norddeutschland nach Bayern verhandelt. Preußen habe das größte Entgegenkommen zugesagt. Es verlautet, der Bundesrat werde das Rindereinfuhrverbot aus Schweden und Norwegen im Herbst aufheben. Diese Ankündigung dürfte verfrüht sein, da man ja noch garnicht wissen kann, ob zum Herbst eine Gefahr der Seuchenverschleppung aus jenen Ländern bestehen wird.

#### Der Präsidentenposten des neuen österreichischen Reichsrates.

Eine am Dienstag abgehaltene Obmännerkonferenz des deutschen nationalen Verbundes nominierte als Kandidaten für den Präsidentenposten des Reichsrates den deutschnationalen Abgeordneten Dr. Sylvester unter Hinweis auf den parlamentarischen Brauch, daß der Präsident der jeweils stärksten Partei zu entnehmen sei. Die Kandidatur Sylvesters wird, wie aus Wien berichtet wird, von den meisten Parteien sympathisch aufgenommen. Die Tschechen, Slowenen und Ruthenen sprachen sich jedoch aus nationalen Gründen gegen das von dem deutschnationalen Verband vorgebrachte Prinzip aus. traten für abwechselnde Besetzung des Präsidentenpostens zwischen den deutschen und nichtdeutschen Parteien ein, analog dem Gebrauch in den Delegationen. Zu den Wahlen der Vizepräsidenten einigten sich die Obmänner dahin, die bisherige Parteivertretung im Präsidium aufrecht zu erhalten.

#### Kein argentinisches Fleisch in Oesterreich.

Die österreichische Regierung hat der Austro-Amerikana (Dampfschiffahrtsgesellschaft) mitgeteilt, daß sie nach Ablauf der bis Juni verlängerten Frist einstweilen keine weitere Einfuhr argentinischen Fleisches gestatten könne. Gegen diese Verweigerung der weiteren Fleischeinfuhr kündigen die Metzger und die städtischen Verbraucher-Vereinigungen eine Einspruchsbewegung an, da wohl der Absatz argentinischen Fleisches in Wien und Oesterreich überhaupt schwach sei, immerhin aber einen gewissen Einfluß auf die Bildung der Fleischpreise ausübe. Diese sind indes nicht gesunken und lassen zum Herbst wieder ein Steigen befürchten.

#### Die Obstruktion im ungarischen Abgeordnetenhaus.

Auch die Mittwoch-Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses wurde von der technischen Obstruktion ausgefüllt, sodaß die auf der Tagesordnung stehende Wehrvorlage nicht zur Verhandlung kommen konnte. Die Regierungspartei beabsichtigt, die Obstruktion, die die Arbeitsfähigkeit des Abgeordnetenhauses völlig lahm legt, vorläufig freien Lauf zu lassen.

#### Vom Seemannsstreit.

Mehr als 500 Holzaustrader und Holzarbeiter haben in Amsterdam die Arbeit

untergelegt. Fast die gesamte Arbeit im Holzhafen ruht. Die Fuhrleute einer großen Transportgesellschaft haben die Arbeit wieder aufgenommen unter dem Schutz von Polizei und Soldaten, sodaß nur vereinzelte Fälle von Mißhandlungen der Arbeitswilligen durch die Ausständigen vorkommen. — Die ausständigen Seeleute in Cardiff veranstalteten am Dienstag eine Kundgebung in den Straßen, weil ihr Führer sich wegen seiner Haltung während des Streiks vor dem Polizeigericht verantworten mußte. Später brach in einem Dockspeicher ein auf Brandstiftung zurückgeführtes Feuer aus, das den Speicher zumteil zerstörte, da der Mob die Feuerwehr am Löschen verhinderte und die berittenen Schutzleute mit Steinen bewarf, wodurch einer schwer verwundet wurde. Nachher brach in den Docks noch ein zweites Feuer aus, das aber bald gelöscht wurde. Die Werftarbeiter haben sich dem Ausstand angeschlossen.

#### Zur Ernennung Lord Ritzheners

zum britischen Generalkonsul in Egypten erklärte im englischen Unterhause Sir Edward Grey auf Anfragen, er glaube, daß die Ernennung infolge der besonderen Kenntnis, Erfahrung, Unparteilichkeit und Fähigkeit Ritzheners allgemeines Vertrauen einflößen werde. (Beifall.) Sir Edward Grey fügte hinzu, die Ernennung deute in keiner Weise auf eine Änderung der allgemeinen Politik der britischen Regierung in Egypten hin.

#### Von der russischen Korruption.

In dem Prozeß gegen Intendanturbeamte und die Firma Thiel hat das Militärgericht in Moskau fünf Angeklagte zum Verlust von Rang und Orden sowie beider Rechte und zu drei Jahren Korrektionsgefängnis verurteilt, ferner einen Angeklagten zu 2 Jahren 6 Monaten, einen zu 20 Monaten, acht zu 1 Jahr 6 Monaten, 35 zu einem Jahr, zwei zu neun Monaten und einen zu 11 Monaten Korrektionsgefängnis. Sieben Angeklagte sind freigesprochen worden, unter ihnen der Vertreter der Firma Thiel. Die erhaltenen Bestechungen sind zurückzahlen und sollen für Wohltätigkeitszwecke verwandt werden.

#### Französischer und deutscher Geschwaderbesuch in Wladiwostok.

Aus Wladiwostok wird berichtet, daß dort in diesem Monat der Besuch eines französischen Geschwaders und im August eines deutschen Geschwaders erwartet wird.

#### Die albanische Frage.

Verlässlichen Informationen zufolge dürfte die Pforte die Unterwerfung für die Malissoren nicht erneuern. Nach auf der Pforte eingegangenen Nachrichten scheinen die Malissoren willig zu sein, neue Vorschläge behufs eines ehrenvollen Nachgebens zu unterbreiten, auch sollen sie nunmehr keine weitere Garantie für die Erfüllung der ihnen zugestandenen Konzessionen verlangen, als die Veröffentlichung der Konzessionen in einem Amtsblatt des Wilajets. Das Bezirksamtsveröffentlichung eine Depesche des Wäli von Janina, wonach auf Gerüchte hin, daß albanische Banden einen Angriff auf Santi Quaranta beabsichtigten, was dort eine Panik hervorrief, dem Kommandanten des die Küste des Wilajets bewachenden Torpedoboots die nötigen Instruktionen erteilt worden seien. Aus Preveza sei ein weiteres Torpedoboot sowie Truppen entsandt worden. Die Bevölkerung sei dadurch beruhigt. Die von hier abgesandten vier Bataillone sind in Wolona eingetroffen. Am Abend geht ein weiteres Bataillon ab. Wie verlautet, wird auch das Panzerschiff Assari-Tewfik mit der Überwachung der Küste von Preveza bis Wolona betraut werden. — Maßgebenden Orts wird aus Cetinje neuerdings erklärt: Die Regierung

von Montenegro, die seit der Emigration der Malissoren ununterbrochen bemüht ist, sie zur Rückkehr zu bewegen, setzt trotz des beklagenswerten Mißerfolges der durch den türkischen Gesandten und den Erzbischof von Skutari mit den Malissoren geführten Verhandlungen dennoch weiterhin ihre Bemühungen fort. Montenegro ist jedoch nicht dafür verantwortlich, wenn die Malissoren ohne sichere Garantien, die es ihnen nicht geben könne, nicht zurückkehren wollen. Als humaner Staat kann es aber die Malissoren nicht gewaltsam zur Rückkehr zwingen. Von seiner Seite droht jedenfalls für den Balkan keine Kriegsgefahr.

#### Ein türkischer Erfolg in Yemen.

Aus Cumeruda wird über Aden vom 13. Juli gemeldet, daß die Streitkräfte des Scherifs von Mekka am 2. Juli die Aufständischen geschlagen und die Garnison von Abha entsetzt hätten, die zehn Monate lang belagert worden war. Die Armee des Scherifs marschiert nunmehr nach Süden gegen Saabeh, wo sich der Präsident Said Jdris stark befestigt hat. Die türkischen Verstärkungen sind in Gezzau eingetroffen.

#### Zur Lage in Persien.

Die portugiesische Regierung geht, wie das „Reuter'sche Bureau“ aus Teheran meldet, mit Entschlossenheit vor. Das neue Kabinett trat am Mittwoch zu einem Kabinettsrat zusammen, dem der Regent beiwohnte. Verschiedene hervorragende Persönlichkeiten und Führer, so auch der oberste Polizeichef, beeilten sich, die Regierung ihrer Unterstützung gegen den früheren Schah zu versichern. Das Geleit Mohammed Alis durch russische Behörden und die ihm gewährte Erlaubnis, ihr Gebiet zu durchziehen, wurden einer allgemeinen Erörterung unterzogen.

#### Die neuen Wirren in Mexiko.

Die nordamerikanische Regierung hat die mexikanische Regierung ersucht, Maßnahmen zum Schutze der amerikanischen Ansiedler in Niederkalifornien zu treffen, die, wie berichtet wird, von den sogenannten mexikanischen Liberalen bedroht werden. — Über Agua Prieta ist der Kriegszustand verhängt worden.

#### Die Revolution auf Haiti.

Nach Meldungen aus Port-au-Prince haben wie der „Nöln. Ztg.“ aus New York berichtet wird, die Aufständischen die Regierungstruppen bei Trou geschlagen. Unter den Ausländern herrscht große Beunruhigung. Das Kriegsschiff „Antoine Simon“, vormals „Konul Großstück“, ist kampfunfähig. Aus Kingston wird gemeldet, daß einige angelehene Deutsche aus Haiti wegen angeblicher Förderung der Revolution ausgewiesen worden seien.

### Deutsches Reich.

Berlin, 19. Juli 1911.

— Von der Nordlandsreise des Kaisers wird aus Balestrand berichtet: Am Montag vor der Abendtafel fand die Fortsetzung des Vortrags des Generalmajors Dickhuth statt. Dienstag vormittag besuchte Se. Majestät der Kaiser mit Begleite noch einmal Framnaes und ließ sich von dem aus Bergen als fachmännischer Beirat herbeigerufenen Ingenieur Herzberg bezüglich der dort aufzustellenden Frithjof-Statue an Ort und Stelle Vortrag halten. Ein Dienstag mittag in Balholmen ausgebrochenes größeres Feuer konnte durch sofort entsandte Abteilungen unserer Schiffsbesatzungen auf seinen Herd beschränkt werden. Se. Majestät der Kaiser kam auf die Nachricht von der Feuersbrunst sofort von seinem Ausfluge zurück, ließ die Dampfpumpe des Gleipner anstellen und weilte auf der Brandstelle, bis die Flammen erloschen waren. — Dienstag nachmittag und Mittwoch vormittag unternahm der Kaiser Spaziergänge an Land und nahm im weiteren Laufe des Mittwochs

die Vorträge des Kabinettschefs und des Vertreters des Auswärtigen Amtes entgegen. Das Wetter hat sich wieder aufgeklärt.

Prinz Eitel Friedrich und seine Gemahlin verleben einen angenehmen Ferienaufenthalt in Schanlin auf der Insel Whigt. Das prinzipale Paar beobachtete ein ungewöhnlich strenges Inkognito, besuchte Konzerte im Pier-Pavillon und macht Ausflüge in einem Motorboot, das einem Fischer gehört. Gestern ankerte die Yacht „Meteor“ des deutschen Kaisers im Hafen, an dessen Bord sich der Kronprinz und der deutsche Botschafter in London befinden.

Der Kaiser ließ am Mittwoch, als dem Todestage der Königin Luise, im Mausoleum zu Charlottenburg sieben Lorbeerkränze entsprechend der Zahl der Kinder der Königin, niederlegen.

Offiziell wird erklärt, daß der Kaiser Protektorate über Ausstellungen grundsätzlich nicht übernimmt und für größere nationale und gemeinnützige oder sonstige bedeutungsvolle Ausstellungen dem Kronprinzen die Übernahme des Protektorates gestattet.

Ein japanischer Major ist, wie aus Würzburg gemeldet wird, auf dem bayerischen Truppenübungsplatz Hammelburg nachts durch einen Posten dabei betroffen worden, wie er mit einer Blendlaterne die neuen Rohrrücklaufgeschütze untersuchte. Er wurde festgenommen und wird nun darüber belehrt werden, daß solche Spioniererei einem fremdländischen Offizier auch dann nicht gestattet ist, wenn er einem deutschen Regiment zugeteilt ist. Ist eine solche Zuteilung überhaupt zweckmäßig oder wünschenswert?

Aus Köln wird dem „Berl. Tagebl.“ telegraphiert: Der Verein der Freunde der evangelischen Freiheit hat nunmehr die Einrichtung der Jatho-Gottesdienste in die Hand genommen. Diese werden während des nächsten Winterhalbjahres, abgesehen von der Karnevalzeit, im großen Saale der Handelsgesellschaft stattfinden, und zwar vor Neujahr viermal. Die Feiern sollen ganz in den Rahmen evangelischer Gottesdienste eingegliedert werden. Kanzel, Altar und Orgel spielen werden ihnen nicht fehlen.

Der Rekurs der vier Berliner Geistlichen gegen den vom Konsistorium wegen ihrer tätigen Mitwirkung an der ersten Berliner Jahversammlung erteilten Verweis ist vom evangelischen Oberkirchenrat zurückgewiesen.

Die deutsche überseeische Auswanderung betrug im Monat Juni d. Js. 1499 Personen gegen 2024 Personen im Juni des Vorjahres. Aus deutschen Häfen wurden im Juni d. Js. neben 1373 deutschen Auswanderern noch 16 123 Angehörige fremder Staaten befördert.

Das kaiserliche Gesundheitsamt teilt mit: Viehhof zu Stuttgart nach Meldung vom 17. 7. wegen Maul- und Klauenseuche gesperrt, wird bis 19. 7. wieder freigegeben.

## Koloniales.

Eine deutsche Patrouille niedergemacht? Dem „Reuterischen Bureau“ wird aus Livingston (Rhodesia) unter dem 19. Juli gemeldet: Der Verwaltung ging aus Sesebe an der Grenze von Deutsch-Südwestafrika die Nachricht zu: Nach Gerüchten, die unter den Eingeborenen dort umliefen, sei eine Patrouille, bestehend aus dem Distriktskommissar von Frankenberg, zwei weißen Sergeanten, 14 schwarzen Polizisten und 20 Trägern, von Leuten des Kwangokommandos in Ngamiland niedergemacht worden. v. Frankenberg sei auf einem Maultiere entkommen. Die Nachricht sei bisher unbestätigt. — Das „Reuterische Bureau“ erzählt dazu, daß auch die Chartered Company keine Mitteilung erhalten habe, trotzdem Ngamiland auf englischem Gebiet liege. Die Anwesenheit der deutschen Patrouille auf englischem Boden erkläre sich daraus, daß die Grenze noch nicht genau festgelegt sei. — Wie das „Wolffsche Telegraphen-Bureau“ hinzusetzt, liegt an amtlicher Stelle in Berlin Feinerlei Meldung vor. Richtig ist, daß Herr v. Frankenberg sich nach dem sogenannten Caprivizipfel begeben sollte.

## Ausland.

Rom, 19. Juli. Die „Tribuna“ stellt in Abrede, daß der Botschafter in Wien, Herzog von Avarna, abberufen werden solle. Dagegen werde der Botschafter in Konstantinopel, Baron Mayor des Blanchas aus Gesundheitsrückichten zurücktreten und durch einen in den Fragen der Verwaltung und des Handels sehr erfahrenen Senator ersetzt werden. Inzwischen würden die Geschäfte der Botschaft vorläufig von dem diplomatischen Agenten in Kairo de Martino geführt werden, der schon nach Konstantinopel abgereist sei.

Paris, 18. Juli. Das Pariser Zuchtpolizeigericht hat zwei Camelots du roy, die am 14. Juli an einer gegen den Präsidenten Fallières gerichteten Kundgebung teilnahmen, wegen Gewalttätigkeiten zu Gefängnis von ein bzw. drei Monaten verurteilt.

Budapest, 18. Juli. Der japanische General Graf Nogi ist hier eingetroffen.

## Provinzialnachrichten.

Schwes, 17. Juli. (Erhängt.) Am Freitag erhängte sich in Hanno die Kollekantienfrau Runge. Gründe sind nicht bekannt geworden.

Gründung, 19. Juli. (Verschiedenes.) Aus Anlaß des 100jährigen Todestages des Generalfeldmarschalls de Courbière, des tapferen Verteidigers der Feste Graudenz im Jahre 1806/07, der auf der Bastion III der Feste Courbière im Kommandanturgarten begraben liegt, wird am 23. Juli eine Gedenkfeier seitens der militärischen und städtischen Kreise der Stadt stattfinden. In der Garnisonkirche auf dem Festungsberge wird Sonntag um 10 Uhr ein Gedächtnisgottesdienst abgehalten, worauf der jetzige Kommandant von Graudenz, Generalleutnant Mathy, im Beisein der Deputationen des Offizierkorps und der städtischen Behörden am Grabe Courbières mit feierlicher Ansprache einen Kranz niederlegen wird. Auch die Militärvereine werden sich beteiligen. — Nach mehr als zweijähriger Dauer sind die Verstärkungsarbeiten der Graudenz Weichselbrücke nunmehr beendet und die Bauarbeiten sind durch höhere Beamte der Eisenbahndirektion Danzig in Gegenwart von Direktionsmitgliedern der Dortmunder Union und der hiesigen am Bau beschäftigten Beamten am 29. Juli stattfinden. Die Arbeiten haben einen Kostenaufwand von 2 833 000 Mark erfordert. Leider haben die recht schwierigen Arbeiten an der Brücke im Laufe der beiden Jahre drei Opfer gefordert, drei Arbeiter haben in Ausübung ihres Berufs hier den Tod gefunden. — Die Lustfahrräder in Gruppe bietet viel des Interessanten. Vom Graudenz Schloßberge lassen sich die Ausflüge der Feste- und Freiballons gut beobachten. Heute Mittag führte die Fahrt eines Freiballons mit zwei Mann über Graudenz weiter nach Nordosten.

Zoppot, 19. Juli. (Selbstmord.) Gestern stürzte sich vor den Augen ihrer Schwester das 50jährige Fräulein Anna Lenz aus Langfuhr in das Meer, um sich den Tod zu geben. Die beiden Damen promenierte gestern Abend auf dem Seesteg, als plötzlich die eine in das Wasser sprang. Die Leiche wurde erst heute Vormittag gefunden. Ungünstige Verhältnisse, namentlich Verluste bei Grundstückspekulationen, sollen die Dame in den Tod getrieben haben.

Gnesen, 19. Juli. (Verhafteter Betrüger. Umbau des Gymnasiums.) Vor einigen Tagen mietete der 20jährige Bergmann Bawozynski-Polen hier ein möbliertes Zimmer, begab sich in ein hiesiges Schuhwarengeschäft und bestellte Schuhwaren im Werte von etwa 52 Mark. Durch einen Lausburschen sollte das Paket in seine Wohnung gebracht werden, wofür er auch Zahlung leisten wollte. Als der Bote mit dem Paket in seiner Wohnung erschien, begab sich B. mit demselben in das nächste Restaurant und erklärte dem Jungen, dieser solle hier solange warten, bis er ihm das Geld bringen werde. Da jedoch das Warten zu lange dauerte, begab sich der Bote wieder in die Wohnung, wofür er die Wahrnehmung machte, daß der Schwindler und mit ihm das Paket mit den Schuhwaren verschwunden war. Gestern Abend gelang es einem Polizeibeamten, den Betrüger auf dem hiesigen Bahnhof in dem Augenblick festzunehmen, als er in den Zug nach Posen einsteigen wollte, um Gnesen zu verlassen. Seine Überführung nach dem Untersuchungsgefängnis ist bereits erfolgt. — Am 18. Juli nahmen die Feiern des hiesigen königl. Gymnasiums ihren Anfang. Mit dem Umbau ist sofort begonnen worden. Das Gymnasium erhält zugleich Zentralheizung.

Unruhst, 18. Juli. (Das Genie gebrochen) hat sich am Keller des hiesigen Hotels „Zu den drei Kronen“ der Rentier Th. Rothke. Er hatte sich am Sonntag Abend zu einem Glase Bier in dem Hotel eingefunden. Im Korridor befindet sich neben einer Ausgangstür auch die Kellertür. Beim Verlassen des Lokals ist der 74jährige Mann an den unverschlösserten Kellereingang geraten, die Treppe hinabgestürzt und hat das Genie gebrochen, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Am nächsten Morgen wurde die Leiche von dem Hausknecht im Keller gefunden.

## Localnachrichten.

Thorn, 20. Juli 1911.

(Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz.) Inspektor der 6. Armeespektion, trifft heute Abend 9.15 in Thorn ein zum Besichtigungszwecken der Fußartillerieregimenter Nr. 5 und der Garde (Schießplatz). Die Abreise erfolgt am Sonnabend Nachmittag 4 Uhr. — Der neue Gouverneur der Festung Thorn Generalleutnant v. Schaaf, Egzellens, ließ sich gestern Mittag im Hof der Wilhelmstraße die Offizierkorps und oberen Beamten der Garnison vorstellen.

(Personalien.) Die Verwaltungsgeschäftsdirektoren Tesmar in Bromberg und Dr. Schlutius in Marienwerder, sowie der Oberlandesgerichtsrat Kersten in Königsberg sind dem königlichen Oberlandesgericht als Hilfsrichter überwiesen worden. — Regierungsrat Schmidt in Marienwerder wird mit dem 1. Oktober d. Js. in die Verwaltung der direkten Steuern als Vorführer der Veranlagungskommission Danzig übernommen.

(Personalien bei der Justiz.) Der Amtsgerichtsassistent Fischer in Löbau ist in gleicher Amtsbeziehung an das Landgericht in Danzig versetzt.

Der Gefangenaufseher Hellwig in Karthaus ist zum Gerichtsdienere bei dem Amtsgericht in Pr. Stargard ernannt worden.

(Verleihung.) Der Kaiser hat dem Männergesangsverein Dirschau anlässlich seines 60jährigen Bestehens die silberne Königsmedaille verliehen.

(Der deutsche Ostmarkenverein) hat im letzten Jahre eine Zunahme von 2500 Mitgliedern erfahren; er zählte am Jahreschluss 50 500 Mitglieder in 444 Ortsgruppen. Davon entfallen auf Ostpreußen 70 Ortsgruppen mit 4800 Mitgliedern, auf Westpreußen 68 Ortsgruppen mit 10 480 Mitgliedern, auf Polen 103 Ortsgruppen mit 11 700 Mitgliedern, auf Schlesien 63 Ortsgruppen mit 9980 Mitgliedern, auf Pommern 27 Ortsgruppen mit 2140 Mitgliedern, auf das übrige Reich 113 Ortsgruppen mit 10 100 Mitgliedern. Als körperschaftliche Mitglieder gehören dem Ostmarkenverein u. a. 173 Städte und 111 Kreisaustrichs an.

(Eine Sternfahrt nach Danzig) schreibt der Gau 8, umfassend die Provinzen Pommern, Ost- und Westpreußen, der deutschen Motorfahrer-Vereinigung für den 13. August aus. Bei diesen Sternfahrten handelt es sich nicht um Wettfahrten, es wird vielmehr die

Zuverlässigkeit der einzelnen Motorräder und Kraftwagen gewertet. Der Hauptpreis für Motorradfahrer ist der goldene Becher der deutschen Motorfahrer-Vereinigung; außerdem wird noch der von der Stadt Danzig gestiftete Wanderpreis für Automobiler heißt umrirtren werden. Dieser Preis, der einen Wert von 300 Mark repräsentiert, ist beschlagnahmt von einem Mitgliede des Gaus 8 in Danziger Veranstaltung zweimal zu erringen, bevor er in den Besitz des Stagers übergeht. Ferner sind vom Magistrat der Stadt Danzig folgende Preise für Mitglieder des Gaus 8 gestiftet: Ein 2. Preis im Werte von 150 Mark, ein 3. Preis im Werte von 100 Mark und ein 4. Preis im Werte von 50 Mark. Außerdem gibt es noch fünf Gaupreise für Wagen und zwei Gaupreise für Räder. Den Startort können sämtliche Teilnehmer frei wählen, zumeist ist es der jeweilige Wohnort, Ziel ist Danzig (Heumarkt). — Nachdem am Sonntag den 13. August alle Teilnehmer in Danzig eingetroffen sein werden, erfolgt um 11½ Uhr normittags zum Ziel aus in Abständen von 5 Minuten das Ablassen der Motorradfahrer zum Wettbewerb um den goldenen Becher durch Lösung einer militärischen Aufgabe, deren Lösung 1½ Stunden in Anspruch nehmen dürfte. Für den Rest des Tages ist nach gemeinschaftlichem Essen im Hotel „Danziger Hof“ eine Dampferfahrt nach Hela vorgesehen.

(Weichselrundfahrt.) Bei der vom Gau 29, Westpreußen, des deutschen Radfahrerbundes am vergangenen Sonntag auf der Strecke Dirschau, Mewe, Neuenburg, Schwes, Bromberg, Jordan, Culm, Graudenz, Marienwerder, Stuhm, Marienburg, Dirschau (307 Kilometer) veranstalteten Weichselrundfahrt, welche für die Gaus Westpreußen, Ostpreußen, Köslin und Posen offen war, hatten vier Fahrer Meldungen abgegeben. Start und Ziel Dirschau. Als Sieger der Fahrt passierte 4 Uhr 10 Minuten nachmittags Wilhelm Steiner-Sudschin das Ziel. Zweiter wurde Franz Koecker-Danzig, dritter Karl Steiner-Sudschin, vierter Erich Braun-Danzig-Langfuhr. Vorgenannte sind Mitglieder des R. C. „Blitz“. Während der Fahrt ohne jeden Defekt zurückgelegt, hatten Koecker, A. Steiner und Braun unter größeren Stürzen zu leiden. Der Sieger sowie der zweite und dritte erhalten für diese Fahrt je eine goldene Medaille, während Braun eine große silberne Medaille erhält.

(Verein für naturgemäße Heil- und Lebensweise.) Gestern fand im kleinen Schützenhausaal eine Versammlung statt, zu der 45 Mitglieder erschienen waren. Der Rassenführer Herr Kaufmann Mettner erstattete Bericht über das Sommerfest in Barbarien. Sechs Leiterwagen und ein Kresmer waren nötig, die Mitglieder und Gäste zu befördern. Tombola, Preisstiefeln und sonstige Belustigungen sorgten für Kurzwahl, auch das Wetter war günstig. Das wohlgeungene Fest schloß auch finanziell befriedigend ab. Hierauf wurden einige Seiten aus dem Buche von Köhler, einem namhaften Naturarzt, vorgelesen, auf welche Frau Wigelonjusz von Zilpowitz aufmerksam gemacht hatte. Sodann berichtete Frau von Zilpowitz über die Frauenabende, verbunden mit Frauenturnen, welche sie mit großem Erfolg im Memeler Verein eingeführt hat. Es wurde beschlossen, solche Abende unter Leitung von Frau von Zilpowitz auch hier einzuführen und in einer Eingabe an den Magistrat das Gesuch um Überlassung der Turnhalle in der Gerechtigkeitsstraße, an diesen Abenden zu richten. Ebenso soll aus den Reihen der Mitglieder ein Gesangschor zur Pflege des mehrstimmigen Gesanges gebildet werden, dessen vorläufige Leitung der Vorführer Herr Kaufmann Ziehlke übernommen hat. Zur Beschaffung einer Vereinsbücherei werden zu den früher bewilligten 30 Mark, da diese Summe zu gering, 100 Mark nachbewilligt. Die Votenfrau soll angewiesen werden, den Mitgliedern die Vereinschrift „Der Naturarzt“ pünktlich zuzustellen. Zum Schluß wurde eine Abordnung gewählt, welche persönlich dem Herrn Ersten Bürgermeister die Bitte des Vereins vorzutragen soll, ein städtisches Gelände zur Einrichtung eines Licht- und Luftbades unentgeltlich herzugeben, das bis herige Bad infolge Bebauung voraussichtlich bald eingehen wird.

(Turnverein „Jahn“ Thorn-Moder.) Unter diesem Namen soll am Freitag den 21. d. Mts., abends 8 Uhr, im Lokale „Goldener Löwe“, Graubenzertstraße, ein neuer Turn- und Sportverein gegründet werden. Der neue Turnverein „Jahn“ will in kameradschaftlicher Weise mit der Jugendwehr Thorn-Moder Hand in Hand arbeiten. Neben dem Turnen soll in den Sommermonaten auch der Sport und das Spiel gepflegt werden.

(Kinderfest im Ziegeleipark.) Auf das morgen von „Onkel Max“ aus Königsberg im Ziegeleipark veranstaltete öffentliche Kinderfest sei hiernit noch einmal hingewiesen.

(Hauschwamm.) Der Rentier S. in Culm veräußerte am 9. Juli 1908 sein in Culm gelegenes Hausgrundstück an den Witzfeldwibel M. für den Preis von 75 000 Mark. Im § 6 des Kaufvertrages wurde bemerkt, daß den Sch. jensei Eheleuten durch älteren Vertrag ein Vorkaufrecht eingeräumt worden sei und daß M. die Folgen zu tragen habe, wenn die Sch. jensei Eheleute aus ihrem Vorkaufrechte Ansprüche herleiten sollten. Im Laufe der Verhandlungen ist M. von Sch. darauf hingewiesen worden, daß Schwamm in dem Hause sei. Den Töchtern des jetzt beklagten S. erklärte der Käufer einmal, er wisse, daß Schwamm in dem Hause sei; das sei ihm aber gleichgültig, er müsse das Grundstück unter allen Umständen haben. Auch der Beklagte selbst will ihn auf den Schwamm aufmerksam gemacht haben. Mit der im August 1909 erhobenen Klage verlangte M. Zahlung von 5000 Mark als Erlös des Mindwertes. Der Kläger machte zur Begründung geltend, daß er 3600 Mark für die Beseitigung der Schwamm-schädigungen aufgewendet habe, das Haus aber trotzdem noch mit Schwammverdracht behaftet geblieben sei. Den Mangel habe ihm der Beklagte beim Verkauf verschwiegen. Das Landgericht Thorn und das Oberlandesgericht Marienwerder haben den Kläger mit seinen Ansprüchen abgewiesen. Das Reichsgericht hat nun durch Urteil vom 15. Mai die Revision des Klägers zurückgewiesen. In den Entscheidungsgründen erklärt der erkennende 5. Zivilsenat des höchsten Gerichtshofes unter anderem: Die Revision macht geltend, die Klage sei nicht nur auf die Verpflichtung zur Gewährleistung nach Maßgabe der §§ 449, 463 des Bürgerlichen Gesetzbuches, sondern auch auf die Verpflichtung zum Schadenerlass gemäß § 823 B. G. B. gegründet, und durch die Annahme einer Erfüllung verzichte der Gläubiger nicht auf den Schadenerlass.

anspruch. Der Kläger hat jedoch seinen Anspruch auf Zahlung von 5000 Mark, soweit er als Schadenerlassanspruch geltend gemacht worden ist, darauf gestützt, daß der Beklagte von dem Schwamm, der schon bei dem Vertragschluß vorhanden gewesen sei, Kenntnis gehabt und diesen Mangel arglistig verschwiegen habe. Wegen solchen arglistigen Verschweigens eines Fehlers wird aber durch § 463 B. G. B. ein Schadenerlassanspruch gewährt. Deshalb könnte in Frage kommen, ob nicht § 464 B. G. B., der darauf beruht, daß in der vorbehaltlosen Annahme der mangelhaften Sache trotz Kenntnis des Mangels ein stillschweigender Verzicht auf die in den §§ 462, 463 bestimmten Ansprüche zu finden ist, auch auf den Schadenerlassanspruch Anwendung zu finden hätte, wenn der Kläger die Auflassung trotz erlangter Kenntnis von dem Vorhandensein des Schwamms entgegengenommen hätte. Jedoch kann dies dahingestellt bleiben. Denn die vom Berufungsrichter aus den genannten Äußerungen und dem Verhalten des Klägers entnommene Feststellung, die eine Gefesverletzung nicht erkennen läßt, hat die Bedeutung, daß der Kläger vor Entgegennahme der Auflassung dem Beklagten gegenüber erklärt hat, er wolle, auch wenn die Möglichkeit des Sch., daß Schwamm im Hause vorhanden sei, richtig sein sollte, doch das Grundstück unter den Bedingungen des Kaufvertrages vom 9. Juli 1908 übernehmen und wegen des etwa vorkommenden Schwamms keinerlei Ansprüche erheben. Danach hat der Kläger auf Geltendmachung von Ansprüchen jeder Art, also auch von Schadenerlassansprüchen, wegen des etwa vorhandenen Schwamms ausdrücklich verzichtet. Diese Verzichtserklärung findet nach den Ausführungen des ersten Richters, auf die der Berufungsrichter bezug nimmt, ihren besonderen Grund darin, daß den Sch. jensei Eheleuten in dem schriftlichen Vertrage vom 25. Dezember 1901 das Vorkaufrecht vom Beklagten eingeräumt worden, dies dem Kläger im Kaufvertrage vom 9. Juli 1908 bekannt gegeben war und Sch. in den Kaufvertrag eintrat, auch bereits eine Anzahlung auf den Kaufpreis an den Beklagten geleistet hatte.

(Schöffengericht.) Zu unfern gestrigen Bericht über die Schöffengerichtssitzung vom Dienstag ist richtig zu stellen, daß wegen Nahrungsmittelverfälschung nicht der Fleischermeister Joh. W., sondern Georg W. unter Anklage stand. Wie uns von sachverständiger Seite mitgeteilt wird, vor übrigens der Zulassung von Präferenzen, um den es sich handelt, früher bei den Fleischern allgemein gebräuchlich, ist aber jetzt untersagt, da den Hauptbestandteil des Salzes die der Gesundheit schädliche schwefelige Säure bildet.

(Durch Messer stich verletzt.) Der Bauunternehmer S., Culmer Vorstadt, wurde gestern Abend gegen 10 Uhr vor seinem Hause von dem Zimmergehilfen H. nach einem vorausgegangenen Streit mit einem Vorsteckmesser angegriffen und in der Wange so erheblich verletzt, daß er sich ins Krankenhaus begeben mußte.

(Auf dem heutigen Viehmarkt) waren 140 Ferkel und 100 Schlachtschweine aufgetrieben. Bezahlt wurden für Schweine, magere Ware 34 bis 36 Mark, fette Ware 36 bis 38 Mark, pro 50 Kilogramm Lebendgewicht.

(Polizeiliste des.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute nicht.

(Gefundene) wurden ein Schlüssel und ein Kneifer. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

(Zugelassen) ist ein kleiner Hund (Halsband gezeichnet F. Groß). Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

(Wander der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute 0,08 Meter, er ist seit gestern um 2 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 1,38 auf 1,36 Meter gefallen.

## Pflanzliche Stiefkinder in den sommerlichen Mahlzeiten.

Von den mancherlei Gaben, die uns Frühjahr und Sommer bieten, haben die grünen Pflanzen, die wir zu Salaten zu verwenden pflegen, eine ganz besondere Bedeutung für die Gesundheit, und man kann sie in gewissem Sinne direkt als Bluträuber bezeichnen. Die pflanzlichen Gaben des Sommers befehen sehr wesentlich die Fähigkeit, die Schäden des Winters im Körper wieder auszugleichen. Die verdichteten Gemüße und Frische haben auch bereits überall die ihnen gebührende Anerkennung für die Ernährung gefunden, nicht so aber die grünen Kräuter und Salate, die unbedingt in gleichem Sinne für uns wertvoll sind und von denen ein viel größerer Gebrauch gemacht werden sollte, als es im allgemeinen geschieht. Hierbei kommen nicht nur die Salate in Betracht, die wir in den Gärten ziehen, sondern auch eine stattliche Anzahl von Wiesenkrautern, die der Westeuropäer schon lange kennt und benutzt, die aber dem Tische des Norddeutschen noch fast gänzlich fern blieben, wie Löwenzahn, Schilfkraut, Brennnessel, Kapuziner, junge Hopfenprossen, Sauerampfer, Lungenkraut, Sauerleie usw. Sowohl als Salate wie als Suppen geben die Kräuter treffliche Beigewichte, sie tragen notwendige Salze in den Körper und sind aus weiteren Gründen durchaus geeignet, die Nachteile einer Übernahrung mit Fleisch abzumildern oder zu beseitigen. Es genügt nicht allein, die Fleischmahlzeiten im Sommer zu vermeiden, sondern man soll in dieser Jahreszeit auch von all den diätetischen Vorteilen Gebrauch machen, die uns die Natur so reichlich im Freien wachsen läßt, und wie man die Pilze im Walde sucht, sollte man auf den Wiesen die Kräuter suchen und mit ihnen einen Gesundheitsquell ins Haus tragen. Neben ihnen sollen auch Radishesen und Rettig nicht auf dem Tische des Gesunden fehlen, und beide Wurzelkrüder werden sich niemals als schwer verdaulich erweisen, wenn man sie gut kaut und salzt oder nach süddeutscher Art als Salat zubereitet. Für den Rettig ist sogar nachgemessen, daß er ein förderer der Verdauung ist, da er einen Stoff enthält, der unlösliche Stärke in löslichen Zucker kann verwandeln helfen, wodurch sich auch die unwillkürliche große Vorliebe der hierfreundigen Bayern für ihren „Rabi“ erklärt, weil derselbe zur Verdauung der Maltose im Biere beiträgt. Ganz unverständlich aber ist es, warum die vorzüglichste Tomate immer noch die ihr gebührende allgemeine Anerkennung entbehrt und nur bei verhältnismäßig wenigen Familien Verwendung findet. Roh und gekocht, als Suppe, Sauce, Salat, gemischt mit Reis oder Nudeln, stets ist sie gleich empfehlenswert, und ihr billiger Preis schließt sie selbst dem Tische des Armiten nicht aus. Eine Mischung mit darauffolgender Schüssel Tomatenreis, dem man etwas geriebenen Käse zufügen kann, ist eine Mahlzeit, die mancher kostspieligeren im Heime des Arbeiters vorzuziehen ist.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Das Resultat des jugendlichen Opern-Preis- ausreibens. Nach Beendigung der Prüfungs- arbeiten haben die Preisrichter der Endkommission...

Sport.

Die internationale Automobil- Wettfahrt von Petersburg nach Moskau und zurück, die von dem Kriegs- ministerium veranstaltet worden ist, hat am Montag begonnen.

Die Duellaffäre v. Richtigshofen- Gaffron vor dem Kriegsgericht.

Berlin, 19. Juli. Vor dem Kriegsgericht der königlichen Land- wehrinspektion fand heute die Verhandlung in Sachen des Duells des früheren Garde-Majors...

Mannigfaltiges.

(Mühlenbrand.) Die Dampfmühle von Guttmann und Raphael G. m. b. H. in Schloß Elgut, Kreis Kreuzburg (D. S.) ist in der Nacht zum Sonnabend von einem ver- heerenden Feuer heimgesucht worden.

(Drei Personen bei einer Boot- fahrt ertrunken.) Aus Schwerin i. M. wird gemeldet: Bei einer Bootsfahrt, die fünf unverheiratete Kellner des Kurhauses Zippendorfer Mittwoch früh auf dem Großen See unternahmen, kenterte das Boot.

(Zum Eisenbahnunglück bei Müll- heim.) Der „Oberheinische Anzeiger“ meldet: Noch immer liegt eine weibliche Leiche unerkant.

(Über den Selbstmord eines Geschwisterpaares) wird aus der Schweiz berichtet: Im Gasthaus Seep, am Fuße des Säntis, wurden am Dienstag die Leichen eines Mädchens und eines jungen Mannes gefunden.

(Ein Ort mit vier Einwohnern) ist die Ortschaft Friedrichsgrube, Kreis Tarnowig, die demnächst dem nahen Bobrownitz eingemeindet werden soll.

(Schaharäber) haben in Lenzin, Kr. Pleß, nächstlicherweife nach verborgenen Schätzen gesucht, die vor 40 Jahren von den damals gefürchteten oberhiesigen Räubern Elias und Pstulka dort vergraben sein sollten.

(Der Walfisch) wurde in der Ostsee gefangen. Der Walfisch wurde in der Ostsee gefangen. Der Walfisch wurde in der Ostsee gefangen.

(Der Walfisch) wurde in der Ostsee gefangen. Der Walfisch wurde in der Ostsee gefangen. Der Walfisch wurde in der Ostsee gefangen.

(Der Walfisch) wurde in der Ostsee gefangen. Der Walfisch wurde in der Ostsee gefangen. Der Walfisch wurde in der Ostsee gefangen.

(Der Walfisch) wurde in der Ostsee gefangen. Der Walfisch wurde in der Ostsee gefangen. Der Walfisch wurde in der Ostsee gefangen.

(Der Walfisch) wurde in der Ostsee gefangen. Der Walfisch wurde in der Ostsee gefangen. Der Walfisch wurde in der Ostsee gefangen.

(Der Walfisch) wurde in der Ostsee gefangen. Der Walfisch wurde in der Ostsee gefangen. Der Walfisch wurde in der Ostsee gefangen.

(Der Walfisch) wurde in der Ostsee gefangen. Der Walfisch wurde in der Ostsee gefangen. Der Walfisch wurde in der Ostsee gefangen.

(Der Walfisch) wurde in der Ostsee gefangen. Der Walfisch wurde in der Ostsee gefangen. Der Walfisch wurde in der Ostsee gefangen.

(Der Walfisch) wurde in der Ostsee gefangen. Der Walfisch wurde in der Ostsee gefangen. Der Walfisch wurde in der Ostsee gefangen.

(Der Walfisch) wurde in der Ostsee gefangen. Der Walfisch wurde in der Ostsee gefangen. Der Walfisch wurde in der Ostsee gefangen.

(Der Walfisch) wurde in der Ostsee gefangen. Der Walfisch wurde in der Ostsee gefangen. Der Walfisch wurde in der Ostsee gefangen.

(Der Walfisch) wurde in der Ostsee gefangen. Der Walfisch wurde in der Ostsee gefangen. Der Walfisch wurde in der Ostsee gefangen.

(Der Walfisch) wurde in der Ostsee gefangen. Der Walfisch wurde in der Ostsee gefangen. Der Walfisch wurde in der Ostsee gefangen.

(Der Walfisch) wurde in der Ostsee gefangen. Der Walfisch wurde in der Ostsee gefangen. Der Walfisch wurde in der Ostsee gefangen.

Neueste Nachrichten.

2 Knaben ertrunken. Königsberg, 20. Juli. In Banghafen bei Kahlberg sind gestern 2 Knaben beim Baden ertrunken.

Ein Probestug Knapps. Berlin, 20. Juli. Eine von dem Flieger Albert Rupp geführte Albotrosflug- maschine flog von Johannisthal kommend über das schlesische Tor und den Alexanderplatz hin- weg nach dem Tiergarten, umkreiste in 200 Meter Höhe die Stegssäule und fuhr dann zurück.

Schwere Erkrankung Liebermann v. Sonnen- bergs. Hamburg, 20. Juli. Der Reichstags- abgeordnete Liebermann von Sonnenberg ist in Hamburg schwer erkrankt. Er wurde nach Berlin in seine Wohnung gebracht.

Ein Kinderwagen überfahren. Bochum, 20. Juli. Im benachbarten Leer überrannte ein Bäderführerwerk einen Wagen, auf dem sich vier Kinder befanden. Ein zweijähriges Kind wurde sofort getötet, zwei andere sehr schwer verletzt.

Fernfahrt des Luftschiffes Schwaben. Friedrichshafen, 20. Juli. Das Luft- schiff Schwaben ist heute früh kurz nach 5 Uhr zu einer Fahrt nach Luzern aufgestiegen.

Aufgebaute Vorkast. Würzburg, 20. Juli. Der „Würzburger Generalanzeiger“ erfährt aus authentischer Quelle, die Meldung, daß auf dem Truppen- übungsplatz bei Hammelsburg ein japanischer Major bei einer Spionage angetroffen wurde, sei aufgebauscht. Es handelt sich um den dem 3. Infanterieregiment zugeordneten japanischen Major Tokijida, der gegenwärtig den Schieß- übungen beivohnt. Er stand beträchtlich vor den im Gesäßpart ausgefahrenen mit Leder- überzogenen verheeren Geschützen. Auf Bedeu- ten des Wachpostens entfernte er sich sofort.

Ende des Ausstandes. Amsterdam, 20. Juli. In der heute ab- gehaltenen Versammlung beschlossen die Füh- rer, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Das Ende des Pariser Bauarbeiterstreiks. Paris, 20. Juli. Die Bauarbeiter haben beschlossen, die Arbeit morgen früh wieder auf- zunehmen.

Die Marokkowiirren. Paris, 20. Juli. Aus Elkar wird ge- meldet, daß der spanische Agent die Anwesen- heit der französischen Instruktionsoffiziere über- flüssig machen wollte, indem ihnen die Mann- schaften fortgenommen wurden, und man fast den ganzen Labor zu desertieren veranlaßt.

Paris, 20. Juli. In einer anscheinend offiziellen Note über den Zwischenfall in Elkar wird erklärt: damit die Beziehungen zwischen beiden Ländern wieder freundschaftlich werden, ist es nötig, daß die beiden Regierungen in weitherziger Weise die Beschwerden prüfen. Kein Franzose denkt daran, die Rechte Span- niens in Marokko zu beschränken.

Von der Prinz Heinrich-Fahrt. London, 20. Juli. Prinz Heinrich und die übrigen Fahrer haben in Badminton beim Herzog und der Herzogin von Beaufort gestrich- lict und sind nachmittags in London ein- getroffen.

Nachführung des englischen Unterhauses. London, 20. Juli. Das Unterhaus blieb bis heute früh 3 1/4 Uhr versammelt, weil die Arbeiterpartei lebhaft Einspruch erhob gegen die Annahme des § 11 des Versicherungs- gesetzes, der bestimmt, daß Personen, die nach dem Arbeiterentschädigungsgesetz und ähnlichen Bestimmungen Entschädigung bekommen, nach dem Versicherungsgesetz keine Zahlungen er- halten sollen. § 11 ist schließlich mit 99 gegen 23 Stimmen angenommen.

Vom Seemannsstreik. Cardiff, 19. Juli. In einer von allen Arbeiterklassen besuchten Versammlung wurde eine Resolution zugunsten eines allgemeinen Ausstandes angenommen, der solange dauern soll, bis die Schiffseigentümer in Verhandlung- en mit der Vereinigung der Seelente ein- treten würden. Die Seelente sind entschlossen, sich auf keinem Schiff feuern zu lassen, auch nicht gegen erhöhten Lohn, bis ihr Verband von den Schiffseigentümern anerkannt ist.

Revolution in Haiti. New York, 20. Juli. Nach den letzten Meldungen aus Haiti beherrschen die Revo- lutionäre das Norddepartement mit Aus- nahme von Port Liberté und Kap Haitien. Sie befehlen Saint-Marc und marschieren auf Archañine. Die Regierungstruppen letzten Port-au-Prince in Verteidigungszustand. Über Verluste an Menschenleben enthalten die Mel- dungen nichts.

Amliche Notierungen der Danziger Produkten- Börse. vom 20. Juli 1911.

Wetter: schön. für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Prämien ulancendisch vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

W e i z e n geschäftslos. Regulierungspreis 204 Mk. bez. per September—Oktober 192 Mk. bez. per Oktober—November 192 1/2 Mk. bez. per November—Dezember 192 1/2, Br. 193 Gd. R o g g e n geschäftslos. Regulierungspreis 163 Mk. bez. per September—Oktober 156 1/2, Mk. bez. per Oktober—November 156 1/2, Mk. bez. per November—Dezember 157 Mk. bez. G e r s t e uno. transito 129 Mk. bez. H a f e r ohne Handel. N o ß k u n d e Tendenz: Steig. Mehlwert 88 1/2, fr. Mehlwert 12,30 Mk. luff. 8 Oktober—Dezember 11,45 Mk. bez. R e i s e per 100 Kgr. Weizen 11,50 Mk. bez. Roggen 11,30—11,50 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

Table with columns for date (20. Juli, 19. Juli) and various stock prices (e.g., 85,20, 85,15, 210,60, 210,65).

Wetter-Übersicht der Deutschen Seemarte.

Table with columns for Name der Beobach- tungsstation, Temperatur, Niederschlag, etc.

Wasserstände der Weichsel, Grahe und Uke.

Table with columns for station name, date, and water level.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Lufttemperatur: + 17 Grad Cel. Wetter: heiter. Wind: West. Barometerstand: 770 mm.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes.

Boransichtliche Witterung für Freitag den 21. Juli: Weist heiter, trocken.

Weichselverkehr bei Thorn.

Angelommen: Dampfer „Thorn“, Rapt. Witt, mit 1000 Ztr. Gütern von Danzig, sowie die Rähne der Schiffer R. Neill mit 1394, A. Schmidt mit 1340 Ztr. Getreide, beide von Danzig, B. Balfomski mit 2100 Ztr. Gasthölzen von Danzig; außerdem die Rähne der Schiffer C. Kuley mit 3060 Ztr. Gütern von Danzig nach Warchau, A. Kuley mit 2400 Ztr. Thomasmehl, P. Urban mit 2000 Ztr. Thomasmehl, J. Kuley mit 1490 Ztr. Thomasmehl, J. Kuley mit 1450 Ztr. Thomasmehl, sämtlich von Danzig nach Warschau, J. Papiorowski mit 1400 Ztr. Getreide von Warschau nach Culin, J. Salika mit 50 cbm, F. Wierzbicki mit 50 cbm, J. Grajewski mit 50 cbm Feldsteinen, sämtlich von Nieszwana nach Culin. Abgefahren: Dampfer „Thorn“, Rapt. Witt, mit 800 Ztr. Wehl und 200 Ztr. Gütern von Thorn nach Danzig.

21. Juli: Sonnenaufgang 4,03 Uhr, Sonnenuntergang 8,08 Uhr, Mondaufgang 11,59 Uhr, Monduntergang 3—11 Uhr.

Für die liebevolle Teilnahme und die reichen Kranzspenden bei der Beerdigung unseres geliebten Sohnes und guten Bruders sprechen wir auf diesem Wege allen Freunden und Bekannten, insbesondere Herrn Pfarrer Jacobi für die trostreichen Worte am Grabe unsern tiefgefühltesten Dank aus.

Im Namen der Hinterbliebenen:  
**J. Müller.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und zahlreichen Kranzspenden beim Hinscheiden unserer lieben Mutter sagen wir Allen innigsten Dank.

Thorn den 20. Juli 1911.  
**Geschwister Treichel.**

**Bekanntmachung.**  
**Wasserleitung.**

In der Nacht vom Freitag den 21. zu Sonnabend den 22. d. Mts. ist zur Ausführung einer Änderung an der Wasserdruckleitung in der Verbindungsstraße die Absperrung der Wasserleitung in derselben sowie Waldstraße von der Verbindungsstraße bis zur verlängerten Parkstraße erforderlich.

Die Absperrung beginnt um 10 Uhr abends und wird voraussichtlich um 1 Uhr nachts beendet sein.

Die Bewohner dieser Straßen machen wir hierauf besonders aufmerksam und empfehlen denselben, sich vorher mit dem erforderlichen Wasserbedarf für diese Zeit versehen zu wollen.

Thorn den 20. Juli 1911.  
**Der Magistrat.**

**Nachstehende**  
**Polizeiliche Bekanntmachung**  
**„Prüfung für den einjährig-freiwilligen Dienst.“**

Diesem im Regierungsbezirk Marienwerder gestellungspflichtigen jungen Leute, welche die wissenschaftliche Befähigung zum einjährig-freiwilligen Dienst durch eine Prüfung nachweisen wollen, haben ihr Gesuch um Zulassung zur Prüfung bis zum 10. August d. Js. bei uns einzureichen. Dabei ist anzugeben, in welchen zwei fremden Sprachen der sich Meldende geprüft werden will, sowie ob, wie oft und wo er sich einer Prüfung vor einer Prüfungskommission bereits unterzogen hat. Außerdem sind die im § 89 der deutschen Wehrordnung (Sonderbeilage zum Regierungs-Amtsblatt für 1901) aufgeführten Papiere in Urschrift einzureichen.

Marienwerder den 6. Juli 1911.  
**Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige.**  
wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Thorn den 19. Juli 1911.  
**Die Polizei-Verwaltung.**

**Bekanntmachung.**

Der Plan über die Herstellung einer unterirdischen Telegraphenlinie in Thorn von der Brombergerstr. durch die Parkstr. bis zur Fischerstr. liegt bei dem Telegraphenamt in Thorn vom Datum des Blatts ab 4 Wochen aus.

Danzig den 13. Juli 1911.  
**Kaiserliche Ober-Postdirektion.**

**Königliche Oberförsterei Bodel.**

Am Mittwoch den 26. Juli 1911, von vormittags 10 Uhr ab, sollen bei Krüger in Gr. Wadef folgende Kieferholzstöcke öffentlich verkauft werden: 1. Schutzbezirk Cetan: 8 m Kloben, 700 m Reiser 2. Kl. 2. Aus den übrigen Schutzbezirken: ca. 100 m Kloben, 250 m Anknüppel, 48 m Reiser 1. Kl. und geringe Klobenholzreste.

**Zwangsversteigerung.**

Freitag den 21. Juli 1911, vormittags 9 Uhr, werde ich im Gartenrestaurant „Zivoli“, hier 3, Brombergerstr.:

1. Patent-Drehwäschrolle und 112 Flaschen verschiedene Weine, Johann am 11<sup>1/2</sup> Uhr vormittags am königl. Landgericht, hier: 3 Fahrrad-Rahmen öffentlich versteigern.

**Klug,**  
Gerichtsvollzieher in Thorn.

**Deffentliche Zwangsversteigerung.**

Am Freitag den 21. Juli 1911, vormittags 11 Uhr, werde ich vor dem königl. Landgerichtsgesäude in Thorn:

1. Musikautomaten mit 10 Platten meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

**Gerhardt,**  
Gerichtsvollzieher in Thorn.

**300 Mk. per Monat** oder hohe Provision. Gesucht gleich ein Agent zum Verkauf von Agaren an Wirte u. **Wilh. Volckmann,** Hamburg 39.

Der große Leich nordwestlich des Hauptbahnhofs (hintes Weichselufer) wird ausgeschlamm und der Schlamm in der Nähe gelagert. Letzterer kann von dort gegen Bezahlung abgeholt werden.

Angebote sind bis Montag den 24. d. Mts. einzuenden an das **Militär-Bauamt II,** Talstraße 41.

**Seltene Angebot!**

Wegen Räumung des großen Lagers von magerem und fettem Speck verkaufe von heute ab à Pfd. 70 Pf., bei Entnahme von 10 Pfd. à 65 Pf. und bei 50 Pfd. noch billiger. Habe auch **1a harte Zerelat- und Salamiturk** und verkaufe zu ermäßigten Preisen.

**Jasinski, Ellsabethstraße 24 und Altstadt, Markt 26.**

**Rahrräder,**  
gebrauchte, einen großen Posten, billigst.

**E. Strassburger,**  
Thorn, Brückenstr. 24.

**Stellengesuche**

Ausübenderin für Kleider u. Wäsche sucht nach Beschäftigung. Es werden auch neue Sachen gemacht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

**Stellenangebote**

**Klempner Gesellen**  
finden dauernde Beschäftigung.  
**Adolph Granowski, Thorn.**

**Schneidergeselle**  
auf Woche verlangt  
**Schlegelstr. 4.**

**Junger, tüchtiger Friseurgehilfe**  
kann sofort eintreten bei  
**H. Schütz, Baderstraße 3.**

**Tücht. Malergehilfen**  
werden eingestellt.  
**Gehr. Schiller, Malerstr., Al. Wackerstr. 9.**

**Ziegelei-Arbeiter,**  
Männer, Mädchen und Burschen, stellt bei hohem Lohn ein

**Ziegelei Plotterie**  
bei Thorn.

Auswärtige Arbeiter erhalten Schlafstelle und Kost nach Vereinbarung. Arbeitsstellen sind bei Anmeldung mitzubringen.

**Ein Junge**  
kann sich melden Restaurant zur Altstadt.

**Laufbursche**  
kann sich melden Baderstraße 24, 1. Suche zu sofort oder später eine brauchbare

**Mamsell.**  
Zeugnisse und Gehaltsansprüche einreichen.  
**Grau Stockmann,**  
Maitenhal bei Zempelhows Wyr.

**Alleinstehende, ehrliche Frau**  
zu 2 Kindern und Hilfe in der Wirtschaft vom 15. August gesucht  
**Culmerstraße 4, 4.**  
Zwischen 4 und 6 Uhr nachmittags.

**Suche Mädchen für alles.**  
Empfehle Stützen, welche kochen können.  
**Wanda Kremen,**  
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Baderstraße 11.

**In verkaufen**

**Fortzugshalber** sind Spinde, Bettgestelle, Tisch, Waschtisch billig zu verkaufen  
**Bergstraße 20, Hof, 1. I.**

**Hausgrundstück** mit 3 Morgen Gemüseland bei H. Anz. z. verk. Zu erfragen in der Geschäftsst. der „Presse“.

Fortzugshalber ist gut erhaltene **Wohnungs-Einrichtung** billig zu verkaufen.  
**Scherberstraße 13 15, Gartenhaus 1, I.** Dasselbe ist auch eine freundl. 3 Zim.-Wohnung sof. oder später zu vermieten.

**Vaden-Einrichtung** billig zu verkaufen  
**Göhlerstraße 18.**

**Schottischer Schäferhund**  
gut dressiert, sehr wachsam, stubenrein, billig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

**2. Etage**  
per 1. 10. zu vermieten.  
**Eugen Barnass.**

**Versehungshalber Wohnung,**  
4 Zimmer, Mädchen- und Badezimmer, sowie reichl. Nebengelass, Gas u. elektr. Lichtanlage, Waldstraße 31 a, 2, per 1. 10. preiswert zu vermieten.

**Baderstraße 8,**  
Lagerräume, Hofraum, Stall für 8 Pferde, per 1. 10. 11 zu vermieten.

**N. Levy, Brückenstr. 5.**

**Pferdeställe**  
zu vermieten.  
**C. B. Dietrich & Sohn,**  
W. m. b. S.

**Geld u. Hypotheken**

Habe per sofort zur 1. Stelle **8000 Mark** zu vergeben.  
**Werner, Culmer Chaussee 60.**

**2000 Mark**  
werden auf ein ländliches Grundstück von gleich nach der Landtschaft zu zedieren gesucht. Gest. Anfragen an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**15-23000 Mark**  
von sofort oder später auf ländlichen Grundbesitz zu 5 Prozent im Kreise Thorn oder Culm zu vergeben. Anfragen unter **C. T.** an die Geschäftsstelle d. „Presse“.

**5000 Mark**  
sind zur sicheren Stelle von sofort auf ein ländliches oder städtisches Grundstück zu 5 Prozent zu vergeben. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

**Wohnungsangebote.**

Möbl. Zimmer sofort zu verm. Preis 18 Mk. per Monat Gerechtestraße 33, pt.

**Gut möbliertes Zimmer,** nach vorn, sofort zu vermieten  
**Culmerstraße 2, 2.**

Möbl. Zim. z. verm. Baderstr. 11, 1

**2 gut möbl. Parterrezimmer**  
in ruhigem Hause vom 1. 10. 11 zu vermieten  
**Brombergerstr. 16-18, Eing. Poststr.**

Die bisher von einem Leutnant inne-möbl. Wohnung, Wohn- und Schlafzim., Büchereig., Bad (Kloabernennung) ist v. 1. 8. z. v. Baderstr. 9, pt. Gut möbl. Zim. z. verm. Marienstr. 1, 3. Gut möbl. Vorberz. z. verm. Baderstr. 26, p. Eleg. m. Zim., von sofort zu verm., auch mit Büchereig. **Wanauerstr. 6, 2. I.** 1 möbl. Balkon-Wohn- und Schlafzimmer vom 1. 8. oder 15. 8. zu verm. **Talstraße 31, 3.**

**Freiwilligen**  
vom 1. Oktober zu vermieten  
**Schlachthausstr. 39.**

**Baderstr. 30**  
**Ladennebst Nebengelass**  
passend für jedes Geschäft, sofort oder später zu vermieten.  
**J. G. Adolph, Breitestraße 25.**  
In meinen Neubauten Parkstr. 27 und 29 sind noch mehrere

**Wohnungen**  
von 3 und 4 Zimmern mit reichl. Zubehör, Badestube, Gas- und elektr. Lichtanlage, vom 1. Oktober d. Js. zu verm.  
**G. Soppart, Fischerstr. 59.**

Eine herrschaftliche **6 Zimmer-Wohnung,** 1. Etage, in schöner Lage, mit Gartenanteil, event. auch Pferdehals zc., per 1. Oktober für 1200 Mk. zu vermieten  
**Schlossmeister Meinhard, Fischerstraße 49.**

**Wohnung,**  
2 Zimmer mit Zubehör, per sofort oder 1. Oktober zu vermieten.  
**G. Soppart, Fischerstr. 59.**

**Wohnung,**  
4 Zimmer und Zubehör, vom 1. 10. 11 zu vermieten.  
**Mellenstraße 88.**

**6-Zimmer-Wohnung,** mit Badeeinrichtung und Gas, von sofort zu vermieten.  
**Thorn-Moeder, Lindenstr. 13.**

**Gartenwohnung,**  
3 Zimmer, Kabinett, Küche und Bodenkammer, Garten nebst Veranda; 2-Zim.-Wohnung nebst allem Zubehör, 4 Etage; helle Kellerlageräume für trockene Gegenstände, vom 1. 10. 11 zu vermieten.  
**Theodor Maciejewski, Mellenstr. 64.**

**Wohnungen,**  
eine von 3 Zimmern, Balkon, mit Zubehör, eine kleine Moeder, Lindenstr. 46. Zu erfragen  
**A. Kamulla, Zunkerstr. 7.**

**Wohnung,**  
3 Zimmer, Küche und Zubehör, v. 1. 10. zu vermieten.  
**Schloßstraße 12, 1.**  
In meinem Hause Breitestr. 24 ist die

**2. Etage**  
per 1. 10. zu vermieten.  
**Eugen Barnass.**

**Versehungshalber Wohnung,**  
4 Zimmer, Mädchen- und Badezimmer, sowie reichl. Nebengelass, Gas u. elektr. Lichtanlage, Waldstraße 31 a, 2, per 1. 10. preiswert zu vermieten.

**Baderstraße 8,**  
Lagerräume, Hofraum, Stall für 8 Pferde, per 1. 10. 11 zu vermieten.

**N. Levy, Brückenstr. 5.**

**Garantiert reinen Schleuder-Honig**  
empfiehlt  
**A. Mazurkiewicz**

**Ziegelei-Part.**  
Freitag den 21. Juli 1911:  
**Alex Horwards**  
Großes

**Kinderfest,**  
ein Märchen-, Freuden-, Jubel- und Trubel-Fest der kleinen Welt.  
Um 4 Uhr bewegt sich der

**Fest-Umzug**  
durch das ganze Garten-Etablissement.

Devise: **Vornehm und dezent! Trohdem zwanglos und himmelsvoll. Ich bringe viel!** Denn ich weiß, wie anspruchsvoll die kleine Schar ist und sie zufrieden zu stellen, ist **Onkel Alex** höchstes Ziel. So jagt bei meinem Festprogramm eine Überraschung die andere, wie folgt:

Der große Festumzug mit Schneewittchen in einem prächtigen Glasfarge, gefolgt von 7 Zwergen, Dornröschen, der Prinz, Rothhäppchen in reizenden blumenumrandeten Säulen, getragen von Bauernburschen. Dem schließt sich das Gefolge, sowie die Bauern, Bäuerinnen, Ziemerinnen, Mäuber, Hofnarren, Aaleen usw. an, alle in reizenden Kostümen. Boran schreiten 30 Ehrenmänner, in weißen Kleibern, geschmückt mit Blumen, Kränzen, buntenfarbigen Schärpen und reizenden Triumphblumenbögen. In der Spitze der Kapelle: **Onkel Alex als Trompeter von Säckingen zu Pferde.**

Dem folgt:

**Der Rindesraub beim Jubelfest.**  
Der furchtbare Kampf mit der Räuberbande. Die Gefangennahme und Hinrichtung des Hähplings.

**Die Gratisverlosung reizender Spielsachen.**  
(Die Billetnummer gilt als Losnummer hierzu.)

**Großer Reigen für Mädchen.**  
**Auffstieg eines Original-Zeppelin-Ballons**  
(in Miniatur).

**Große Knaben - Ringkampf - Konkurrenz**  
um den großen Preis von Thorn (Prämien in barem Gelde).

Bei Anbruch der Dunkelheit **Fackelzug** mit buntenfarbiger Beleuchtung des ganzen Etablissementes.

Reizend! Hieran anschließend: Reizend!  
**Des Kindes Märchentraum.**  
Ein lebendes Kossalsbild sämtlicher kostümierten Kinder bei effektvoller Beleuchtung.

Beginn 3 1/2 Uhr. Eintritt Erwachsene 30 Pf., Kinder 15 Pf.  
Hoffen und wünschen wir ein schönes Wetter, sollte das Fest jedoch verregnen, so findet es ebenso reichhaltig am folgenden Tage statt.  
Mit herzlichem Gruß an meine kleinen Freunde  
**Onkel Alex.**

**„Sela-Vinie“ nach Bornholm und Schweden.**  
Kostenlose Auskünfte durch die Aktiengesellschaft „Weichsel“, Danzig, Brabant 1a.

**Graetz's**  
**Wachholderbeerjast,**  
bestes und beliebtestes Blutreinigungsmittel, dabei unentbehrlich bei Darmleiden, Magenleiden, Blasenleiden, Nierenleiden, allen diesbezüglichen Beschwerden. Graetz's Wachholderbeerjast entfernt Harnsäure und alle schädlichen, krankheitsverursachenden Stoffe aus dem Blute. Daher ist seine medizinische Wirkung bei Rheumatismus, Schwäche, Kopfschmerzen und anderen veralteten Leiden geradezu fabelhaft. Bei Hautkrankheiten wolle man Spezialofferte einholen.

Graetz's Wachholderbeerjast, à Flasche 0,75 Mk., 10 Flaschen 6,00 Mk. Bei vorheriger Einreichung des Betrages verende portofrei 10 Flaschen für 6 Mk., per Nachnahme 10 Flaschen 6,80 Mk.

**Carl Graetz,**  
Chemisches Laboratorium,  
**Rigdorf, Weierstr. 166.**

**Vilienweiß,**  
rofig angehaucht wird ihr Teint, Sommerprossen, rauhe Haut, Mitesser und Pickel verschwinden durch **Resdener Eigelb-Marke**

**Vanolinseife**  
HHD von Hahn & Hasselbach, Resden, à Stück 50 Pfg. **J. M. Wendisch.**

**„Bühler“**  
Wer keine Heilung findet  
gegen Gicht, Reissen, Glederdweh u. Gelenkrheumatismus, kann Hilfe finden durch **Bühler's** selbst erfundenes, 1000fach erprobtes Naturheilmittel und in wenigen Tagen vollständige Befreiung von seinen qualvollen Schmerzen.

Unentgeltliche Auskünfte erteilt  
**J. Bühler, Werkführer, Urach Wtg.**

**Sonntag den 23. d. Mts.**  
auf der Wiese des Herrn Pausgran stattfindenden

**Volksfeste**  
bestehend aus  
Konzert, Kinderbelustigungen, Feuerwerk, Pfefferkuchenbuden, usw.

ladet ergebenst ein und bittet um zahlreichem Besuch  
**Gr. Rogan den 18. Juli 1911**  
**die Gemeinde.**

**Jeden Sonntag,**  
von 5 Uhr ab, findet  
**Lanz**  
statt bei **Ernst Nicolai, Bodgers.**

**„Wolfsmühle“, Leibsch.**

**Sonntag den 23. d. Mts.:**  
Großes Tanzfränzchen,  
wozu freundlichst einladet  
**R. Thober.**

**Zu Spazierfahrten**  
empfehle meine  
**Dampfer „Prinz Wilhelm“ und „Viktoria“**  
**W. Huhn, Telephon 369.**

**Hausmacher-, Leberwurst, Blutwurst, Grükwurst, Wurstschmalz, Sülze,**  
täglich frisch.  
**Laeche!, Strobandstr.**  
10000 Mk. auf ein Grundstück in Lösung der Hypothek gel. u. Gest. Angeb. u. A. B. a. d. Geschäftsst. d. „Presse“.

Aus Anlaß des 25jährigen Bestehens der hiesigen Niederlassung der Grauen Schwestern findet zu ihrem besten am

**Sonntag den 6. August,**  
nachmittags 4 Uhr,  
im **Viktoria-Park** (bei schlechter Witterung im großen Saale) ein

**Basar,**  
verbunden mit **Konzertr,** statt. Eintritt 25 Pf., für Kinder 10 Pf.

Angesichts der 25jährigen opferwilligen, interprofessionellen Tätigkeit der grauen Schwestern darf das Kuratorium wohl auf eine rege Beteiligung aller Stände und Konfessionen rechnen.

Man bittet, alle Gaben entweder Seglerstr. 9, bei den grauen Schwestern, oder am Tage selbst von 10 Uhr ab im **Viktoria-Park** abzugeben.

**Das Kuratorium.**  
**Gollnick.**

**Variété Viktoria-Park.**  
Des tollsten Andranges wegen sichere man sich rechtzeitig Plätze.

— Tränen werden gelacht! —  
**Direktor Fritz Weber** in seinen Glanzrollen.

**Familien-Programm!**  
Keine gemeine Frotz!  
Zum Lollachen bleibt: **Fritz Weber,** ohne Konkurrenz!

**„Der Trompeter von Säckingen“.**  
2. Burleske:  
**„Kartoffel u. Hering“.**  
Hierzu der durchschlagende Spezialitäten-Teil.

Nach der Vorstellung:  
**urgemüthliches Kabarett**

**Sonntag den 23. Juli 1911, abends 8 Uhr** in **Thorn-Moeder, Bergstr. 57:**  
**Der Schlüssel zum Reichthum,**  
hochinteressanter noch nie dagewesener **Vortrag.**  
Jedermann ist freundlichst eingeladen.  
Eintritt frei.

**Betrug der Welt**  
ist es, wenn jemand einen Vortrag über: **„Schlüssel zum Reichthum“**, Bergstraße 57, hält und selbst darüber im unklaren ist.

**Lose**  
zur 13. westpreussischen Pferde-Lotterie in Bielefeld, Ziehung am 21. Juli 1911, Hauptgewinn 1 Equipage mit 4 Pferden, à 1 Mt., 11 Lose für 10 Mt., zur Ostpreussischen Ausstellungs-Lotterie in Bielefeld, Ziehung am 5., 6. und 7. September d. Js., Hauptgewinn 60 000 Mk. bar, à 2 Mt., zur 16. Geldlotterie für die Zwecke des preussischen Landesvereins vom roten Kreuz, Ziehung vom 4. bis 7. Oktober d. Js., Hauptgewinn 100 000 Mk. bar, à 330 Mt., sind zu haben bei

**Dombrowski,**  
königl. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 4.

Einziges Tochter eines Fabrikanten, 300 000 Mk. vord. Milglt. und viele andere verm. Damen wünschen **schnelle Heirat.**  
Erste Respektanten auch ohne Vermögen wollen sich melden.  
**Max Rothenberg,** Berlin NW 23.

**Heiratsgesuch.** Welches Fräul. oder Witwe würde 30 Jahre alten Mann, angenehm. Äußere, in guter Stellung heiraten? Gest. Angebote unter **B. M. 307** postlagernd erbeten. Strenge Verschwiegenheit zugesichert.

**Südbicher Anabe,**  
6 Wochen alt, bester Herkunft, vergibt an Kindesstatt. Abfindung 4000 Mark. Angebote unter „Saaje“ an **Ammonen-Bureau „Merkur“**, Berlin SO. 16.

Die Beileidigung, die ich dem Stellmachermeister **Martin Sawicki** aus Eifonitz zugefügt habe, nehme ich hiermit zurück.  
**Rosalia Karpinska.**

**Täglicher Kalender.**

1911.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntags
Juli	23	24	25	26	27	28	29
August	30	31	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
September	—	—	—	—	—	—	—
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30

Hierzu zwei Blätter.

# Die Presse.

(Zweites Blatt.)

## Kompensationen.

Man schreibt uns aus Berlin:  
 Deutschland hat ein Kriegsschiff nach Agadir geschickt, um Leben und Eigentum der Deutschen in Südmorocco zu schützen. Auf französischer Seite hat man sich so gestellt, als ob man das nicht verstünde. Man hat bestreitet wollen, daß Leben und Eigentum Deutscher gefährdet seien, und man hat ferner gesagt, daß, wenn eine solche Gefährdung vorgelegen hätte, man den Schutz der deutschen Interessen Frankreich hätte übertragen können. Ob Leben und Eigentum der Deutschen in und um Agadir gefährdet waren, das werden die dort lebenden Deutschen wohl am besten wissen. Diese haben es behauptet und das deutsche Reich um Schutz gebeten. Diesen Schutz einer anderen Macht zu übertragen, da, wo er deutscherseits selbst mit Leichtigkeit geübt werden kann, wäre einer Großmacht nicht angemessen gewesen. Damit gerade Frankreich zu betrauen, wäre wohl am wenigsten angebracht gewesen, da ja gerade das Vorgehen Frankreichs in Marokko jene Mißstimmung unter den südlichen Stämmen erzeugt hatte, die den dort lebenden Deutschen und den dort vertretenen deutschen Interessen gefährlich zu werden drohte. In Frankreich stellte man sich harmlos und meinte, die deutsche Reichsregierung müsse durch ihr Vorgehen wohl noch etwas anderes bezwecken, sie möge doch sagen, was sie wolle. Da wird wohl nicht mehr zu sagen gewesen sein, als was die Tatsachen klipp und klar ergaben. Das deutsche Auswärtige Amt war aber zu den von Frankreich gewünschten Pourparlers bereit; diese sind im Gange, sie werden hauptsächlich in Berlin geführt, und zwar von dem deutschen Staatssekretär von Kiderlen-Waechter und dem französischen Botschaftler Cambon. Es wurde Stillschweigen darüber vereinbart; deutscherseits ist diese Vereinbarung gehalten worden; dagegen bringen Pariser Blätter Tag für Tag Berichte über den Gang und Inhalt der Verhandlungen. Nachprüfen lassen sich diese Angaben nicht, da deutscherseits, wie gesagt, der vertrauliche Charakter der Unterredungen gewahrt wird. Um bloße Unterhandlungen handelt es sich nicht mehr, sondern um Verhandlungen. Von französischer Seite sind offenbar Kompensationsangebote gestellt worden. Kompensationen wofür? Doch wohl nur dafür, daß Frankreich freie Hand in Marokko gelassen werde. Bekanntgeworden ist, daß Herr von Kiderlen-Waechter sich auf die französischen Vorschläge hin, einige Tage Bedenkzeit erbeten habe, um über jene Vorschläge mit dem Staatssekretär des Reichskolonialamts von Vindequitt sich zu beraten. Über den Inhalt der französischen Vorschläge ist deutscherseits nichts bekanntgeworden. Daß sie auf dem Gebiete der Kolonialpolitik liegen müßten, schloß man natür-

lich aus dem Umstande, daß der Staatssekretär des Reichskolonialamts darüber befragt werden soll. Darüber hinaus war in einem führenden deutschen Blatte nur die Möglichkeit angedeutet, daß in der Erledigung der Marokkofrage auch außerhalb Marokkos liegende Kompensationen in Betracht kommen könnten. Sehr viel weitergehend war die französische Presse informiert, die detaillierte Angaben über das Objekt der Kompensation zu machen weiß. Die erwähnte Andeutung eines deutschen Blattes hat in einem großen Teil der deutschen Presse lebhaften Widerspruch hervorgerufen. Dieser Widerspruch ist nicht recht verständlich, da Deutschland doch immer auf dem Standpunkte gestanden hat, keine Gebiets-erwerbungen in Marokko zu erstreben. Es ist von vornherein erklärt worden, das nach Agadir entsandte Kriegsschiff solle dort nur so lange bleiben, als dies zum Schutze der dortigen deutschen Interessen nötig sei. An eine Annexion Südmorokkos hat in Deutschland niemand gedacht. Über die Kompensationen läßt sich zurzeit noch garnicht reden, da man sie nicht kennt. Was darüber in der französischen Presse mitgeteilt wurde, kann jeden Augenblick wieder dementiert werden. Weshalb sich also über Dinge ereifern, die so vollständig in der Luft hängen? Das deutsche Reich hat seit seiner Wiederaufrichtung eine über jeden Zweifel erhabene Politik des Friedens geführt, vor allem auch unter Kaiser Wilhelm II. Damit ist nicht gesagt, daß wir uns auf dem Kopf herumtrampeln ließen; aber weshalb soll nicht die Möglichkeit der Erledigung der Marokkofrage durch außerhalb Marokkos liegende Kompensationen in Frage kommen können, wenn diese Kompensationen vollwertig sind und unsere wirtschaftlichen Interessen gewahrt werden? Würde man lieber einen Krieg wollen? Die Anhänger eines solchen dürfen im deutschen Volke sehr dünn gesät sein. —k.

## Hansabund und Sozialdemokratie.

Die neue programmatische Rundgebung des Hansabundes hat nicht gerade viel Staub aufgewirbelt. Es ist jedoch bemerkenswert, wie die ihm nahestehende linksliberale Presse sich kaum zur Sache äußert. Augenscheinlich möchte sie Herrn Geheimrat Rieker zurzeit keine weiteren Verlegenheiten bereiten und drückt deshalb ein Auge zu. Denn die am Sonnabend veröffentlichte Erklärung des Direktoriums des Hansabundes stellt sich unter den vielen Schwankungen zur Abwechslung als eine kleine Verbeugung nach rechts dar. Man fühlt das Bedürfnis, die trotz aller Bemäntelung und Verteidigung doch allzu stark links ausgeschlagene Riekersche Rede vom jüngsten Hansatag abzuschwächen. Damals hatte der Präsident des Hansabundes zwar auch eine tönende Phrase dahin gebraucht: den Hansabund trenne

eine Welt von der Sozialdemokratie. Dann ging aber Sinn und Wort seiner Darlegung ganz unzweideutig dahin: die Sozialdemokratie könne und müsse „herangezogen“ werden; aber mit der „Agrar-Demagogie“ sei keine Verständigung möglich, ihr gelte unter allen Umständen der Kampf. Herr Rieker und seine Anhänger suchen ja zumeist diesen gefährlichen Seitenprung einfach wegzuleugnen. Man braucht sich aber nur auf einige Zeugnisse zu berufen, welche in diesem Falle gewiß unverdächtig sind. So schrieb das „Berliner Tageblatt“, welches am meisten ein Zusammengehen mit der Sozialdemokratie predigt, in einem „Geheimrat Rieker gegen die Sammlungs-politik und gegen die politischen Einnahmen“ betitelten Artikel hocherfreut, es könne fast jedes Wort in der Riekerschen Hansatag-Rede unterstreichen; geradezu angenehm überraschend seien die Sätze, in denen Rieker „mit deutlichem Hinweis auf gewisse Nationalliberale“ die „politischen Einnahmen“ geißelte; erst durch Riekers Schlußrede sei die glänzende Parade zu einem bedeutungsvollen politischen Akte geworden. Nebenbei bemerkt, läßt Herr Rieker augenblicklich gegenüber Behauptungen, er sei freisinnig oder demokratisch, betonen, er sei nationalliberal! Allerdings ist es ihm bei seiner Wandlungsfähigkeit kürzlich passiert, daß ihn ein demokratisches Organ selbst zu seinen „politischen Einnahmen“ warf. Der „Vorwärts“ schrieb unmittelbar nach dem Hansatag: „Wir müssen gestehen, der Energie, mit der dieser Mann den Kern der „Sammlung gegen die Sozialdemokratie“ aufdeckte, gebührt Achtung. Es war ganz auffallend, mit welcher Schärfe Herr Rieker sich gegen diese Sammlung wendete, wie er sie als Deckmantel aller reaktionären Gelüste, aller agrarischen Wucherinteressen enthüllte, wie er klar und entschieden für diese Reichstagswahlen die Parole „alles auf gegen rechts“ (ohne sie direkt so zu formulieren) aussprach.“

Die jetzige Rundgebung des Hansabundes besagt, nachdem erklärt worden, der Hansabund denke nicht daran, sich in das Schlepptau einer einzelnen politischen Partei zu begeben, vorweg: „Eine irgendwie geartete Unterstützung der Förderung der Sozialdemokratie kann für den Hansabund niemals in Frage kommen, insbesondere auch nicht bei den Wahlen einschließlich der Stichwahlen.“ Hintennach aber, nachdem die Zollpolitik erwähnt worden, kommt der Pferdesuß: „auf der anderen Seite lehnt das Direktorium es ab, sich durch irgend welche Rücksichten von dem Kampfe gegen die Agrardemagogie abdrängen zu lassen.“

Der Eindruck dieser Rundgebung auf das große Publikum dürfte — wie gewiß auch beabsichtigt war — dahin gegangen sein, daß der Hansabund dormalen seine Stellungnahme gegen die Sozialdemokratie bestimmter präzi-

fieren wollte. In diesem Sinne faßt z. B. ein weitverbreitetes Berliner Lokalblatt seine Kennzeichnung zusammen; aus dem Zentrum schreibt die „Germania“: „Der Hansabund tut Wasser in seinen Wein.“ Und die sozialdemokratische „Leipziger Volkszeitung“ stigmatisiert gar in ihrem Tageskalender: „Eine Konferenz des Hansabunddirektoriums nahm eine Resolution an, die die Kapitulation vor den Wünschen der Rötter und Genossen bedeutet.“ In dem betreffenden Artikel, unter der Stichmarke „Unter dem Diktat des Zentralverbandes“ (!), sagt dann das genannte sozialdemokratische Organ: „Diese Resolution bedeutet ohne Zweifel nicht nur eine wesentlich schärfere Präzisierung der Stellung des Hansabundes gegenüber der Sozialdemokratie, als sie bisher beliebt wurde, sie zeigt ferner auch ein deutliches Zurückweichen vor der „Agrardemagogie“ und ihrem großindustriellen Anhang in der Frage der Zollpolitik usw.“

Ruhige und erfahrene Beurteiler fassen die neueste Variation kühler auf. Ein rechtsstehendes Blatt führt aus: „Sand in die Augen!“ Tatsächlich schillert das Chamäleon wieder einmal in einer etwas anderen Farbe; seiner Natur nach muß es das. Es ist bequem und nützlich, bald mit dieser, bald mit jener zu blenden. Hat man ein halbes Duzend nicht ganz übereinstimmende eigene Erklärungen zur Hand, so kann man je nach Bedarf eine herausgreifen. Ein prächtiges Beispiel liefert der Verband sächsischer Industrieller. In einer Rundgebung vom 10. Juli beruft er sich zum Beweise für seine Behauptung, daß Herr Rieker keine Unklarheit über die Stellung des Hansabundes zur Sozialdemokratie gelassen habe, darauf, daß er in seiner Hansatag-Rede gesagt habe: uns trenne eine Welt von den Ausgangspunkten und Zielen der Sozialdemokratie. Die weitere, damit schwer vereinbare Äußerung Riekers in derselben Rede, wonach die Sozialdemokratie heranzuziehen, mit ihr zu paktieren, unter allen Umständen aber gegen rechts zu kämpfen ist, verschweigt der Verband sächsischer Industrieller! Mit solchen höflich gesagt, wahrlich nicht einwandfreien Mitteln wird gearbeitet. X

## Die Marokkowitzen.

Daß die Spanier den „Fall Boisset“ kühler behandeln würden, als die französische Presse daheim und in Tanger, war vorauszusehen. Eine halbamtliche Madrider Meldung besagt, daß der Minister des Äußeren telegraphisch die spanische Gesandtschaft in Tanger um Äußerung über den Fall Boisset ersucht hat. Da der Gesandte keine Instruktionen habe, scheint die Tatsache, daß die Regierung bisher von ihm über die Angelegenheit keine Mitteilung erhielt, darauf hinzudeuten, daß der Vorfall keine Bedeutung habe, entweder an und für sich nicht, oder weil Boisset die erforderlichen Aufklärungen gegeben worden seien. — Fast alle Pariser Zeitungen verlangen, daß Spanien wegen

## Die Chalertöchter.

Roman von Paul Blüth.

(9. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Eines Abends blieb er allein zuhause, um zu arbeiten. Ein Musikalienverlag hatte ihm den Klavierauszug einer eben neu erschienenen Oper zugesandt, und nun machte er sich daran, dies neue Werk durchzuspielen. Es war ein warmer Augustabend und der Mond am sternklaren Himmel stand im ersten Viertel. Da es im Zimmer schwül und heiß war, so öffnete er die Balkontür ein wenig. Und dann vertiefte er sich in die neue Arbeit und begann zu spielen. Er mochte ungefähr eine Viertelstunde gespielt haben, als ein leises Geräusch ihn aufsehen ließ. Er blickte nach der halboffenen Tür — ganz unwillkürlich tat er das — und da gewahrte er mit einem Male einen Schatten, den Schatten einer weiblichen Person, die am Gitter des Balkons lehnte und lauschte. Ohne das Spiel zu unterbrechen, sah er einen Augenblick genauer hin und erkannte, daß es Fräulein Marie war. Sie war auf dem Balkon, der über die ganze Front der Wohnung ging, hinausgetreten und lauschte nun seinem Spiel. Während er weiter spielte, überlegte er, ob er sie jetzt ansprechen sollte, und plötzlich brach er ab, stand schnell auf und war mit drei Schritten draußen. Sie fuhr derart erschrocken aus ihrem Sinnen auf, daß ihr gar keine Zeit zum Entfliehen blieb. Lächelnd, harmlos begrüßte er sie.

Verlegen dankte sie. Dann fand sie sich sofort zurück und wurde hart. „Entschuldigen Sie, daß ich Sie gestört habe,“ sagte sie. „Sie haben mich garnicht gestört.“ Ihre Blicke trafen sich. Dann senkte sie den ihren. „Lieben Sie die Musik, Fräulein?“ „Ja, sehr sogar, — aber ich wollte wirklich nicht stören!“ „So bleiben Sie doch, bitte! Sie stören gewiß nicht!“ Da blieb sie. „Dann sind Sie auch wohl musikalisch?“ fragte er leise. „Nein, garnicht.“ „Wie sonderbar! Warum haben Sie nicht gelernt, irgend ein Instrument zu spielen?“ „Ich hatte keine Zeit dazu.“ „Was, keine Zeit? Sie scherzen wohl?“ Nun lachte er. „Nein, ich scherze nicht. Seit Mutters Tode stehe ich dem Haushalt vor, und da blieb mir für nichts anderes mehr Zeit übrig.“ Er schwieg. Er hörte den leisen Schmerz in ihrem Ton, und das tat ihm weh. Dann wollte sie gehen. Und er bat: „Bitte, bleiben Sie doch noch ein wenig, Fräulein.“ Fragend sah sie ihn an. „Wollen wir hier nicht ein wenig plaudern?“ bat er mit zarter Stimme. „Der Abend ist so selten schön. — Vorausgesetzt, daß ich Sie nicht störe, Fräulein.“ Sie verneinte stumm und ließ sich wie apathisch auf einen Stuhl nieder.

„Sie sind wohl wieder ganz allein daheim?“ Stumm nickte sie nur. „Warum hilft Ihnen die Schwester nicht?“ „Weil die zu nichts im Haushalt zu brauchen ist.“ Nach einer kleinen Pause sagte er: „Eigentlich haben Sie doch recht wenig, fast garnichts vom Leben.“ Sie zuckte nur mit den Schultern. „Glauben Sie, daß man Ihnen das je danken wird?“ „Ich rechne nie auf Dank!“ „Wie hart das klang! Fast befremdet sah er sie an. „Hat Sie das Leben diese Weisheit gelehrt?“ „Leider ja! Aber ich habe sie schon früh gelernt, und das ist gut, da erspart man sich dann später so manche Enttäuschungen.“ Er sah, wie ein bitterer Zug um ihren Mund kam. Und wieder tat es ihm weh, daß ihre Seele litt. Dann fragte er ganz zart: „Wenn es Ihnen recht ist, Fräulein, kann ich mich Ihnen in meiner freien Zeit von jetzt an mehr widmen.“ Mit hartem Lachen erwiderte sie: „Wollen Sie mir in der Wirtschaft helfen?“ Auch er lächelte. „Damit würde ich wohl nicht viel Ehre bei Ihnen einlegen können, — aber in Ihren freien Stunden könnte ich Ihnen vielleicht ein wenig Unterhaltung verschaffen.“ Sie fühlte, wie seine Worte ihr wohl taten, aber sie verriet es mit keiner Miene. Da sie schwieg, fuhr er fort: „Auch ich bin ja gewissermaßen zu vereinsamt, — also viel-

leicht versuchen wir es mal miteinander, — wir könnten ja unsere gegenseitigen Lebenserfahrungen austauschen, — wie es scheint, kommen wir beide nicht zu kurz dabei. Nun, was meinen Sie dazu?“ Sie aber umging die Antwort und fragte nur: „Wollen Sie mir eine Bitte erfüllen?“ „Mit Vergnügen, gewiß!“ „Dann gehen Sie jetzt hinein und spielen Sie weiter; ich werde hier draußen bleiben und zuhören.“ Sofort stand er auf. „Was wünschen Sie zu hören, Fräulein?“ „Was Sie wollen, — vielleicht etwas aus einer der neueren Opern.“ Er nickte und verschwand im Zimmer. Sie aber blieb draußen sitzen. Und sie stützte den Kopf in die Hand und sah hinein in die Nacht. Dann begann er zu spielen. „Cavalleria rusticana“ spielte er und er spielte sie, wie er sie nie vordem gespielt hatte, alles, was diese Minuten in ihm aufgerüttelt hatten, das legte er in das Spiel hinein, — seine Seele gab er, seine Seele. Draußen aber sah Marie und lauschte. Und sie verstand sein Spiel, — in ihrer Seele schlugen die Töne einen Widerhall an, — erweckten Leise, was da schlummerte, und führten eine Glut, die unter der Asche schon lange geklimmt hatte. Als er dann geendet und auf dem Balkon hinaustrat, fand er niemand mehr da. Aber auf dem Stuhl lag eine Rose, eine tief dunkelrote Camille Rohan.

der Verhaftung Boissets am Entschuldigungs bitte. Ferner wird in einer offiziellen Mitteilung aus Paris darauf hingewiesen, daß die aus Anlaß des Zwischenfalles Boisset von Spanien verlangten Aufklärungen auch die Forderung von Genugtuung enthalten. — Zu der geforderten Genugtuung scheint man sich in Madrid auch verstehen zu wollen. Ein Telegramm von dort lautet: Wie aus Paris gemeldet wird, hat der spanische Botschafter Dienstag Abend dem Minister des Äußeren einen Besuch abgestattet und ihm erklärt, wenn die spanischen Agenten die Umstände bestätigten, unter denen die Festnahme Boissets erfolgt sein sollte, so könne die spanische Regierung nicht umhin, den Vorfall zu beauern und sich mit Frankreich über die notwendige Entschädigung zu verständigen.

Aus San Sebastian wird berichtet: Der Minister des Äußeren soll dem französischen Botschafter erklärt haben, Oberst Sylvestre habe die Anweisung empfangen, keinen Soldaten der scharifischen Mahalla anzumerken und der scharifischen Regierung die Waffen und Pferde, die von Deserteurern nach Elkar gebracht seien, zurückzugeben. Spanien werde den Konsul in Rabat, Clara, dessen Sympathien für Frankreich bekannt seien, nach Elkar senden; dieser habe in San Sebastian die verschiedensten Instruktionen erhalten. Endlich soll der Minister des Äußeren beauftragt haben, daß die marokkanische Zeitung „Telegramma del Rif“ die Depesche der „Correspondencia d'España“ veröffentlicht habe, die dem Hauptmann Moreaux Veruntreuungen vorwirft.

Einem Vertreter von „La France militaire“ gegenüber erklärte El Mokri, der Sultan werde seinen Einspruch gegen die von den Spaniern vorgenommene Besetzung bei den Agenceras wiederholen und seiner Verwunderung darüber Ausdruck geben, daß er auf seinen ersten Protest keine Antwort erhielt.

Die „Agence Havas“ meldet aus Larraoch vom 18. Juli: Ein Transport von Lebensmitteln und Munition ist mit Begleitung nach Elkar abgegangen. Gelandete Marine-Infanterie und Matrosen bewachen die Tore der Stadt. 80 Deserteur der scharifischen Mahalla von Elkar sind gestern hier angekommen und werden instruiert und nach Melilla geschickt werden. Der Pascha hat sich bei der Konsularbehörde über die Haltung der spanischen Soldaten beklagt, die in die Häuser eindringen, den Frauen auf den Straßen den Schleier fortziehen und die Vorübergehenden mit dem Bajonett bedrohen. — Aus Tanger wird gemeldet, daß der frühere spanische Konsul in Elkar, Villata, welcher jüngst als gestreift von seinem Posten abberufen wurde, gestorben sei.

Die „Agence Havas“ meldet aus Casablanca von gestern: General Monnier ist am Sonntag in Meknes angekommen und hat dort die Unterwerfung der noch nicht unterworfenen Teile der Beni Mizir entgegengenommen. Man meldet weiter die Unterwerfung der Ued Jorfisla und der Ued Mimonn.

Wie aus Udscha gemeldet wird, wird in Lauritz ein französisches Postamt errichtet werden.

Der „Köln. Ztg.“ wird aus Kiel geschrieben: Die Anwesenheit eines deutschen Kriegsschiffes vor Agadir hat unverkennbar zur Beruhigung des Gebiets beigetragen und die Tätigkeit der Deutschen vor jeder Unbill gesichert. Der Kreuzer „Berlin“ hat zehn Tage ohne Unterbrechung im Hafen angekernt. Sein Erscheinen vor Teneriffa läßt erkennen, wie notwendig die Herbeiführung des Anonenbootes „Eber“ war, wenn ein regelmäßiger Dienst vor Agadir aufrechterhalten werden soll. Der politische Dienst der westafrikanischen Station ist jetzt völlig dem bespannten Vermessungsschiff „Möwe“ anvertraut, das zu anderen Zwecken nach Duala und Swatopomund gelandt wurde. Da „Panther“ heimfährt und „Eber“ in Marokko festgehalten wird, ist die Entsendung eines Schiffs nach Westafrika eine unabwendbare Notwendigkeit.

Die englische Regierung zeigt sich in der Behandlung der Marokkofrage sehr vorsichtig. Im Oberhaus fragte am Dienstag Lord Courtney den Lordpräsidenten des Geheimen Rats Viscount Morley, ob er Kopien der Verträge oder Auszüge aus den Verträgen veröffentlichen wolle, die Großbritannien Verpflichtungen gegenüber Frankreich bezüglich Marokkos enthalten. Es wurde hauptsächlich geantwortet, daß die Schwierigkeiten vorübergehen, und auch er hoffte dies. Die Veröffentlichung der betreffenden Dokumente würde aber die Regelung keiner zur Verhandlung stehenden Frage verzögern. Viscount Morley erwiderte: Die Schlussbemerkung Lord

Courtneys führt uns auf ein Gebiet, das gegenwärtig ziemlich heikel ist, und er wird es mir erlauben, irgend etwas darüber zu sagen, weil das höchst unangenehm sein könnte. Die Vertragsverpflichtungen, auf die hingewiesen worden ist, sind in der französischen Deklaration von 1904 enthalten, und Großbritannien ist auch einer der Unterzeichner der Agencerasakte. Die Verpflichtungen in dieser Akte werden von allen anderen Signatarmächten geteilt. Die Klauseln über unsere Verpflichtungen gegenüber Frankreich bezüglich Marokkos sind ziemlich verwickelt, und eine Auswahl aus ihnen zu treffen, würde nicht einfach sein. Ich darf vielleicht betonen, obwohl ich bezweifle, daß irgend etwas durch eine Veröffentlichung durch die Regierung gewonnen werden könnte, daß die wohl überlegte Veröffentlichung ausgewählter Auszüge aus diesen beiden Instrumenten in diesem Augenblick einer zweifelhaften und vielleicht schädlichen Auslegung offen sein könnte. Was sich später ereignen mag, weiß ich nicht, aber gegenwärtig muß ich es ablehnen, die von Lord Courtney erwähnten Urkunden zu veröffentlichen.

### Provinzialnachrichten.

**Schweg-Neuenburger Niederung, 17. Juli.** (Die Pfarrwahl für das Kirchspiel Marlubien) fand gestern durch die vereinigten kirchlichen Organe, unter Leitung des Superintendenten-Vertreters Pfarre Fuß aus Döke in Marlubien statt. Dem Wunsche der Kirchgemeinde entsprechend, wurde Prediger Pirwitz aus Praust mit großer Mehrheit zum Pfarrer gewählt.

**Göhlershausen (Westpr.), 17. Juli.** (Ein Schadenfeuer) war heute Mittag in dem Garten-establisement des Gutsbesizers Ferdinand Depke zu Dietrichshof ausgebrochen. Bei dem starken Westwinde griff das Feuer schnell um sich. Das Mobiliar wurde zum größten Teil noch gerettet.

**Gersl, 18. Juli.** (Die leidige Gewohnheit vieler Landwirte, die Sense im Grummet auf dem Felde liegen zu lassen, hätte der Sohn des Herrn Morowiglt von Abbau Lang beinahe mit dem Leben büßen müssen. Während er barfuß über ein Wiesenfeld lief, hatte er mit beiden Füßen an der Sensenschnur fest und hat sich derartige Verletzungen zugezogen, daß er beinahe verblutet wäre.

**Dieshan, 18. Juli.** (Der Regierungspräsident Foerster) traf heute Vormittag 9 Uhr zum Besuch unserer Stadt ein, empfangen von den Herren Landrat v. Aries und Bürgermeister Eichhart. Zunächst fuhr die Herren nach dem Kreis- hause, dann wurde das neue Volksschulgebäude, die Feuerweh, der Stadtpark, das Wasserwerk, die Kläranlage und andere kommunale Bauten und Einrichtungen besichtigt. Im Rathaus ließ sich der Herr Regierungspräsident die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung vorstellen.

**Allenstein, 17. Juli.** (Einen Selbstmordver- such) machte gestern der Fleischer Johann Lu- fowski. Großer Verlust im Kartenpiel war die Ursache. Der Erhängte wurde rechtzeitig abge- schnitten und ins Leben zurückzuführen. L. ist 30 Jahre alt.

**Pr. Holland, 17. Juli.** (Selbstmord.) Am Freitag Abend machte die 80 jährige Arbeiterwitwe Karoline Kubr hier selbst ihrem Leben durch Er- hängen ein Ende. Lebensüberdruß dürfte die alte Frau in den Tod getrieben haben.

**Sabian, 18. Juli.** (Über ein schweres Unglück) wird der „S. S.“ mitteilt: Am Sonntag Nach- mittag war aus G. Friedrichsgraben eine grö- ßere Gesellschaft, darunter Lehrer Neumann mit seiner verheirateten Schwester und zwei Kindern, in die Stadt gekommen. In der Nacht begaben sie sich zum Kaufmann W., wo das Fuhrwerk stand, um nach Hause zu fahren. Während die beiden Kinder auf den Wagen gehoben werden sollten, hielt Lehrer Neumann die Pferde. Diese zogen plötzlich an und gingen durch die sehr schmale Einfahrt, wurden aber von den nachfol- genden Leuten zum Stehen gebracht. Als man in den Hof zurückkehrte, wurde Neumann in der Einfahrt am Boden besinnungslos vorgefunden. Anscheinend ist er von dem Fuhrwerk gegen die

Mauer der engen Durchfahrt gepreßt und dadurch lebensgefährlich verletzt worden.

**Königsberg, 17. Juli.** (Unterbringung.) Beim Postamt 3 (Börse) hier, sind am 5. Juli ausgelieferte Gelbbriefe durch den Postboten Wunderlich untergebracht worden, der seitdem flüchtig geworden, inzwischen aber in Baden (Schweiz) verhaftet worden ist. Bei dem Verhafteten fand sich noch eine größere Geldsumme vor.

**Kreis Tilsit, 18. Juli.** (Eine Stelle an der deutschen Auslandsschule zu Constanza in Ru- mänien) ist dem Lehrer Fritz Bartnik aus Schill- gallen ab 14. September vom auswärtigen Amt übertragen worden.

**Kreis Niederung, 16. Juli.** (Das Schwinden der litauischen Sprache) kam in der letzten Gemein- dekirchenratsitzung zu Heinrichswalde zur Sprache. Da bisweilen nur 10 bis 15 Litauer in der Kirche sitzen, wurde beschlossen, die Zahl der litauischen Gottes- dienste auf zwei im Monat einzuschränken (bis- her an jedem Sonntag). In Groß Friedrichsdorf, Pappienen und Neutisch ist es ähnlich so; überall geht die Zahl der Litauer zurück. Pappienen wird man in kurzem als rein deutsch bezeichnen können.

**Schulitz, 16. Juli.** (Verschiedenes.) In der gestrigen Magistratsitzung wurde beschlossen, dem früheren Rassen- und Bureauassistenten Sajewski aus Johannisburg (Ostpreußen) die hier vakante Gegenbuchführerstelle der Rammereikasse vom 1. Oktober d. Js. ab zunächst probeweise zu über- tragen. — Der Markt, die Post-, Breite- und Brombergerstraße sollen mit Bürgersteigen von Zementfliesen versehen werden. Die Arbeit soll dem Fabrikbesitzer Otto Vogel hier übertragen werden. — In der gestrigen evangelischen Kirchen- ratsitzung wurde beschlossen, am Pfarrgebäude eine Veranda zum Preise von 600 Mark durch den Tischlermeister Scheidel anbauen zu lassen.

**Hohensalza, 18. Juli.** (Unglücklicher Stein- wurf.) Ein 9 jähriges Mädchen war am Sonn- abend auf dem neuen Markt mit einem Stein nach einem achtjährigen Knaben und traf ihm am Kopf. Der Junge legte der Verletzung keine Be- deutung bei. Am Sonntag Nachmittag starb der Knabe; nach ärztlichem Befund soll der Steinwurf die Todesursache sein.

**Schneidemühl, 17. Juli.** (Der Typhus in Schneidemühl.) Von Sonnabend bis heute ist ein neuer Erkrankungsfall gemeldet. Todesfälle sind nicht eingetreten. Aus den Krankenanstalten konnten 14 Patienten als geheilt entlassen werden. — Die „Sch. Ztg.“ schreibt: Hier Wo. en waren am Sonnabend verstorben, seit die ersten Typhusfälle in unserer Stadt festgestellt wurden. Ein trauriger Rückblick ist es, den wir heute halten. Seit dem 17. Juni bis heute sind 263 Personen an dieser gefährlichen Seuche er- krankt; 17 sind gestorben. Der Tod hat in manchen Familien entsetzliche Wüsten gerissen. Dazu kommen noch die Schäden, die durch die Epidemie in wirtschaftlicher Beziehung angerichtet sind und die sich heute nicht annähernd in Zahlen aus- drücken lassen.

18. Juli. Seit gestern bis heute Mittag ist eine neue Erkrankung an Typhus gemeldet. Auch im vorliegenden Falle liegt ein Ansteckung von Person zu Person vor. Gestorben ist ein 6 jähriges Kind.

**Posen, 18. Juli.** (Ein frecher Einbruch) wurde in die Wohnung des auf der Ferienreise befind- lichen Senatspräsidenten Hübner vom hiesigen Oberlandesgericht verübt. Die Diebe erbrachen sämtliche Behältnisse und hießen die wertvollsten Gegenstände — Gold- und Silbersachen — mit- gehen. Außerdem wurden Einbrüche in die Woh- nungen zweier verheiratheter Damen in der Bäcker- straße 10 verübt. Auch hier räumten die Spitz- buben gründlich auf.

**Posen, 18. Juli.** (Keine Lustbarkeitssteuer für Kainoweste.) Das Offizierkorps des 6. Gren- adierregiments in Posen war anlässlich eines Balles am Geburtstag des Kaisers von der Po- sener Stadtverwaltung aufgefordert, die Lustbar- keitssteuer zu bezahlen, da es sich um den Ball einer geschlossenen Gesellschaft handelte. Das Oberverwaltungsgericht, vor welches

die Sache zuletzt gebracht wurde, entschied, daß das Offizierkorps nicht verpflichtet sei, die Lust- barkeitssteuer zu bezahlen, da die Vorbedingungen, die für die Lustbarkeitssteuer geltend sind, bei einem Offizierkorps nicht zutreffen.

**Posen, 19. Juli.** (Leichenfund.) Gestern Vormittag wurde am linken Wartheufer in der Höhe des Viktoriaparks die Leiche eines unbe- kannten etwa 60 Jahre alten erkrankten Mannes gefunden. Bekleidet war er mit grauschwarzem Jackettanzuge, schwarzen Schnürschuhen und weißer Wäsche, steifem schwarzen Hut. Die Leiche wurde nach dem städtischen Krankenhaus gebracht.

**Pleschen, 16. Juli.** (Zu Tode getanzt) hat sich im Krüge zu Giesse bei einem Tanzvergnügen die 61 Jahre alte tanzlustige Arbeiterfrau Marianne Dlejnial aus Rajew. Sie brach in den Armen ihres Tänzers infolge Herzschlages tot zu- sammen.

**Schrimm, 18. Juli.** (Großfeuer im Kreise Schrimm.) Gestern Abend gegen 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr stand das Dampfsgewerk von Lozynski und dessen umfangreiches Holzlager in hellen Flammen. Die Feuerwehr mußte sich mit 6 Schlauchleitungen dem Schutze der Nachbar-Baulichkeiten widmen und es war ein Glück, daß der starke Wind des Tages sich gelegt hatte, denn sonst wäre es un- möglich gewesen das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Auch die hiesige Garnison rückte mit einer Bäckereiabteilung auf der Brandstelle an und dank des tatkräftigen Eingreifens derselben konnten noch einige Stapel Holz den Flammen entzogen werden. Ein Soldat verunglückte bei den Bäck- arbeiten. Das Feuer soll durch Brandstiftung verursacht sein; der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. — Ferner wütete gestern ein großes Schadenfeuer in dem Dorfe Chwałkowo bei Kłons. Dort fielen dem Feuer 34 Gehöfte mit über 60 Gebäuden zum Opfer. Das etwa 1000 Einwohner zählende Dorf ist durch die vermutlich durch Fahrlässigkeit entstandene Feuers- brunst fast völlig eingeeäschert worden. Bei den Rettungsarbeiten wurde eine Frau, als sie zwei Kinder aus den Flammen hervorholte, lebensge- fährlich verletzt. — In dem Kreise Schrimm scheint es wahrhaftig jeden dritten Tag zu brennen, haben doch im letzten Vierteljahr nicht weniger als 56 Brände stattgefunden. Davon sind entfallen: durch Flugfeuer 32, durch Fahrlässig- keit von Kindern im Umgehen mit Streichhölzchen 11, durch mutmaßliche Brandstiftung 6, durch Ex- plosion von Petroleumlampen und Spirituskochern 3, durch Mangel an der Feuerungsanlage 2, durch Blitzstrahl und unbekannte Ursache je 1.

**Köln, 28. Juli.** (Einen komischen Eindruck) bot am Sonntag Abend ein aus Berlin stam- mender Badegast, der auf dem Wege von Bauern- hufen nach Großmölen nur mit Unterhose und Hemde bekleidet einherstolzerte. Er war mit seiner Familie vom Regen überrastet worden und hatte kurz entschlossen seinen eleganten weißen Sommeranzug ausgezogen und ihn unter einem großen Familienschirm verborgen, um den Anzug vor dem Regen zu schützen. Die treue Gattin trachte hochgeschürzt hinter ihrem gestrengen Ehe- gemahl einher, der zur Erhöhung der komischen Situation noch den Kinderwagen schob. Hoffent- lich haben sich die resoluten Berliner keinen pommerischen Schnupfen geholt.

### Kotaknachrichten.

Zur Erinnerung. 21. Juli. 1910 + Professor Robert Ute zu München, berühmter Glas- und Porzellanmaler. 1909 + Dr. G. Karpeles, bekannter Literatur-Historiker. 1908 Eröffnung der Bahn- linie Segmin-Reitmannshoop. 1907 + Wilhelm von Kardorff, freisohnradischer Parlamentarier. 1904 + Dr. Fr. Eisenlohr zu Heidelberg, Professor der Mathematik. 1903 + Kraker, deutscher Erz- bischof von Witauwtee. 1902 Publikation eines neuen Regimentsgesetzes in Hefen. 1902 + Pro- fessor Dr. Karl Gerhardt, bekannter Mediziner. 1901 + Die Frau des Präsidenten Krüger. 1886 \* Marie Edle von Egger-Schmihausen zu Görz, Schriftstellerin, bekannt unter dem Namen Lacroma. 1868 \* Konstantin Kronprinz von Griechenland. 1861 Niederlage der Nordamerikaner bei Bull-Run.

„An dem Hirten liegt dir doch nur! An den Dummheiten, die Ihr unter dem Dedman- tel Eurer Rollen treiben könnt!“

Befreit atmete Elli auf; sie ahnte also noch nichts. Dann rief sie lachend: „Woher kommen dir denn solche Gedanken? Hast du in deiner Jugend etwa auch gemimt?“

„Nein, wahrhaftig, zu solchen Narrheiten hatte ich keine Zeit! Und du tätest weiß Gott besser, deine freie Zeit zu deiner Bildung und Vervollkommnung zu benutzen, als solchen Un- fug zu treiben!“

„Bitte, sorg du nur für deine Bildung; für mein Wohlgehen bist du ja nicht verant- wortlich!“

„Und erst von fremden Leuten muß ich das erfahren? Alles geschieht hinter meinem Rücken!“

„Wer kümmert sich denn um dich? Du kannst ja auch tun und lassen, was du willst! Ich bin doch kein Baby mehr, daß ich dich erst bei jedem Gang um Erlaubnis bitten müßte; ich spioniere dir ja auch nicht nach!“

Plötzlich wurde Marie kleinlaut, und nach einem Weilen sagte sie: „Übrigens kann's mir ja auch recht sein. Der Papa ist ja für dich verantwortlich und nicht ich.“

Damit ging sie hinaus. Und Elli sah ihr lachend nach. Die Sache war glatt genug gegangen; was aber würde sie erst für Lärm schlagen, wenn sie die andere Neugierde erfährt?

(Fortsetzung folgt.)

Da nahm er die Rose und küßte sie und steckte sie zu sich und setzte sich und sah sinnend in die Nacht hinaus.

### VII.

Je näher der Tag der Theateraufführung heranrückte, desto nervöser wurde Elli.

Mit Bienenenergie sah sie und studierte an ihrer Rolle; jeden freien Augenblick benutzte sie dazu, denn es war ihr Ernst mit ihrem Vorhaben, heiliger Ernst: sie wollte in eine andere gesellschaftliche Sphäre hinein! Und was sie sich einmal ernstlich vorgenommen hatte, das führte sie auch konsequent durch.

Geduldig wiederholte sie, was sie nicht gleich begriff oder behalten konnte, wieder und wieder, und unermüdet probte sie bei der Nachbarin Haltung und Stellungen ein, wie sie die Rolle erforderte, jedoch oft selbst Frau Luise erstaunt sagte: „Kleine, ich bemundere Sie! Wenn Sie so fleißig bleiben, werden Sie es weit bringen.“

Noch Elli lächelte nur dazu und lernte ruhig weiter.

Nicht minder gespannt war Papa Thaler. Eine zeitlang hatte er seine Neugierde be- kämpft, endlich aber ertrug er es nicht länger mehr, sondern lief hinüber zur Frau Trim- mings, um einer Probe beizuwohnen.

„Was meinen Sie, daß Sie denn wirklich Talent?“ fragte er die Nachbarin leise, wäh- rend Elli im Zimmer nebenan vor dem großen Stehspiegel Stellungen einprobte.

Frau Luise mit lebenswürdigem Lächeln, antwortete verbindlich: „Bester Herr Thaler, Sie sind ja selber vom Theater, Sie werden ja

wissen, wie schwer die Kunst ist. Von den paar Proben kann man doch auch noch auf nichts Gewisses schließen.“

„Nein, nein, das ist ja klar! Aber ob überhaupt Spuren von Talent da sind, sozu- sagen Naturbegabung, — das meine ich.“

„Lieber Himmel, die Kleine hat eine gute Figur und ein hübsches Gesicht, auch Tempera- ment und Witz hat sie, — na und das ist doch immerhin schon 'ne ganze Menge! Daß beim Theater die Hauptsache Glück ist, das wissen Sie ja so gut wie ich! Also warten wir doch mal erst ab, wie dies erste Debüt ausfallen wird. Dann können wir ja nachher weiter darüber reden!“

Damit mußte sich Papachen denn auch vor- erst zufrieden geben.

Und von alledem wußte Marie noch immer nichts. Zwar ahnte sie wohl längst, daß man wieder mal ein Geheimnis vor ihr verbarg, aber genaueres erfuhr sie nicht. Und sie forschte auch garnicht weiter danach, denn sie hatte jetzt ja über ihr eigenes heimliches Glück genug nachzudenken.

Aber als sie eines Tages in ein Delikatess- warengeschäft ihrer Straße einkaufen ging, überraschte sie der galante Verkäufer mit einer Neugierde.

„Ich darf wohl gratulieren, Fräulein Thaler.“ lächelte er.

Erstaunt fragte sie: „Mir? Wozu denn?“

„Nun, zu dem ersten Auftreten Ihres Schwesterchens, — hier, bitte, steht es ja schwarz auf weiß.“

1858 \* Maria Christine, verwitwete Königin von Spanien. 1798 Napoleons Sieg über die Mameluken am Fuß der Pyramiden von Gizeh. 1796 Gefechte bei Rannstatt und Ehlingen unter Karl Ludwig, Erzherzog von Österreich, mit den Franzosen. 1796 † Robert Burns zu Dumfries, berühmter Volksliederdichter Schottlands. 1762 Schlacht bei Burkersdorf; Sieg Friedrichs des Großen.

Thorn, 20. Juli 1911.

(Personalien bei der Justiz.) Der Gerichtsvollzieher kraft Auftrags Robert Engler in Tuchel ist zum Gerichtsvollzieher ernannt und an das Amtsgericht in Schönau versetzt worden.

(Vesflügelzuchtverein Thorn.) Am Dienstag fand im Restaurant Bonin unter Vorsitz des Herrn Pfeiffer eine Generalversammlung statt. Nach Erstattung des Jahresberichts durch den Vorsitzenden und Rechnungslegung, für die nach Prüfung Entlastung erteilt wurde, erfolgte die Neuwahl des Vorstandes mit folgendem Ergebnis: Herr Pfeiffer, Vorsitz; Herr Bonin, stellv. Vorsitz; Herr Fuhrmeister, Schriftführer; Herr Ulan, stellv. Schriftführer; die Herren Rent, Borowski, Büttmann, Lober und Brylinski, Beisitzer; Herr Macidowski, Kassensführer. Für die im Winter zu veranstaltende Ausstellung wurde ein Arbeitsausschuß gewählt, dem die Herren Fuhrmeister, Rent und Ulan angehören. Neu aufgenommen als Mitglieder wurden die Herren Puppel und Bindemann. Beschlossen wurde, demnächst eine außerordentliche Versammlung abzuhalten. Wie der Vorsitz zum Schluß bemerkt, liegen die vom Verein angekauften Werte über Hühner- und Taubenzüchtung bei Herrn Eisenhart zur Einsicht aus.

(Der Gewerbeverein der Konditoren S. D.) hielt unter Vorsitz des Herrn Stawski am Dienstag im Restaurant Nicolai die Monatsversammlung ab. Nach Verlesung des Protokolls durch den Schriftführer erstattete der Kassensführer Herr Szesny den Kassensbericht für das Vierteljahr. Da die Kassenverhältnisse es noch nicht gestatten, ein Vereinsmitglied nach Berlin zu entsenden, so wurde ein Berliner Kollege, Herr Lorenz, mit der Vertretung des Vereins beauftragt und diesem 3 Mark Tagelohn bewilligt. Der Vorsitz gibt bekannt, daß der 10 Pf. und der 2 Pf. Beitrag fällig sind, über deren Zweck Herr Soufflet Auskunft gab, und weist sodann noch einmal auf das am nächsten Sonntag im Viktoriapark stattfindende Sommerfest hin mit der Bitte um rege Beteiligung. Die im Fragekasten, der sich auf bewährte, vorgeschriebenen Anfragen sachverständiger Art wurden in befriedigender Weise beantwortet. Beschlossen wurde, die Versammlungen am ersten Dienstag jeder Monatshälfte abzuhalten, die nächste also am Dienstag den 1. August. Mit einem Hoch auf den Gewerbeverein schloß der Vorsitz die Sitzung, an die sich noch ein fröhlicher Komers schloß, zu dem ein Mitglied ein fröhliches Freier gependelt hatte.

(Maul- und Klauenheute.) Nach Landespolizeilicher Anordnung ist für die Ostschiff Gutsbezirk Wittkowo verhängt eine Sperre aufgehoben. Ellenau, Ellenhof, Seglein (mit Besau), Schwirren, Obromb, Plusfomenz sowie Seehof gehören fortan zum freien Gebiet.

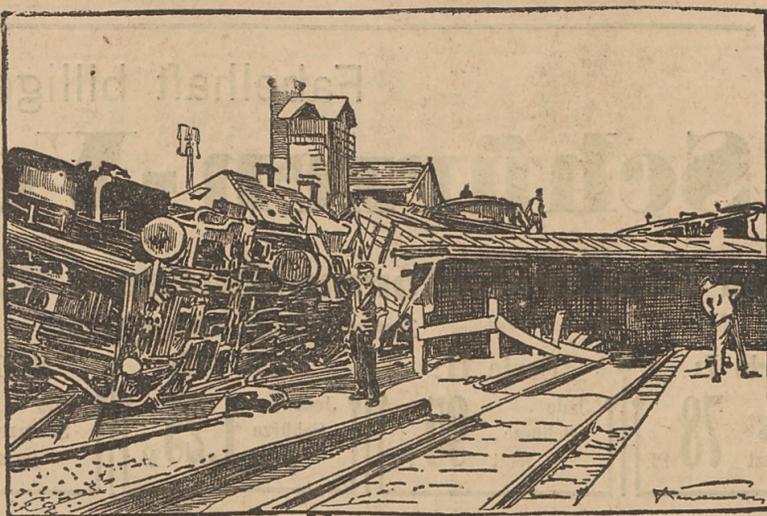
(Wegen Feuergefahr) wurde gestern Abend 8 1/2 Uhr die Feuerwehr zu dem Hause Altstädter Markt 16 gerufen. Durch anhaltendes starkes Feuern in der Konditorei Dorisch war der Schornstein so erhitzt, daß man befürchtete, es könne ein Brand entstehen. Da ein anderes Mittel nicht gegeben war, löschte die Wehr das Feuer im Ofen der Konditorei, wodurch die Gefahr beseitigt war. Für die große Menge Zuschauer gab es nichts zu schauen.

\* Aus der Thorner Stadtniederung, 17. Juli. (Der Kriegerverein der Thorner Stadtniederung) feierte am Sonntag den 16. Juli beim Kameraden Gastwirt Neubauer in Penja sein Sommerfest, das von schönem Wetter begünstigt war. Im Laufe der Nachmittagsstunden, in denen von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 61 ein Konzert gegeben wurde, hatten sich die Kameraden mit ihren Angehörigen so zahlreich eingefunden, daß der Garten bei einsetzender Dunkelheit von Besuchern gefüllt war. Der erste Vorsitz, Herr St. A. D. Windmüller, Breitenhal hielt eine Ansprache, in der er seiner Freude über die zahlreiche Beteiligung Ausdruck gab und zu fernerer kameradschaftlicher Treue und nationaler Gesinnung, sowie zur Befähigung der Liebe und Treue zu Kaiser und Reich ermahnte. Mit Begeisterung stimmten die Kameraden in das von ihm ausgebrachte Hurra auf den obersten Kriegsherrn ein, das mit dem Gesänge der Nationalhymne ausklang. Eine Polonaise im Garten leitete zu dem hierauf folgenden Tanz im festlich geschmückten Saale über. 6 Kameraden meldeten sich zur Aufnahme, die vom Vorsitz durch Handschlag auf die Säugungen verpfichtet wurden. Der Verein ist in stetem Wachsen begriffen, so daß die Räume in den Lokalen, die ihm zur Verfügung stehen, bei Festlichkeiten kaum noch ausreichen.

Aus Ruffisch-Polen, 19. Juli. (Russische Banditen. Einbruch in ein Lodzijsches Juwelengeschäft.) Auf der elektrischen Bahn Lodzijs-Sgerzh eröffneten drei verdächtige Personen ein Feuer auf Landpostkisten, als diese sie durchsuchten. Sie töteten einen von ihnen und verwundeten einen anderen sowie zwei Passagiere. Dann sprangen sie aus dem Wagen. Auf der Flucht bemächtigten sie sich des Dienstwagens der Lodzijs Trambahn und zwangen den Maschinisten, den sie mit dem Revolver bedrohten, die Fahrt fortzusetzen. Unterwegs sprangen sie ab und entkamen. — In der Petrusstraße in Lodzijs drangen Diebe durch die Dede in das Juwelengeschäft Rosenthal und raubten aus einem feuerfesten Schrank Brillanten und andere Wertgegenstände sowie 10 000 Rubel in bar. Um dorthin zu gelangen, hatten die Diebe mehrere Lagerräume aufgebrochen.

Getränke im Sommer.

Unsere Zeit des Überganges von einer Kulturperiode zu einer anderen ist vielfach auch eine Zeit der Widersprüche. So fordern einsichtige Männer — und zweifellos mit großem Rechte — daß der in unserm deutschen Volke leider so weit verbreitete Mißbrauch in Bezug auf alkoholische Getränke aufhöre, daß wir Deutschen nicht mehr durch unsere Neigung zum Bier ein Geplöte der Völker bleiben mögen, und auf der andern Seite werden mit großer Empfindlichkeit alkoholische Getränke angeboten zu einem Preise, der ihren Erwerb dem kleinen Manne fast unmöglich macht und ihn so zwingt, bei seinem Glase Bier für 10 Pfennig zu bleiben. Es kann daher nicht oft und scharf genug gegen dieses Verhalten gemüßigter Unternehmer Stellung genommen werden, und ganz besonders muß das gesehen, wenn sich solche Offerten mit dem Mantel der Volkswohlfahrt und Gemeinnützigkeit umkleiden. Bier ist aber ganz besonders im Sommer



Die Eisenbahnkatastrophe in Müllheim.

Auf der badischen Station Müllheim hat sich ein entsetzliches Eisenbahnunglück ereignet, bei dem zwölf Personen sofort den Tod fanden, während eine Reihe anderer Personen so schwer verletzt wurde, das noch einige Todesfälle zu befürchten sind. Eine bestimmte Ursache des Unglücks konnte bisher noch nicht festgestellt werden, jedenfalls konstatierten verschleierte Passagiere, daß der Zug mit enormer Schnelligkeit in die Station eingefahren sei. Der Schnellheitsmesser der Lokomotive soll die enorme Schnelligkeit von hundertdreißig Kilometer in der Stunde für diesen Eilzug gezeigt haben. Der Lokomotivführer Platten aus Offenburg wurde daher in Haft behalten. Der Schauplatz der Katastrophe

bildet ein entsetzliches Bild; umgestürzte, ineinander geschobene Wagen, verstreute Trümmer, gebrochene Achsen und Räder, tief aufgewühltes Erdreich. Drei Wagen sind vollständig zertrümmert und die übrigen aus dem Gleise geworfen und mehr oder weniger beschädigt. Der Bahnhof selbst gleicht einem Lagarett in Kriegszeiten. Beide Wartesäle lagen voll Schwerverwundeter, deren Stöhnen und Jammern herzzerreißend wirkte. Glücklicherweise war Hilfe sogleich zur Stelle, jedoch vorläufig weiteres Unheil verhütet werden konnte. Die amtliche Untersuchung ist eingeleitet und wird hoffentlich die nötige Aufklärung bringen.

kein gutes Getränk, es macht müde und von neuem durstig, und darum soll vor allem der Tourist und Reisende, aber auch der Ausflügler aus der Stadt auf das nahe Dorf seinen Durst im Sommer möglichst nie mit Bier stillen, sondern sich der angenehmen und erfrischenden kauerlichen Fruchtjäfte bedienen, unter denen an erster Stelle die Zitrone steht. Zitronensaft und Wasser, es braucht nicht immer Selterwasser zu sein, ist das köstlichste Erfrischungsgetränk, das wir im Sommer haben können. Daneben kommen auch die eingedöckten Fruchtjäfte, Rirschen, Himbeeren, Brombeeren, Johannisbeeren usw. in Betracht; diese sollten aber nicht als fertige Brauseimbonaden von oft zweifelhafter Güte und zu teils viel zu hohen Preisen in den Gasthäusern verkauft werden, sondern man sollte sie, wie bisher die Schnäpse, in kleinen Gläsern mit einem Glase Wasser zu beliebiger Mischung dem Gaste vorsetzen. Ebenso sind die natürlichen und künstlichen Selterwasser Stillen des Durstes, nur muß aus dem letzteren die überschüssige Kohlensäure vorher durch Röhren, entfernt sein, jedoch gutes, klares Leitungswasser stark brausen, dem künstlichem Selterwasser zu sofortiger Befriedigung des Durstgefühls vorzuziehen ist. Der Wanderer aber soll auf seine Tour kalten, weingelben — nicht stärkeren — Tee mitnehmen; dieser wird ihm mit der Erquickung auch eine leichte Anregung bringen, ohne schädliche Anstachelung des Könnens, jedoch er um so fröhlicher durch Gottes schöne Welt zieht. Kalter Tee ist sogar dem klaren Bergquell am Wege vorzuziehen, weil letzterer oft zu kalt ist. Sehr kalte Getränke sind aber im Sommer ganz besonders zu meiden, und welches Getränk es auch sei, unter 10 Grad C. darf seine Temperatur nicht betragen.

Welcher freundliche Leser könnte mir näheres über die Ausbildung von Flugpiloten angeben, bezw. ein Buch nennen, in welchem ich etwas darüber finde? H. D.

Zeitschriften- und Bücherchau.

Die bei Paul Cassirer (Berlin) erscheinende Monatschrift „Jung-Ungarn“ verfolgt auch in ihrer Juli-Nummer das Ziel, den Spuren deutscher Kulturarbeit in Ungarn nachzugehen. Die hochinteressanten philologischen und ethnographischen Studien Dr. F. Krüders über die deutschen Mundarten Ungarns finden in diesem Heft ihre Fortsetzung und liefern ebenfalls wertvolle Beiträge zur Erforschung der sprachlichen und ethnographischen Entwicklung der nach Ungarn vor Jahrhunderten abgebrachten Teile des deutschen Volksstammes. — Eine äußerst interessante Studie des Budapest Professor Josef Wayer behandelt den Einfluß der Dramen Schillers auf die ungarische Bühne und fördert das überraschende Moment zutage, daß Schillers „Jugendweib“, „Die Räuber“ auf der ungarischen Bühne Kaufenburgs früher als in Wien aufgeführt worden ist. In einem lehrreichen Essay gibt Otto Fischer eine Rück- und Umschau auf die deutschen Dichter, die Ungarn hervorgebracht hat, von Byrler und Benau über Karl Bed und Sappir bis auf die deutsch-ungarischen Dichter unserer Tage. — Den belletristischen Teil dieses Heftes bilden die stimmungsvolle Skizze Franz Molnars „Die Musik“, eine Erzählung „Egon Liegens Weib“ vom ungarischen Novellisten Daniel Loh, ferner das einaktige Mysterium „Herzog Blaubarts Burg“ von Bela Balazs und eine größere Dichtung des in früherer Jugend verstorbenen ungarischen Poeten Julius Reviczky, betitelt „Der Tod des Bau“. Aus dem politischen Teil sei der Aufsatz des früheren Ministerpräsidenten Grafen Starob Tisza über den österreichisch-ungarischen Staatsrechtlichen Ausgleich des Jahres 1867 hervorgehoben. Das Heft bringt neben einer Reihe anderer interessanter Aufsätze eine reiche Zeitschriftenchau und die Rubrik „Streifzüge“.

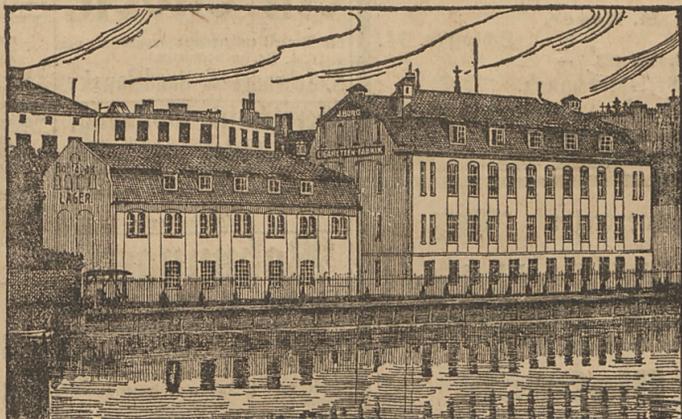
Eingefandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die präseßliche Verantwortung.)

Es wird höflich gebeten, die Pumpe auf dem a l t s t ä d t i s c h e n e. v. K i r c h o f e wieder in Stand zu setzen. Sie gibt fast kein Wasser mehr. Für die Frauen und Kinder, welche die Gräber ihrer Angehörigen selbst pflegen, ist es aber sehr beschwerlich, das Wasser von weither holen zu müssen. Es wird deshalb um baldige Abhilfe gebeten. Einer für Viele.

Ein Seitenstück zu dem Prozeß wider den Grafen Metternich

bildet die Anklage, die am gestrigen Mittwoch vor dem Oberkriegsgericht des Berliner Kommandanturgerichts zur Verhandlung



Neues Fabrikgebäude der Zigarettenfabrik J. Borg in Danzig.

Am Sonnabend fand, wie schon kurz gemeldet, die feierliche Einweihung des neuen Fabrikgebäudes statt, welches die Firma J. Borg in Danzig an der Wasserseite der Straße Ballade errichtet hat. Der Einladung gefolgt waren u. a. Oberbürgermeister Scholz, Kommerzienrat Münsterberg, Generalkonsul Wierl, Staatsrat von Ostrowski, Geh. Baurat Särey und einige Stadträte. Nach einer Ansprache des Chefs der Firma fand eine Besichtigung des Gebäudes statt, wobei auch die Fabrikation der Zigarette in allen Stufen: Sortieren, Schneiden, Herstellung der Hülle durch Pressen (statt Lebens), Füllung, bei besseren Marken durch Handarbeit vorgeführt wurde. Der Saal ist luftig und geräumig und auf Sauberkeit wird größte Sorgfalt verwandt; so tragen die Arbeiterinnen, deren 140

angestellt sind, Haarnetze und werden zur Hand- und Nagelpflege angehalten. Für die Ruhepausen ist den Angestellten ein Saal im Dachgeschloß eingerichtet, mit Kantine, wo Kaffee, Tee, Milch, Schokolade, Würstchen, Eier, Heringe u. a. zum Selbstkostenpreise geliefert werden. Von der Größe des Geschäfts zeugen folgende Zahlen: im Jahre 1910 wurden 50 Millionen Zigaretten hergestellt, an Bändersteuer 170 000 Mark, an Zoll für Rohlabat 35 000 Mark bezahlt. Nach der Besichtigung fand ein Frühstück statt, wobei Oberbürgermeister Scholz, Geheimrat Särey und Kommerzienrat Goldfarb-Br. Stargard Ansprachen hielten. Anlässlich der Feier sind die Zinsen eines Kapitals von 20 000 Mark als J. Borgsche Arbeiterstiftung festgelegt worden.

kam. Der 22jährige Leutnant Freiherr Ottomar Hubert von Gumpenberg hatte von seinem Regimentschef Urlaub erhalten, um zwecks Berufung seiner Neuen im Parksanatorium zu Panlow bei Berlin eine Zeit lang Aufenthalt zu nehmen. Vor einiger Zeit suchte Freiherr von Gumpenberg erst in früher Morgenstunden das Parksanatorium in Panlow auf. Er hatte die ganze Nacht hindurch in den verschiedensten Lokalen Berlins gezecht. Er behauptet, stark angetrunken nachhause gekommen zu sein. In diesem Zustande drang er in das unverschlossene Schlafzimmer einer 25jährigen, im Sanatorium angestellten Turnlehrerin. Er soll den Sanatorium angestellten Turnlehrerin. Er soll den vergewaltigen. Erst als die junge Dame um Hilfe schrie und die nebenan schlafende Oberin erlachte, soll er den Rückzug angetreten haben. Die Turnlehrerin erstattete Anzeige; es wurde deshalb gegen ihn Anklage erhoben. Im Dezember 1910 wurde von Gumpenberg vom Divisionsgericht des Berliner Kommandanturgerichts wegen verurteilter Missetat zu 7 Monaten Gefängnis und Dienstentlassung verurteilt und sofort verhaftet. Gegen dieses Urteil hatte sowohl der Gerichtsherr als auch der Angeklagte Berufung eingelegt. Die Sache ist deshalb an das Oberkriegsgericht gelangt. Auf Antrag des Verteidigers, Rechtsanwalts Dr. Barnau, wurde der junge Freiherr zunächst von Militärärzten, später von dem Gerichtsarzt Medizinalrat Dr. Leppmann beobachtet. Die Ärzte haben begutachtet, daß der Angeklagte sehr schwer erblich belastet ist. Der Vater war hoher Offizier, aber Alkoholiker. In der Familie sind mehrere Geisteskrankheiten vorgekommen. Er selbst hat als Knabe infolge eines Unfalles eine Gehirnerschütterung erlitten. Er ist das einzige Kind seiner in München lebenden Mutter, deren Vermögen auf weit über eine Million Mark geschätzt wird. Er ist zunächst von Hauslehrern unterrichtet worden; alsdann kam er auf die Jesuiten Schule. Einige Monate war er Schüler des Kadettenkorps. Dort konnte er sich mit den Kameraden nicht vertragen, da er die Kadetten bürgerlicher Abkunft und die von niedriger Adel mit Verachtung behandelte. Er ist schließlich auf verschiedenen „Offizierspreisen“ gewesen, um sich zum Fähnrich vorbereiten zu lassen. Er ist trotzdem mehrfach beim Fähnrichsexamen durchgefallen und erst durch die Gnade des Kaisers Fähnrich geworden. Er trat als Fähnrich in das Leib-Husaren-Regiment Nr. 2 in Langfuhr bei Danzig ein, dessen Kommandeur demnächst Kronprinz Wilhelm werden wird. Zuletzt war er Leutnant im 11. pommerischen Dragoner-Regiment von Wedel in Ost. Dies Regiment stand bekanntlich früher in Gumbinnen. Leutnant Freiherr von Gumpenberg hat sowohl in Langfuhr als auch in Ost ungemein ausschweifend und verschwenderisch gelebt; er hatte sich dadurch eine häufige Krankheit zugezogen. Sowohl in Langfuhr als auch in Ost hat er sich mehrfach Konzerte telephonisch aus Frankfurt a. M. geben lassen. Eines Abends sah Freiherr von Gumpenberg in dem inwieweit eingegangenen, Unter den Linden in Berlin belegenen Café Westminster. Dieses Café bildete den Treffpunkt von Wucherern, Schiebern, „feinen“ Zuhältern und sonstigen Verbrechern aller Art. Der im März d. Js. vom Schurichtgericht zu Magdeburg wegen Ermordung des Magdeburger Apothekenbesizers Rathge zu 14 Jahren Zuchthaus verurteilte Einbrecher Otto Knittelius nebst seinem Komplizen Ritter waren ebenfalls Stammgäste in diesem Café. Der junge Freiherr von Gumpenberg warf in diesem Café eines Abends mit zahlreichen 20-Markstücken aus reinem Übermut nach dem Kronleuchter. Es regnete im buchstäblichen Sinne des Wortes im „Verbrecher-Café“ 20-Markstücke. Verschiedenen Leuten gelang es, mehrere hundert Mark aufzuheben und sich in die Tasche zu stecken. Auf etwa 300 000 Mark belaufen sich die Schulden, die G. bei seinem verschwenderischen Lebenswandel machte. Schließlich wurde der junge Freiherr auf Antrag der Mutter entmündigt. Die Ärzte erklärten: Der Angeklagte habe bei Verübung der ihm zur Last gelegten Verbrechen den Zustand des Raubdämmerzustand gehandelt, jedoch begründete Zweifel an seiner Zurechnungsfähigkeit für die Strafhandlung vorliegen. Die wissenschaftliche Deputation für das preussische Medizinalewesen, bekanntlich die oberste Medizinalebehörde Preußens, hat sich nach genauer Prüfung diesem Gutachten angeschlossen. Trotzdem und trotz des Gutachtens der beamteten Ärzte, daß eine weitere Haft für den Gesundheitszustand des Angeklagten von großem Nachteil sein könnte, sind die wiederholten Anträge der Mutter auf Haftentlassung ihres Sohnes abgelehnt worden. Der Angeklagte behauptet, dem Vernehmen nach, daß er sich auf den Vorgang der verurteilten Raubthat überhaupt nicht besinnen könne. Die Verhandlung wurde wegen Gefährdung der öffentlichen Sittlichkeit unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt. — Das Urteil lautete wiederum wie in der ersten Instanz auf sieben Monate Gefängnis unter Abrechnung von vier Monaten auf die Unteruchungshaft. Die Berufung des Gerichtsherrn und die des Angeklagten wurden verworfen.

Mannigfaltiges.

(In den Mund geschossen.) Am Montag Abend zog vor der Garde- Dragonerkaserne in Berlin der 18 Jahre alte Lehrling der Zahnheilkunde G. plötzlich einen Revolver aus der Tasche und feuerte sich, offenbar in einem Anfall geistiger Störung eine Schuß in den Mund. Er wurde schnell verlegt nach dem Krankenhaus übergeführt.

(Eine eigenartige Zahlentabelle) ist kürzlich von einem Professor der Harvard-Universität aufgestellt worden. Sie zeigt eine überraschende Gesetzmäßigkeit, deren Ursache bisher noch von niemandem erklärt worden ist:

1	mal 8 und 1 ist	9
12	" 8 "	98
123	" 8 "	987
1234	" 8 "	9876
12345	" 8 "	98765
123456	" 8 "	987654
1234567	" 8 "	9876543
12345678	" 8 "	98765432
123456789	" 8 "	987654321
1	mal 9 und 2 ist	11
12	" 9 "	111
123	" 9 "	1111
1234	" 9 "	11111
12345	" 9 "	111111
123456	" 9 "	1111111
1234567	" 9 "	11111111
12345678	" 9 "	111111111
123456789	" 9 "	1111111111

**Freitag**  
Juli  
**21.**

**Sonnabend**  
Juli  
**22.**

**Sonntag**  
Juli  
**23.**

Fabelhaft billiger  
**Schürzen - Verkauf:**

1 Posten **Kinder-Reformschürzen**, sortiert in Längen von 45 cm bis 100 cm, eleganter Machart und modernen Besätzen. . . . .

Zum Ausschauen, solange Vorrat:

Serie I: Jede Schürze jetzt <b>78</b> Pf.	Serie II: Jede Schürze jetzt <b>95</b> Pf.	Serie III: Jede Schürze jetzt <b>1,25</b> M.	Serie IV: Jede Schürze jetzt <b>1,45</b> M.	Serie V: Jede Schürze jetzt <b>1,88</b> M.
--	---	---	--	---

ca. 320 Stück  
**Wirtschafts - Schürzen**  
aus gestreiften Stoffen, mit Volant und eleganten Besätzen, zumteil extra weit, um ganz zu räumen, jetzt zum Ausschauen  
Stück **1,22 M., 85, 68** Pf.

Ca. 280 Stück  
**Mieder-Schürzen mit Träger**, darunter befinden sich Genres früheren Verkaufswertes bis 2.45 Mk., zum Ausschauen,  
jetzt **150, 125, 88** Pf.

Ca. 115 Stück  
elegante Prinzess-Empire- und  
**Blusen - Schürzen**, aparte, elegante Macharten und Stoffarten,  
jetzt **2,75, 2,35, 1,88** M.

1 Posten  
**Backfisch-Teeschürzen**  
zum Ausschauen, jetzt durchweg **65** Pf.

1 Posten  
**Mädchen-Prinzess-Schürzen**, Länge 75—100 cm, zum Ausschauen, jetzt durchweg **1,75** Mk.

1 Posten farbige  
**Tändel - Schürzen**, durchweg zum Ausschauen, jetzt Stück 110, 78, **58** Pf.

1 Posten farbige  
**Teeschürzen**, mit Träger, zum Ausschauen, jetzt durchw. 125, 95, 78, **68** Pf.

1 Posten  
**Damen - Reform - Schürzen**, zum Ausschauen, jetzt durchweg 178, **98** Pf.

1 grosser Posten weisse  
**Tändel- u. Tee-Schürzen**, mit reicher Stickereigarnitur, reizende Macharten, jetzt zum Ausschauen,  
Stück 135, 95, 68, **38** Pf.

1 Posten weisse  
**Kinder- und Mädchen-Schürzen**, Reform und Halbreform, Länge 45—100 cm, teilweise durch Dekoration leicht eingestaubt, zum Ausschauen  
jetzt 195, 145, 120, **95** Pf.

1 Posten weisse  
**Wirtschafts- und Servier-Schürzen**, mit und ohne Miederträger, mit Stickerei u. Säumchen, zum Ausschauen,  
Stück jetzt 195, 145, 138, **78** Pf.

**Sämtliche Schürzen**  
aus besten Stoffen, von tadellosem Sitz, erstklassiger Verarbeitung, modernster Machart:

ca. 460 Stück schwarze Schürzen, für Damen, Mädchen u. Kinder, in riesiger Auswahl, jetzt enorm billig.  
**Alfred Abraham, Thorn, Breitestr. 31.**

**Bauverdingung.**  
Die Bauarbeiten und Materiallieferungen auschl. der Ziegel zum Neubau eines Deputantenvieh- und Schweinestalles auf der königlichen Domäne Thornisch Papau sollen öffentlich verdingt werden.  
Verdingungsunterlagen sind gegen Einzahlung von 3 Mark vom königl. Hochbauamt, Brombergerstr. 56, bis zum 23. Juli 1911 zu bestellen.  
Die Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum Eröffnungstermin, Donnerstag, 5. August 1911, mittags 12 Uhr, einzureichen.  
Die besonderen Bedingungen und Zeichnungen liegen auf dem Hochbauamt zur Einsicht aus.  
Zuschlagsfrist 3 Wochen.  
Thorn den 19. Juli 1911.  
Königliches Hochbauamt.

**Land-Verkauf.**  
Am 25. Juli 1911, vormittags 10 Uhr, sollen in **Thorn'schen Gasse** zu **Malken** vom Rittergut Schlossau etwa 150 bis 200 Morgen Acker an der Maltezer Grenze durch uns aufgeteilt werden. Es bietet sich in der Nähe wohnenden Deutschen Gelegenheit, ihren Besitz zu vergrößern, auch können neue Stellen begründet werden. Acker durchweg gut rotkleefähig. Günstige Zahlungsbedingungen. Hypotheken werden geordnet und Kaufgeld höchstmöglich durch 3/4 Prozent verzinstante Tilgungsrenten bedekt.  
Baufstation Malten der Straße Strasburg-Gollub.  
Anfragen sind zu richten an die  
**Deutsche Bauernbank für Westpreußen, G. m. b. H. in Danzig.**

**Erntepläne, Getreidesäcke, wasserdichte Mietenpläne, Strohsäcke und Arbeiter-Schlafdecken**  
empfeht  
**Julius Grosser,**  
schlesische Leinwand- u. Tischzeug-Fabrik,  
Ferspr. 521, Elisabethstr. 18, Begr. 1867.



**Bücher-Einrichtungen und Abschlüsse**  
übernimmt  
**E. Radicke,**  
gerichtlich beid. Bücherrevisor u. Sachverständiger für Handelssachen im Landgerichtsbezirk Thorn, Strobandstr. 6, pt.

**Photographisches Atelier**  
für zeitgemäße Bildnisse, Malerei und Vergrößerungen  
**Kruse & Carstensen,**  
Schloßstr. 14. Inhaber: **M. Hoyer,** Schloßstr. 14.  
— Telefon 423. —  
Billigste Preisberechnung.  
12 Bistres 6,00 Mk. — 12 Prünz 8,00 Mk.  
Aufnahmen bei elektrischem Licht.

**Herrsch. Wohnung**  
mit Warmwasserheizung, 8 Zimmer, Balkon und reichl. Zubehör, auf Wunsch auch Pferdeh. und Remise, Schulstr. 23, 1, von bald oder 1. Oktober d. Js. zu vermieten. Näheres  
**Hotel Thorer Hof.**  
In unserm Hause Vorderstr. 23 ist  
**ein Laden,**  
der Neuzeit entsprechend ausgebaut, per 1. 10. d. Js. zu vermieten.  
**S. Schendel & Sandelowsky.**

In meinem Neubau Mellienstr. 80 sind noch mehrere  
**Läden**  
mit anstoßend. Zimmern zum 1. Oktober preiswert zu vermieten.  
**Bartel, Waldstr. 43.**  
Laden u. Wohnung (auch kann der Laden a. Wohn. benutzt werden) v. 1. 10. z. v. Arbeiterstr. 5.  
**Herrsch. Wohnung,**  
4 helle Zimmer, helle Küche, Mädchenzimmer und Zubehör vom 1. 10. zu vermieten.  
**Grabenstr. 16, gegenüber der Reichsbank.**  
**Wohnung,**  
Tuchmacherstraße 5, hochpart., 3 Zimmer nebst reichlichem Zubehör, vom 1. Oktober d. Js. zu vermieten.  
**G. Soppart,** Fischerstraße 59.

**Wohnung,**  
1. Etage, 4 Zimmer und Zubehör von sofort zu vermieten  
**Elisabethstr. 9.**  
Gt. möbl. Zim., sep. Eing., pt. geleg., v. 1. 8. zu verm.  
**Gerechtigstr. 33, pt.**  
**Möbl. Vorderzimmer** zu vermieten.  
**Coppernifusstraße 41, 1.**  
**Möblierte Wohnung,**  
2 Zimmer, Badezimmer, Buchsengelaß, auf Wunsch auch Pferdeh., Poststraße 7, von sofort oder später zu vermieten.  
**Wohnungen,**  
3. Etage, von 4 Zimmern nebst Zubehör, vom 1. Oktober zu vermieten.  
**A. Wohlfeil,** Schuhmacherstr. 24.  
**Gut möbliertes Vorderzimmer**  
mit sep. Eingang vom 1. August zu vermieten  
**Araberstraße 3, 2, r.**

Alleinvertreter für  
**Original „Weck's“ Frischhalter,**  
Gläser und Zubehörteile.  
**Georg Dietrich,**  
**Alexander Rittweger Nachfolger,**  
— Elisabethstraße 7. —  
Preislisten und Prospekte kostenlos und postfrei.

**Herrsch. Wohnung**  
renoviert, von 5 Zimmern mit großem Balkon, nach Garten gelegen, Badzim., Gas, elektr. Beleuchtung und all. Zubeh., auf Wunsch auch Pferdeh., von sofort zu vermieten.  
**Schuhmacherstr. 12, 1. l.**  
**Wohnungen,**  
Schulstraße 10, hochpartiere, 6-7 Zimmer nebst reichlichem Zubehör und Garten, vom 1. 10. 11 zu vermieten.  
Schulstraße 11, 2. Etage, 7 Zimmer nebst reichlichem Zubehör, vom 1. Juli oder später zu vermieten.  
Auf Wunsch für jede Wohnung Pferdeh. und Wagenremise.  
**G. Soppart,** Fischerstraße 59.  
**Laden,**  
für jedes Geschäft geeignet, in welchem 9 Jahre ein Spezialgeschäft mit Erfolg betrieben wurde, vom 1. 1. 12 zu vermieten.  
**A. Burdecki,** Coppernifusstr. 21.

**5-Zimmerwohnungen**  
zum 1. Oktober d. Js.,  
**3-Zimmerwohnungen**  
von sofort zu vermieten.  
**Fritz Kaun, Culmer Chaussee 49**  
**2. Etage,**  
4 Zimmer, Entree, Küche, Zubehör, vom 1. 10. 11 zu vermieten.  
**Jakobstraße 13.**  
**Wohnung,**  
3. Etage, 750 Mark, per 1. 10. 11 zu vermieten  
**Hermann Martin,** Vorderstr. 19.  
**1 4-Zimmerwohnung,**  
Bade- und Mädchenstube, v. 1. Oktober 1911 zu vermieten.  
**Verner, Culmer Chaussee 60.**

**Hente, Freitag:**  
**Frische, lebende Maränen.**  
Markus Baruch, Fischmarkt.  
**Haupt-Agentur**  
für alte, gute Lebensversicherung bei hoher Provision sofort zu vergeben.  
Geht Angebote unter **T. J.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Wohnungsangebote**  
**2-Zimmerwohnungen**  
und Zubehör zu vermieten  
**Grundenzerstraße 110.**  
**Freundl. Dreizimmer-Wohnung**  
sofort oder später zu vermieten.  
**Gerberstraße 13/15, Gartenhaus 1, l.**

**Eine Wohnung**  
von 3 Zimmern mit Zubehör, eventl. mit Pferdeh., per sofort oder 1. August zu vermieten.  
**Johanna Kuttner,** Thorn-Woher, Grundenzerstr. 55.  
**Eine 4 Zimmer-Wohnung,**  
2. Etage, mit Bad, Gas, elektr. Licht, vom 1. 10. zu vermieten.  
**J. Bliske, Waldstraße 31.**

**Wohnung,**  
2 Stuben und Küche, 60 Mk., vermietet  
**Dopslak, Heiliggeiststr. 17.**

**Wohnung,**  
3. Etage, 750 Mark, per 1. 10. 11 zu vermieten  
**Hermann Martin,** Vorderstr. 19.  
**1 4-Zimmerwohnung,**  
Bade- und Mädchenstube, v. 1. Oktober 1911 zu vermieten.  
**Verner, Culmer Chaussee 60.**

**Speicher,**  
Reibischerstraße 51, sofort oder später zu vermieten durch  
**Kuntze & Kittler.**  
**Cisteller**  
mit großem Bierlagerkeller sowie geräumiger Pferdeh. zu vermieten.  
**C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,** Rathenauerstraße 4.

# Die Presse.

(Drittes Blatt.)

## Ein deutscher Mittelstandstag.

(Verband der Rabattsparevereine.)

Braunschweig, 18. Juli.

Bei Eröffnung der heutigen zweiten Versammlung gab der Vorsitzende Nicolaus-Bremen zunächst einige Begrüßungstelegramme bekannt. Hierauf wurde der Kassenericht verlesen, dem zufolge die Einnahmen 18 098, die Ausgaben 17 400 Mark betragen, sodaß sich ein Überschuß von 698 Mark ergibt. — Das erste Referat betraf die Neuordnung der handelsgewerblichen Sonntagsruhe. Der Referent Beune-Dresden beantragte, der Verband solle an zuständiger Stelle dahin einwirken, daß eine weitere Beschränkung der Sonntagsverkaufszeit nicht zugelassen werde, da hierdurch der Kleinhandel getroffen würde. Die Kleingeschäfte müßten durch eine Schematisierung in der Regelung der Sonntagsruhe große Verluste erleiden und würden durch vollständige Sonntagsruhe ebenfalls schwer geschädigt, da die Landbewohner vielfach nur an Sonntagen Zeit haben, ihre Einkäufe in der Stadt zu machen. Der Referent schlug dann folgende Resolution vor: „Der Verband der deutschen Rabattsparevereine hält trotz weitgehenden Verständnisses für die berechtigten sozialpolitischen Forderungen der Handlungsgehilfen eine weitere Beschränkung der Sonntagsverkaufszeit für eminent schädlich und ersucht die gesetzgebenden Körperschaften, die derzeit geltenden Bestimmungen nicht zu ändern.“ Jahmeier-Bremen betonte, daß auch die Geschäftsinhaber kein Interesse an einer weiteren Verkürzung der Sonntagsverkaufszeit haben. Es wurde hierauf folgender Antrag angenommen: „Der Vorsitzende des Verbandes deutscher Rabattsparevereine wird ersucht, bei den zuständigen Stellen dahin vorstellig zu werden, daß bei der bevorstehenden Regelung der Sonntagsverkaufszeit den Landesregierungen das Recht eingeräumt werde, je nach den obwaltenden Verhältnissen in eine Verkürzung der Sonntagsverkaufszeit einzumilligen oder nicht.“ Der Vertreter des Kreisplauen bezichtigte es als rückständig, wenn man eine weitere Kürzung der Verkaufszeit verhindern wolle. Der Kaufmann sei es seiner Familie und seiner Gesundheit schuldig, an Sonntagen ruhen zu können. Der Antrag Beune wurde schließlich einstimmig angenommen.

Drenhaus-Dortmund sprach sodann über heimlichen Warenhandel. Er betonte, daß der den Behörden nicht angemeldete Warenhandel einen für den ehrlichen Handel bedrohliche Ausdehnung gewonnen habe. Derselbe werde in Kontoren, Betriebswerkstätten, staatlichen und städtischen Verwaltungsbüros zum Teil recht schamhaft betrieben. Der Redner führte hierfür eine größere Anzahl von Beispielen an. Der heimliche Warenhandel müsse mit allem Nachdruck bekämpft werden. Zu fordern sei daher 1), daß jede Art der Warenvermittlung anmeldspflichtig sein müsse, 2), daß bei der zuständigen Behörde eine alphabetisch angelegte Liste aller angemeldeten Betriebe zur öffentlichen Einsicht aufgelegt, 3), daß Angestellte oder Beamte zur Eröffnung des Warenhandels die schriftliche Genehmigung ihrer Prinzipale oder Vorgesetzten beizubringen haben, 4), daß § 15 a der Reichsgewerbeordnung dahin zu ergänzen sei, daß auch derjenige, der Waren vermittelt, ohne einen offenen Laden zu haben, den Familiennamen mit mindestens einem ausgesprochenen Vornamen und eine Bezeichnung an seiner Wohnung anbringen muß, aus der die Art des Gewerbetriebes klar hervorgeht; 5), daß jeder Handelsbetrieb resp. jede Warenvermittlung mit einer einmaligen Stempelsteuer von 50 Mark zu belegen und die Strafbestimmung im § 148 I entsprechend zu ergänzen sei. — Die Versammlung stimmte den Vorschlägen des Referenten zu. — Rechtsanwält Dr. Lemke-Bremen schlug folgende Resolution vor: „Es ist dafür einzutreten, daß alle den öffentlichen gewerblichen Handel betreffenden gesetzlichen Bestimmungen so weit wie möglich auf die Vermittlung von Erzeugnissen aller Art, besonders auf die heimliche Warenvermittlung ausgedehnt werden.“ — Diese Resolution

wurde angenommen. — Kaufmann Kuzora-Gleiwitz beantragte, der Verbandstag wolle beschließen, bei den königlichen Eisenbahninspektionen vorstellig zu werden, den Zwischenhandel mit Lebens- und Genussmitteln sowie mit Garderobe seitens der Beamten und Arbeiter zu untersagen. Redner führte aus: Der Klageruß, welcher diesmal aus Gleiwitz kommt, wonach wir uns durch den Geheimhandel der im Privat- und Staatsdienst stehenden mittleren Beamten und Arbeiter auf eine fürchterliche Weise geschädigt fühlen, steht nicht allein da, sondern kommt aus allen Teilen Deutschlands. Gerade die mittleren Beamten und Arbeiter der Betriebsstätten der königlichen Eisenbahnen sind so gestellt, daß sie mit ihrem Gehalt in geordneten Verhältnissen leben können und nicht gezwungen sind, durch den Geheimhandel, welcher mit fast allen Warengattungen in sämtlichen Arbeitsstätten der königlichen Eisenbahnbetriebsinspektion Gleiwitz betrieben wird, sich noch Nebeninkünfte zu verschaffen. Dieser Zwischenhandel wird nicht aus Billigkeitsrücksichten geführt, sondern der Beamte als Zwischenhändler verdient so hohe Prozente, wie sie mancher Kaufmann nicht bekommt. Das bis jetzt bestandene gute Einvernehmen zwischen Beamten und Arbeitern einerseits und Kaufleuten und Gewerbetreibenden andererseits wird dadurch stark gefährdet und macht sich schon jetzt eine große Spannung bemerkbar. Die abnehmenden Beamten und Arbeiter, die größtenteils im Arbeitsabhängigkeitsverhältnis unter dem Lieferanten stehen, sind gezwungen, dem Vorgesetzten entgegenkommend die Waren abzunehmen, trotzdem sie am Orte in jedem Geschäft und vorzeitlicher kaufen können. Infolge dieses gegenseitigen Arbeitsabhängigkeitsverhältnisses ist der dritte, nämlich der Arbeitgeber, der Leidtragende, weil durch dieses Abhängigkeitsverhältnis die gegenseitige Rücksichtnahme auf die Qualität der Arbeit immer mehr geteigert wird. Der Redner regte hierzu an, daß seitens des Verbandes bei sämtlichen Eisenbahndirektionen und zuständigen höheren Verwaltungen Angehörigkeiten, wie deren der Redner eine Anzahl unter Namensnennung aufzählt, Vorklänge erhoben wird. Der Verein der Kolonialwarenhändler in Gleiwitz hat wohl Schritte bei der Steuerbehörde unternommen, die aber wohl ohne Erfolg sein werden, weil den handeltreibenden Beamten ein Nutzen direkt nicht nachgewiesen werden kann. — Der Vorstand wurde ermächtigt, den Antrag auszuarbeiten und der zuständigen Stelle zu unterbreiten. — Knobloch-Bromberg schlug vor, diese Resolution direkt an das Ministerium zu geben.

Im Anschluß hieran eritattete Kaufmann und Lokalrichter Gottsche-Pirna einen Vortrag über die Wettbewerbsformen und das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb. Er hob hervor, daß über einzelne Paragrafen des ganzen Gesetzes große Unklarheit herrsche, besonders bezüglich der Geschäftsinhaber eingehender Aufklärung in bezug auf das Ausverkaufswesen. Er beantragte den Vorstand zu beauftragen, ein in volkstümlicher Weise abgefaßtes Merkblatt über das Gesetz auszuarbeiten und dasselbe den Verbandsvereinen zur Verfügung zu stellen. Dr. Lemke hält die Schaffung eines solchen Merkblattes für direkt gefährlich, oder wenigstens für unmöglich. Die Paragrafen des Gesetzes seien so deutlich, daß niemand dagegen verstoßen könne, wenn es nicht absichtlich geschehe. In einem Merkblatt müßten ganz bestimmte Richtlinien gegeben werden können, was bei der vielfältigen Ausdehnung des Handels eine Unmöglichkeit wäre. Der Antrag auf Herausgabe eines Merkblattes wurde sodann abgelehnt.

Kaufmann Hermann Jagen-München referierte über das Thema: „Unsere Forderungen an Gesetzgebung und Verwaltung, das Konsumvereinswesen betreffend.“ Der Redner führte im wesentlichen aus, daß die Schädigung des Kleinhandels und Handwerks durch die Konsumvereine seit Jahren Anlaß zu Vorstellungen bei den maßgebenden Behörden gegeben habe. Er wies auf die riesenhafte Steigerung der Umsätze der Großverkaufsgesellschaften deutscher Konsumvereine und deren an-

wachsende Eigenproduktion hin, welche letztere sich hauptsächlich auf Zigarren und alle Arten von Seifen erstreckt, und in Zukunft noch eine gewaltige Ausdehnung erfahren werde. Am 1. Januar 1909 gab es 2222 eingetragene Konsumvereinsvereine mit 1450 000 Mitgliedern und einem Umsatz im eigenen Geschäft von 377 Millionen während der Wert der durch Eigenproduktion hergestellten Waren von 47 im Jahre 1908 auf rund 53 1/2 Mill. im Jahre 1909 getrieben ist. Diese Entwicklung hat wenigstens das eine Gute gebracht, daß der Großhandel und dem Großhandel die Augen geöffnet werden. Daß dies der Fall ist, ließ sich aus der Stellungnahme der Handelskammer Köln erkennen, die ihre Forderungen dahin präzisiert, daß die Konsumvereine den gewerblichen Unternehmungen in steuerpolitischer Hinsicht gleich zu stellen seien, ferner die Hergabe von Räumlichkeiten an Beamtenkonsumvereine durch Behörden sowie die Begünstigung dieser Vereine zu verbieten sei, ferner den Beamten jede Tätigkeit in Konsumvereinen untersagt werden muß, und daß das Lieferantenverhältnis der Konsumvereine durch eine entsprechende Fassung des Genossenschaftsstatutes unmöglich zu machen sei. Die Kontrolle über die Handhabung der in Betracht kommenden gesetzlichen Bestimmungen müsse verschärft und die Ausnahmestellung der Konsumvereine hinsichtlich der Nahrungsmitteleinkaufspreise beseitigt werden. Die Einkaufsgenossenschaften der Kleinhandwerker sind eine Folge der Konsumvereine und anderer großkapitalistischer Kleinhandelsunternehmungen. Die Großhändler sind heute für die Konsumvereine durch die Groß-einkaufsgesellschaften entbehrlich geworden, und deshalb erinnern sie sich wieder an die Kleinhandwerker. Der Verband der Rabattsparevereine Deutschlands hat nie ein Verbot der Konsumvereine angestrebt und auch nie eine Besteuerung verlangt, die einer Erdröselung gleichkäme, sondern nur gegen die Ausnahmestellung der Konsumvereine sich gewendet und es bisher zum Teil verstanden, sich der Einkommensteuer zu entziehen, weshalb der Abgeordnete Hammer im preussischen Abgeordnetenhause den Antrag einbrachte, daß jede Rückvergütung der Konsumvereine an ihre Mitglieder als Dividende zu gelten habe und zu versteuern sei. Als Einkommen gilt bei den Konsumvereinen ein Betrag von 8 vom Hundert des Erlöses, der einschließlich der auf den Kaufpreis gewährten Rabatts- und Rückvergütungen erzielt ist. Die Kammer für Kleinhandel in Bremen ist in der Konsumvereinsfrage zu denselben Forderungen gekommen wie der Rabattspareverein. Redner empfiehlt schließlich die an den Reichstag, die Bundesregierung und den preussischen Landtag eingereichte vorjährige Eingabe mit Nachdruck zu vertreten, die Selbsthilfebestrebungen in den Vordergrund zu stellen, die zum Teil darin bestehen, durch erhöhte Leistungsfähigkeit die Konsumenten an die Geschäfte zu fesseln. (Beifall.)

Generalsekretär Benhien-Hannover sprach über das Thema „Unser Vorgehen gegen detaillierende Fabrikanten und Großhändler.“ Der Redner betonte einleitend, daß eine große Anzahl von Firmen infolge Eingetretens des Verbandes den direkten Verkehr mit der Privatfondenschaft aufgegeben habe. Die vorliegende Frage, so bemerkte er weiter, sei eine der wichtigsten für den Kaufmannstand. Wenn man hier weiter kommen wolle, müsse jeder einzelne den Verband in seinen Bestrebungen unterstützen.

Hierauf sprach Max Schneider-Wittenberge über „Besteuerung der Filialen.“ Er führte aus, die Regierung scheine die Filialen für eine notwendige Einrichtung zu halten. Sie bringen aber keinen Segen, sondern schädigen nur die bestehenden Geschäfte. Es liegt im Interesse der Gemeinden, die Erlaubnis zu erhalten, daß sie selbst die Filialen besteuern dürfen. Man darf nicht vergessen, daß viele Filialen sich dadurch vor-

teile zu verschaffen suchen, daß sie die billigsten Arbeitskräfte einstellen. Es muß deshalb immer wieder aus allen Kräften gegen sie angekämpft werden. Der Redner schlug sodann folgende Resolution vor: „Der Vorstand des Verbandes der deutschen Rabattsparevereine wird beauftragt, bei den gesetzgebenden Körperschaften wegen einer durchgreifenden Regelung der Filialsteuer vorstellig zu werden, sodaß die derzeitige steuerliche Bevorzugung der Filialen, welche die Steuerkraft der leistungsfähigen Geschäfte zu erlösen droht, aufgehoben wird, und die Besteuerung den Kommunen überlassen bleibt.“ Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

Den nächsten Punkt der Tagesordnung bildete die Frage der „Erhöhung der Agitationsbeiträge.“ Der Vorsitzende wies auf die großen Verdienste hin, welche sich die Herren Generalsekretär Benhien und Dr. Lemke um den Verband erworben haben und betonte, daß deren Arbeitsleistung nicht in entsprechender Weise belohnt würde. Es wurde beschloffen, den Agitationsbeitrag pro Mitglied von 15 auf 25 Pfennig zu erhöhen. Sodann wurde der Vorschlag pro 1911 genehmigt.

Hierauf erfolgten die Wahl zum Verbandsvorstand. Aus dem Vorstand scheidet vier Herren aus, wovon drei wiedergewählt wurden. Für den auscheidenden Otto Süßler-Stuttgart; der eine Wiederwahl abgelehnt hatte, wurde Kinde-Stuttgart gewählt. Als Ort der nächsten Tagung wurde Stettin bestimmt. Eine Einladung der Stadt Würzburg wurde für den übernächsten Verbandstag zur Berücksichtigung in Aussicht gestellt.

Nach Beratung verschiedener kleiner interner Anträge wurde der offizielle Teil der Tagung durch den Vorsitz für geschlossen erklärt. Es reichten sich noch eine Anzahl gesellschaftlicher Veranstaltungen an.

## 33. deutscher Hausbesitzerstag.

Chemnitz, 19. Juli.

Zu Beginn des heutigen letzten Verhandlungstages legt der Schatzmeister Jden-Berlin den Haushaltsplan für das kommende Geschäftsjahr vor, der einstimmig genehmigt wird. — Sodann referierte Generalsekretär Dieffe-Berlin über das bedeutungsvollste Thema der Tagung, nämlich: „Die Umfrage des deutschen Juristentages in Sachen der Wohnungsreform.“ Der Redner führte hierzu aus: Als vor genau einem Jahre der deutsche Juristentag seine Umfrage veröffentlichte, hatte man allen Grund, das Unternehmen zu begrüßen. Der Juristentag ist die Verbindung von Wissenschaft und Praxis, die zur Beurteilung der Wohnungsfrage wie geschaffen erscheint. Der überwiegende Teil der Mitglieder des Juristentages hat sich von den agitatorischen Bestrebungen der Bodenreformer ferngehalten. Die Genugtuung über die Umfrage des Juristentages hat sich aber nicht lange erhalten können. Sie wissen, daß der vor kurzem in Leipzig stattgefundene Wohnungsfongress es in nicht gerade vornehmer Weise verstanden hat, die Hausbesitzer fernzuzulassen. Das war ja thöricht, aber man konnte von einem Verein für Wohnungsreform nichts Besseres erwarten. Der Juristentag hat es beinahe ebenso gemacht; er wendete sich nicht an die Hausbesitzer, welche die einzige richtige Instanz für die Wohnungsfrage gewesen wären. In seiner Umfrage spricht der Juristentag von den „bekannten Mischständen im Wohnungswesen“, obwohl jedes Kind weiß, daß es sich bei den „bekannten Mischständen um Entstellungen und Übertreibungen handelt. Davon sagt die Umfrage nichts. Schon der Wortlaut der Frage, welche lautet: „Welche Maßnahmen sind zur Verbesserung des Mietrechtes im Interesse des Mieters anzustreben?“ läßt klar und deutlich erkennen, daß es dem Juristentag an Objektivität gefehlt hat. Dieser Wortlaut zeigt, daß Justitia blind ist. (Seiterfort.) Wenn der Juristentag auf diese Weise Verbesserungen im Wohnungswesen anstrebt, so ist es eine große Gefahr für den Hausbesitzer. Der Juristentag steht zwar die Möglichkeit vor, daß seine Umfrage mit

## Einen „Besuch im Bethel“

schildert Friedrich Lienhardt in seiner eindringlichen Art im Juniheft des „Tümmers“.

Bei Bielefeld in den Ausläufern des Teutoburger Waldes ist eine Krankenst. In jenem Bezirk, der einst die Varusschlacht gesehen, werden einige tausend Krüppel und Kranke gepflegt. Die Stadt hat den biblischen Namen Bethel: Haus Gottes.

Vater Bodelschwingh hat diese Stadt der Barmherzigkeit gegründet. Aus kleinen Anfängen, wie sich Zelle an Zelle organisch anbaute, erwachsen diese zahlreichen Gebäude, um die nun in den Gärten und Anlagen der Frühling spricht. Eine Masse von Glend versteckt sich hinter dem reichlichen Wipfelgrün. Aber dem Glend gewachsen ist der Heroismus helfender Liebe.

„Man sollte diese Krüppel und Epileptiker totschlagen!“ sagte mir ein resoluter Mann, dem ich davon erzählte. „Man sollte die Kraft, die man in solcher Pflege vergeudet, den Gesunden zuwenden!“

In der Eisenbahn sah ich mit vier dieser Kerngesund zusammen. Sie spielten hartnäckig Stat. Ihr Gespräch drehte sich um Gewinn oder Verlust, Geschäfte, Jagd, einen guten Trunk und ähnliche Banalitäten. Die Welt wimmelt von solchen Gesunden. Jenes obige Wort — aus Nietzsches Welt stammend — ist eine jener flotten Gedankenlosigkeiten, die großzügig klingen. Der Heroismus, der sich im Dienste der Kranken und Armen entfaltet, ist ein Stück Heldentum, das alle behagliche Alltagsgesundheit übertrifft.

Ein eilfähriger Kandidat, der in seiner schönen Verbindung von Energie und Gemüt sympathisch

wirkte, stellte uns die epileptischen Kinder vor, die er zu pflegen hatte. Was für Karikaturen des Menschenbildes! Da lag in einem Stuhl ein ganz verküppelter Knabe, nur ein Bündelchen Knochen und Nerven, blind, fast nur der streifenden Hand zugänglich und von allem Geistigen ausgeschlossen. Ein anderer, besser entwickelt, sang mit schallender Stimme Volkslieder, die er anscheinend gut auswendig behielt. Andere verblödete Jungen drängten sich heran, tasteten nach unserer Hand, erwiesen sich grinsend einem freundlichen Blick und Händedruck zugänglich und verankerten dann wieder in ihre Dummheit. Die Keimlichkeit bei diesen armen Geschöpfen ist ein besonders wichtiger Punkt. Ihre Betten haben meist eine sehr dicke Unterlage von gemahltem Torf. In dieser Hinsicht muß der Pfleger alles Aufstentum über Bord werfen und unweichtlich zupfassen, nervenfest, getragen von Energie und Liebe. So bringt er in das Dasein dieser Glenden einen Strahl von Licht; so kommt auch oft die Krankheit und die Verblödung zum Stillstand. Ein Überschuß von gesunder Kraft strömt er in diese Leute, die zu wenig eigene Kraft besitzen. Ein edler Beruf! Jeder Kandidat der Theologie sollte sich, bevor er auf sein Dorf zieht, ein halbes Jahr in solchem Dienste fähigen und einige praktische Erfahrungen sammeln. Und auch anderen Berufen wäre solche Selbsterziehung, solche Stählung wider die Weichlichkeit zu wünschen, wenn es auch nicht gerade in diesen Formen zu geschehen braucht.

Da ich selber einst als Hauslehrer einen epileptischen und blinden Jungen erzogen hatte, so fesselte mich die Art, wie man hier die Krankheit durch Keimlichkeit und Ordnung zu mildern sucht. Der

Anblick der erwachsenen Blöden ist womöglich noch angreifender. Denn Kinder sind auch in gesundem Zustande oft genug verpielt oder läppisch; aber dieses Fehlen jeder Manneswürde im Saale der Verblödeten ist wahrhaft niederdrückend. So tief kann der Mensch vertieren! Wo ist denn hier das Unsterbliche, das sonst aus Menschengesichtern leuchtet? Wofin hat sich der Geist dieser Vertierten denn wohl verkrochen? Was für eine Sammlung von Fragen und Larven! Und auch in diesem Revier des Efels gehen frische, helle Jünglinge umher und widmen sich der Ordnung, dem Rhythmus des Tageslaufes, womit allein eine gewisse Stetigkeit und Gelehtigkeit in ein so jammervoll chaotisches Dasein gebracht werden kann. Auch hier traf ich einen wackeren und warmherzigen eilfährigen Landsmann, eben im Begriff, einige dieser Kretins zu baden. Alle Achtung! Dieses Zähnezusammenbeißen tatkräftigen Mitleids ist doch wohl ein wenig wertvoller, als das Zähnezusammenbeißen beim Statverlust!

Wir saßen zwischen epileptischen Kindern zu Tisch, aßen einen Teller Suppe mit und schauten der Mahzeit zu. Auch hier ist Rhythmus und Ordnung. Es muß von außen her in das Dasein solcher Erkrankter Geleht und Sitte gebracht werden: das Ganze der Gemeinschaft muß sie mit empfortragen. Es ist eine Gemeinschaft auf christlicher Grundlage; jedes Haus hat einen biblischen Namen; eine biblische Stimmung durchzieht das Wesen dieser ganzen Krankenst.

Ich wollte einen Schützling, den das Leben halb zerbrochen hatte, in einer der Anstalten unterbringen: draußen in der Senne, wo sich eine Reihe von Häusern in den Föhrenwald verteilt. Aber

seine Freiheitsliebe behielt die Oberhand. Es gibt Menschen, die lieber in Freiheit verkommen und sterben, als daß sie in einem Anstaltsgefängnis gefangen müßten. Auch mit dieser Tatsache muß man rechnen. Und man darf es keinem verargen, der sich nicht in den Dienst einer so herben und harten Arbeit einzuordnen vermag. Aber er achte die anderen, die dazu fähig sind!

Es wäre wohl viel Ehrender zu sagen über die Art, wie man dort Kranke oder Kränkelnde wieder langsam in ihren Beruf eingewöhnen sucht. Es ist ein umfangreiches und vielfältiges System. Auch hier wird es nicht an Schwächen und Eigenarten unter den einzelnen Pflegern und Schwestern fehlen; wie ja in jedem Anstaltsbetrieb Kleinlichkeiten oder Reizbarkeiten nicht zu vermeiden sind. Ein erfahrener und taktvoller Diakon führte mich während einiger Stunden; aber mit meinem Tischgenossen hätte ich mich nicht sehr lange über dogmatische Fragen unterhalten mögen. Dafür bot das Hospiz in jenen Tagen freundliche und interessanter Menschen. Und was für ungewöhnliche Lebensschicksale, was für bizarre Charaktere mögen in einer solchen Stadt der Erkrankten und Entgleiten zusammengekommen werden! ...

Schön lagen die thüringischen Berge in Abendbeleuchtung. In schwarzer Silhouette stand die Burg der heiligen Elisabeth. Ein schräges Abendsonnenlicht vergoldete die Ranten der Gebirge. In den Lüften und in der Erde übernahm der Frühling die Herrschaft. Und doppelt freute man sich der Gesundheit und der Freiheit.

„Nein“ beantwortet werden könne, aber das ist nur eine rhetorische Frage. Die Umfrage zerfällt in mehrere Unterfragen. Die erste betrifft die kommunale Bodenpolitik, die zweite das Erbbaurecht, die dritte den hypothekarischen Verkehr per Banken. — Weitere Umfragen betreffen die Besetzung zweier Hypotheken und die Zwangsversteigerung und das Zwangsversteigerungsrecht; hieran schließen sich einige Schlussfragen. Der Redner geht dann auf die Beantwortung der einzelnen Fragen ein. Betreffend die kommunale Bodenpolitik bemerkt er, daß die Enteignung nur unter der Bedingung zulässig ist, daß es möglich wäre, bei der Enteignung und Wiederverteilung des Bodens den wirklichen Preis des Gebrauchswertes zu finden. Die Enteignung könne nur die Ausnahme, niemals die Regel sein. — Hinsichtlich des Erbbaurechtes erklärte der Referent, daß man, wenn das deutsche Volk im großen Konkurrenzkampf seine wirtschaftlichen Kräfte frei entfalten wolle, wünschen muß, daß der Boden beweglich und leicht teilbar sei, damit er an möglichst viele kleine Eigentümer komme. Es wäre ein großes Unglück, durch Einführung des Erbbaurechtes Gelegenheit zu geben, daß sich ein Ober-Eigentum einzelner Weniger über den Boden lege; ebenso wäre es ein Unglück, wenn das Eigentum des Staates, der Gemeinden, Korporationen, Stiftungen u. über das Notwendige hinaus vermehrt und verewigt würde. — Über das Hypothekenrecht äußerte sich der Referent dahin, daß der städtische Boden viel weniger als der ländliche einem vom Gelände trennbaren Gebrauchswert habe. Es erscheine deshalb unmöglich und überflüssig, eine Trennung zwischen Boden und Bauwert auf städtischem Boden durchzuführen. Er wandte sich gegen die Anschauungen, die Professor Eberstadt in seinem Handbuch des Wohnungswesens vertritt, wonach die von der Bodenwertsteigerung erzielten Werte, die lediglich als Bodenwertsteigerung in die Erscheinung treten, eine jährlich nach Milliarden zu rechnende Belastung unserer Gesamtbevölkerung zugunsten einer Minderheit von Rentenempfängern schaffen und damit einen wirtschaftlich und politisch gleich schädlichen Gegensatz hervorrufen. Die Mieter, so meint Eberstadt, wälzen die Belastung ab, wo sie die stärkeren seien. Die Lohnbewegung sei eine dauernde und komme nicht zuende. Ferner hält Eberstadt das heutige System des staatlichen Grundbesitzes nach der materiellen Seite hin als fehlerhaft und lag, alle unsere Bodenwerte seien im schlimmsten Maße überkapitalisiert. Die Überkapitalisierung des städtischen Bodens beginne damit, daß nicht die Bedürfnisse der Bautätigkeit, sondern die Forderungen der Spekulation sichergestellt werden müssen. Die Spekulation Bodenwerte werden lediglich durch unsere Institutionen der Bodenwertsteigerung greifbar gemacht. In Berlin und in deutschen Großstädten wird das Grundstück nach der Beleihung bewertet, d. h. der Preis des Grundstücks wird durch die Höhe bestimmt, bis zu welcher man die Beleihung hinaufreißen kann. Von der Verschuldungsmöglichkeit hänge auch, wie Eberstadt meint, der Wert und der Preis des Bodens ab. Diese Meinung erklärte der Referent als einen schweren und gefährlichen Irrtum und als eine Umkehrung von Ursache und Wirkung. Die Beleihungshöhe erfolge aus der Bodenbewertung und diese wiederum aus dem Gebrauchswert des Bodens. Die Preise würden durch den Gebrauch bestimmt. Der Gebrauchswert des Bodens schafft die Spekulation, aber nicht die Spekulation den Gebrauchswert. — Zum Hypothekenverkehr der Banken äußert sich der Referent dahin, daß sich keine neuen gesetzlichen Maßnahmen zur Verbesserung der Überbelegung städtischer Grundstücke empfehlen. Es sei ein Irrtum, die Konkurrenz der Kreditinstitute beschränken zu wollen; das Gegenteil sei das allein wünschenswerte. Zur Frage der Beleihung zweier Hypotheken bemerkte der Redner, wichtiger noch als die Sorge für Besserung der Sicherheit zweier Hypotheken sei die Aufgabe, dem erstellten Realcredit die Form unfähiger Beleihung durch öffentlich-rechtliche Pfandbrief-Institute nach Art der Landschaften zu geben. — Inbezug auf Zwangsversteigerung erläuterte er die Frage, ob es notwendig oder empfehlenswert sei, inbezug auf kleine Familienhäuser die freie Verfügung des Eigentümers, oder die Zwangsversteigerung auszuschießen, oder zu beschränken. Er kam zum Schluß, daß Heimstätten, wie Ribbeckmische politisch zweckmäßig sein mögen, aber für die Erhaltung und Stärkung der wirtschaftlichen Kraft eines einzelnen, einer Familie, oder eines Volkes von zweifelhaftem Nutzen seien. — Zur Frage des Erbbaurechtes gab der Referent seine Anschauung dahin kund, daß je kleiner ein Besitz ist, um so weniger die Benutzung eines Erben für die Erhaltung der Familie von Bedeutung sei. — Redner wandte sich dann noch gegen die getriggen Ausführungen T. I. L. S., der ausgeführt habe, daß die Hausbesitzer den Beamten gewissermaßen feindlich gesinnt seien. Der Redner legt Wert darauf, festzustellen, daß das der größte Unfuss sei, den man sich denken könnte, wenn möglichst viele Beamten Hausbesitzer würden; in vielen Vereinen gehören auch Beamte zur Vorstandschaft. Der Referent schloß mit dem Hinweis darauf, daß von dem Hausbesitz die Zukunft des Wohnungswesens abhängt und knüpfte daran den Wunsch, daß diese Zukunft eine glückliche sein möge.

In der Veranlagung zum Ausdruck zu bringen, aber auch berechtigt sei, die ihm entstandenen Verluste auf der anderen Seite sich gut zu schreiben. Rechtsanwält Strauß-München schneidet die Frage an, ob das den Gemeinden durch das Reichszuwachssteuergesetz gegebene Recht, Zuschläge zu erheben, nicht als ein Eingriff in das Recht der Bundesstaaten anzusehen sei. Er verneint dies und bittet, die Zentralauskunftsstelle in eine genaue Prüfung dieser Frage eintreten zu lassen. Justizrat Mendel-Berlin befürwortet, daß die von der Zentralstelle gegebenen Auskünfte in vielen Fällen beanstandet werden, da die Bestimmungen des Gesetzes so unklar seien, daß Meinungsverschiedenheiten nicht zu vermeiden sind werden. Er teilt den Standpunkt des Oberamtsrichters Dr. Brandes, daß die Reichszuwachsteuer nicht auf das mobile Kapital auszuheben sei, fordert aber dringlich, gegen jede neue Steuer festzusetzen. Bauer-Hamburg betont, der Referent habe nicht beachtet, durch seinen Vortrag eine Ausdehnung der Zuwachsteuer auf das mobile Kapital vorzuschlagen. Er wolle nur beweisen, daß eine Zuwachsteuer auf das mobile Kapital sehr wohl durchführbar wäre. Meyerhoff-Braunschweig steht auf dem Standpunkt, daß das mobile Kapital aus Gründen der Gerechtigkeit zu besteuern sei. — Justizrat Baumert-Spandau spricht sich gegen jede Resolution aus. — Es werden sodann die Anträge zurückgezogen und kein Beschluß gefaßt. Rechtsanwält Cohen-Hamburg begründet sodann folgenden Antrag bezüglich der Baugenossenschaften: „Der Vorstand wird beauftragt, eine ständige Sammelstelle für die Baugenossenschaftsbewegung Deutschlands zu errichten. Durch schriftliche Umfragen bei allen Verbandsvereinen sind Unterlagen und Material zu beschaffen und zum Verbandstag ist ein schriftlicher Bericht in einem besonderen Heft zu erstatten. Er begründet diesen Antrag und führt aus, daß der Verband garrnichts dagegen habe, wenn es eine ganze Reihe von Baugenossenschaften gibt und daß er es für verfehlt halten würde, alle Baugenossenschaften einfach abzuschaffen. Der Verband will nur, daß sich die Baugenossenschaften durch Selbsthilfe erhalten und keine Hilfe aus Staatsmitteln beanspruchen. Es sind bisher bereits über eine halbe Milliarde Mark für die Baugenossenschaften aus Staatsmitteln gewährt worden. Das ist ungehörig. Es muß konstatiert werden, daß ein Mangel an kleinen Wohnungen vorhanden ist. In Städten, wo kleine Wohnungen in genügender Menge vorhanden sind, müssen die Baugenossenschaften in ihrer Tätigkeit behindert werden; wo solche kleine Wohnungen nicht vorhanden sind, sind die Baugenossenschaften wertvoll und könnten in einzelnen Fällen sogar von den Hausbesitzern unterstützt werden. Rechtsanwält Strauß-München führte aus, daß die Stadt München das Verlangen an die Baugenossenschaften gestellt habe, daß sie fünf Prozent des Bauwertes an Kapital nachweisen müssen. Da es sich vielfach um Millionenprojekte handelt, also in diesem Falle ein Vermögen von 50 000 Mark nachgewiesen werden muß, ist das ein Mittel, um das Überhandnehmen der Baugenossenschaften zu verhindern. Leider hat man daran nicht festgehalten und durch Dispens solche Baugenossenschaften unterstützt, die ein Vermögen nicht nachweisen konnten. In vielen Fällen seien die Städte gezwungen, um das von ihnen in Bauten investierte Kapital zu retten, die von ihnen belehnten Häuser zu übernehmen und daß dabei große Verluste für die betreffenden Kommunen entstehen können, unterlege keinem Zweifel. Wed. Solingen weist darauf hin, daß Rheinland und Westfalen sehr unter den Baugenossenschaften zu leiden haben. Es gebe dort eine große Anzahl verschiedener Arten von Baugenossenschaften. Man misbrauche dort auch häufig die Baugenossenschaften zu politischen Zwecken. In Solingen z. B. ist besonders die sozialdemokratische Partei auf den Plan. Man dürfe nicht stets gegen die Baugenossenschaften vorgehen; wenn z. B. Kleinwohnungen nicht in genügender Zahl vorhanden sind, so müssen die Kommunen dafür sorgen, daß solche gebaut würden. Da könnte man die Baugenossenschaften eventl. unterstützen. Damit schloß die Debatte und der Antrag wurde einstimmig angenommen. Hierauf wurde noch Justizrat Dr. Baumert als Verbandsdirektor einstimmig bestätigt und auf Vorladung desselben der nächstjährige Verbandstag im Mai 1912 in Verbindung mit der Ausstellung von Bedarfsartikeln für den städtischen Hausbesitz und dem zweiten internationalen Hausbesitzerkongress in Berlin für Berlin in Aussicht genommen. Damit hatte die Tagung ihr Ende erreicht. Den Schluß bildeten noch verschiedene gesellschaftliche Veranstaltungen, darunter ein Mittagessen im Schloß Augustsburg und ein Besuch der internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden.

### 19. Bundestag des Bundes deutscher Gastwirte.

Kassel, 18. Juli.

In der heutigen ersten Sitzung betrafen die nächsten Anträge die Konzeptionierung des Fleischbierhandels. Der Rhein-Main-Gastwirteverband beantragt: „Der Bund deutscher Gastwirte wolle dahin wirken, daß dem neu zu wählenden Reichstage sofort bei seinem Zusammentritt erneut eine Petition dahingehend eingereicht wird, daß der Fleischbierhandel konzeptionspflichtig, von der Prüfung des Bedürfnisses abhängig gemacht und denselben Steuern und Lasten unterworfen wird, wie das Gastwirts-gewerbe. Gleichzeitig ist der Eventualantrag zu stellen, daß, wenn der Reichstag oder Bundestag diese Petition ablehnen, die Regelung des Fleischbierhandels den einzelnen Landesregierungen überlassen wird.“ — Der mitteldeutsche Gastwirteverband stellt folgenden Antrag: „Da unsere jetzigen Bemühungen ohne Erfolg geblieben sind, wird beantragt, an den neuen Reichstag sofort mit einer Petition heranzutreten.“ — Auch der Antrag des ostdeutschen Gastwirteverbandes bewegt sich in dieser Richtung. Die Anträge werden miteinander behandelt. — In der Debatte erklärt Abg. Dr. Schröder, daß er auch im Landtag für die Konzeptionierung des Fleischbierhandels eintreten werde, nachdem sich alle Verbände dafür eingesetzt haben. Hierauf fanden die Anträge einstimmige Annahme. Weid-Breslau begründete einen Antrag des ostdeutschen Gastwirteverbandes, der die Befämpfung der Privatmittagsstube und des Privatlogierwesens sowie die Heranziehung derselben zu den Steuern und Pflichten des Gastwirts-gewerbes fordert. Dieser Antrag wird angenommen; ebenso der Antrag des Rhein-Main-Gastwirteverbandes: „Der Bundestag wolle beschließen, daß erneut die Petition eingebracht werde, die Privatlogierereien,

Privatpersonen und Privathotels als Wirtschafsbetriebe im Sinne des § 33 R. G. O. zu erklären und dieselben von der Prüfung des Bedürfnisses abhängig zu machen.“ Riedel-Breslau begründet hierauf folgenden Resolution: „Der Bundestag deutscher Gastwirte spricht sein lebhaftes Bedauern darüber aus, daß die Reichsregierung das den Vertretern des Gastwirts-gewerbes wiederholt gegebene Versprechen, die Abänderung der Reichsgewerbeordnung und speziell des § 33 desselben dem Reichstag als Entwurf vorzulegen, bis jetzt noch nicht eingelöst hat. Dadurch ist die begründete Hoffnung, daß nuncmehr die in zahllosen Petitionen geschilderten Mängel der jetzt noch üblichen Konzeptionserteilung beseitigt werde, wiederum zu Schanden geworden. Die Vertreter des deutschen Gastwirtsstandes fühlen sich durch diese Unterlassung der Regierung zurückgelehrt und sprechen die bestimmte Erwartung aus, daß ihrer wohl erwogenen und begründeten Forderung nuncmehr Geltung verschafft werde. Der Bundesvorstand wird deshalb beauftragt, beim Reichsverband deutscher Gastwirteverbände dahin zu wirken, daß von der Reichsregierung die baldige Vorlegung eines Gesetzentwurfes zwecks Abänderung des § 33 der Reichsgewerbeordnung gefordert wird, in Zukunft in ganz Deutschland nur eine Konzeption erteilt wird und jeder Konzeptionsinhaber alle Getränke ausschänken darf, die von den Gästen gefordert werden.“ — Der Referent fügte hinzu: Um unserer wiederholten erfolglosen Forderung größeren Nachdruck zu verleihen, beauftragt der Bundestag seine Vertreter, dafür einzutreten, daß ein Beschluß gefaßt werde, monach in allen Teilen Deutschlands, wo Gastwirteverbände bestehen, an einem bestimmten Tage des Jahres 1911 oder 1912 Protestversammlungen abgehalten werden, in welchen eine Resolution zur Annahme gelangen soll, in der gefordert wird, daß die Reichsregierung die sämtlichen Abänderungen der Reichsgewerbeordnung und namentlich des § 33 in dem von uns beantragten Wortlaut dem Reichstag als Entwurf vorlegt. Der Berichterstatter bemerkte, daß die bevorstehenden Reichstagswahlen dem Reichstag und der Regierung zeigen müßten, wie das Volk denkt. Man müsse der Regierung zeigen, daß alle Gastwirtsverbände in ihren Forderungen einig sind. — Diese Resolution wurde nach kurzer Debatte einstimmig angenommen. Der Saar-, Bies- und Nahetal-Gastwirteverband hat folgenden Antrag eingebracht: „Der Bundestag wolle beschließen, bei der Reichsregierung zu beantragen, daß bei der Schlussberatung der Novelle zum Gewerbegesetz eine Bestimmung Aufnahme findet, laut der einer physischen Person nicht mehr als zwei Wirtschaftskonzessionen übertragen werden können.“ — Berichterstatter begm. Korreferent hierzu waren Schneider-Saarbrücken und Limbach-Neunkirchen. Beide Redner führten aus, daß in Südwestdeutschland die Konzeptionserteilung sehr ungesund gehandhabt wird. So werde neuerdings sogar an Frauen und Brauereibetriebe die Konzeption verliehen. Hiergegen müsse entschiedener Protest eingelegt werden. — Die von den Referenten vorgelegte Resolution wurde angenommen. Der ostdeutsche Gastwirteverband hat zwei Anträge eingebracht, deren erster schärfere gesetzliche Begrenzung des Kleinhandels mit Spirituosen fordert (Referent Riedel-Breslau), während der zweite, über den Weid-Breslau referiert, ein Verbot des Teilnehmens mit Spirituosen verlangt. Der Bundestag schloß sich den Ausführungen der Referenten an und beschloß, den Vorstand zu ersuchen, dahin zu wirken, daß die Fiskusländer in Oberpfalz schärfer gefaßt werden. Hierauf befaßte sich der Bundestag mit den Anträgen des mitteldeutschen Gastwirteverbandes bezw. des ostdeutschen Gastwirteverbandes betr. Errichtung von Gastwirteammern. Die Referate erstatteten Hartleb-Kassel und Tannapfel-Breslau. Die Verammlung beschloß konform den Anträgen der Referenten. Längere Erörterungen veranlaßte die Anfrage des sächsischen Gastwirteverbandes: „Wie stellt sich der Bund deutscher Gastwirte zu den paritätischen Facharbeitsnachweisen?“ Die Referenten hierüber waren Treutler-Leipzig und Baum-Dresden. Die Referenten waren entgegengesetzter Ansicht, und auch ein Teil der Disquisitionsredner vertrat verschiedene Anschauungen. Während ein Teil für den Antrag bezw. für die Errichtung von Arbeitsnachweisen sich aussprach, wendete ein anderer Teil ein, daß mit diesen Arbeitsnachweisen politische Momente verknüpft seien und daß mit diesen paritätischen Arbeitsnachweisen nur die Geschäfte der Sozialdemokratie besorgt würden. Eine Beschlußfassung über diesen Gegenstand erfolgte nicht. Nach längerer Debatte, an welcher sich hauptsächlich Schröder-München und Uenneß-Röln beteiligten, zeigte sich die Mehrheit für den paritätischen Arbeitsnachweis geneigt. Der mitteldeutsche Gastwirteverband, der nordwestdeutsche Gastwirteverband und der ostdeutsche Gastwirteverband haben Anträge betreffend „verbundene Glücksspiele“ eingebracht, in welchen verlangt wird, daß die Strafprozeßordnung nicht nur den Wirt, sondern in erster Linie die Spieler unter Strafe stellen soll. Die Referate erstatteten Holzhauser-Kassel, Fuhrberg-Hannover und Riedel-Breslau. Sämtliche Anträge wurden angenommen. Weiter lag ein Antrag des norddeutschen Gastwirteverbandes vor: „Der Bundestag wolle beschließen, daß auch den Wirten Zeugengebühren zugewilligt werden.“ — Dieser Antrag fand Annahme, ebenso ein Antrag des nordwestdeutschen Gastwirteverbandes betreffend das Trunkfuchts-gesetz. Sämtliche Anträge wurden dem Vorstand zur Berücksichtigung übergeben. — Die Beratungen wurden sodann am morgen vertagt. 19. Juli. Der heutigen zweiten Hauptversammlung wohnten wiederum zahlreiche Ehrengäste bei, darunter der Präsident des deutschen Gastwirteverbandes Ringel-Berlin, Reichstagsabg. Latmann-Schmalz-taden und der nationalliberale Landtagsabgeordnete Geheimrat Dr. Schröder-Kassel. Die Verhandlungen drehten sich im weiteren Verlauf der Tagung um das neue Reichsgewerbe-gesetz. Hermann-Darmstadt führte dazu aus, daß das neue Reichsgewerbe-gesetz dem Gastwirts-gewerbe eine große Bedrückung durch die Kellerkontrolle und Kellerbuchführung gebracht habe. Die Sache sei zu bürokratisch angefaßt worden, und es sei deshalb zu wünschen, daß zu einer Reform des Reichsgewerbe-gesetzes Vertreter der Gastwirtsverbände hinzugezogen werden, um eine Vereinfachung der Kellerbuchführung und Kellerkontrolle herbeizuführen. — Der württembergische Gastwirteverband hat folgenden Antrag hierzu gestellt: „Der Bundestag wolle beschließen, eine

Eingabe an den Bundesrat und Reichstag zu machen, an dem neuen Weingeß folgende Paragraphen zu ändern bezw. zu erleichtern: § 3 Aufzuderung, § 19 Die Kellerbuchführung, §§ 27 bis 30 Strafen. § 31 Einbeziehung der Weine.“ — Der zweite Referent zum gleichen Thema, Schröder-München, stellte den gleichen Antrag. Beide Anträge gelangten zur Annahme. Ferner wurde zum gleichen Punkt noch folgende Resolution angenommen: „Der 19. Bundestag der deutschen Gastwirte hat energisch protestiert gegen die in den Ausführungsbestimmungen zu § 19 des Weingeßes vorgeschriebenen Schemata für die Kellerbuchführung, die selbst für den kleinen Wirt so kompliziert sind, daß sie ohne gründliche Anleitung durch Sachverständige unmöglich vorschriftsmäßig geführt werden können. Gesetzliche Bestimmungen solcher Art sind direkt verkehrsfördernd, weil sie Betriebshemmnisse sind. Der Vorstand des Bundes wird daher aufgefordert, dahin zu wirken, daß das Weingeß so rasch als möglich einer durchgreifenden Änderung inbezug auf die Kellerbuchführung unterzogen werde, damit sie eine Vereinfachung erfahren müsse, die es jedem Wirt ermöglicht, ohne große Schwierigkeit den gesetzlichen Vorschriften Genüge zu tun.“ — Die Resolution fand einstimmige Annahme. Im Anschluß daran gab der Präsident des deutschen Gastwirteverbandes Ringel-Berlin namens seines Bundes und des Reichsverbandes deutscher Gastwirte die Erklärung ab, daß in allen den wichtigen Fragen, die hier zur Verhandlung stehen, ein gemeinsames Vorgehen der drei großen Gastwirteverbände beschlossen wurde. (Lebhafter Beifall.) Die Versammlung beschäftigte sich darauf mit der Tonsegergenossenschaft. Befanctlich unterliegen musikalische Aufführungen bei Gastwirten nach dem neuen Urheberrecht einer Besteuerung durch die Komponisten bzw. Tonsegergenossenschaften, zu der sich fast alle bedeutendsten Komponisten des deutschen Reiches und Österreich-Ungarns zusammengeschlossen haben. Wie die Wirte in ihren Beschwerden angeben, ist vielfach gelegentlich musikalischer Aufführungen Honorar von den Komponisten bzw. der Tonsegergenossenschaft verlangt worden, und es sei hierüber zu Differenzen gekommen. Im Verlaufe dieser Streitigkeiten habe die Tonsegergenossenschaft Veranlassung genommen, die Staatsanwaltschaft in der Angelegenheit in Bewegung zu setzen. In allen diesen Fällen ist eine Verurteilung der Wirte erfolgt, weshalb neuerliche Verhandlungen gepflogen wurden, die jetzt zum Ziele geführt haben. In diesen Verhandlungen hat sich auch der Reichsverband der Gastwirte und der deutsche Gastwirteverband in Berlin beteiligt. Letzterer hat mit der Tonsegergenossenschaft einen Vertrag geschlossen. — Präsident Ringel-Berlin teilt noch mit, daß sich im Laufe der Verhandlungen mit der Tonsegergenossenschaft herausgestellt habe, daß die Klagen der Wirte über die Genossenschaft vielfach übertrieben waren; die Forderung der Tonsegergenossenschaft war durchaus als maßvoll zu bezeichnen. — In der Debatte wandte sich eine ganze Anzahl von Rednern gegen jede Vereinbarung mit der Tonsegergenossenschaft, so zum Beispiel Weid-Breslau, Jendt-München, Jastrowitz-Gießen, Marzluft-Karlsruhe, Wagner-Leipzig. Von diesem lag zur Verhandlung noch folgender Antrag vor: „Der Bund deutscher Gastwirte wolle von der Tonsegergenossenschaft einen möglichst niedrigen Gebührentarif zu erreichen suchen und zu geeigneter Zeit auf die Abschaffung desselben hinarbeiten.“ — Der Referent Marzluft zog schließlich den Antrag zurück zugunsten eines Antrages Schwojers-München. Der Präsident erklärte sodann, daß er die Frage zurückstellen wolle, bis der Bund der Saalböhmer Deutschlands in dieser Sache einen Beschluß gefaßt habe. Nach längerer Debatte wurde denn auch in diesem Sinne beschlossen. Längere Erörterungen knüpften sich in der Diskussion an das Thema über die Abstinenzbewegung. Vom sächsischen Gastwirteverband lag folgender Antrag vor: „Jeder Landesverband solle alles ihm zugängliche Material, das vonseiten der Abstinenten gegen den Alkohol in der Öffentlichkeit gelangt, sammeln und dem Bund deutscher Gastwirte zur Bearbeitung übersenden, um damit eine Agitation gegen die Abstinenten in Szene zu setzen. — Der Berichterstatter Wagner-Leipzig begründete den Antrag in längeren Darlegungen, in welchen er mit aller Schärfe gegen die Abstinenzbewegung Stellung nahm und betonte, daß die Stellung der Wirte zu der Abstinenzfrage keine freundliche sein könne. Er wandte sich dagegen, daß die Kaiserrede von Mühlrad fortwährend zu Ungunsten der Wirte ausgelegt wird, ohne Rücksicht auf die spätere entgegengesetzte lautende Kaiserrede in Köln. — Ein weiterer Antrag des Gastwirteverbandes Nassau und am Rhein, über den Brauning-Wiesbaden referierte, hat folgenden Wortlaut: „Da alle bisher unternommenen Versuche, die unwahren Behauptungen der Abstinenzler richtig zu stellen, den gewünschten Erfolg nicht gehabt haben, möge der Bundestag den Vorstand bestimmen, mit allen in Betracht kommenden Organisationen zwecks wirksamer Bekämpfung durch Wort und Schrift in Verbindung zu treten.“ Der Referent begründete in temperamentvoller Weise diesen Antrag. Schließlich lag noch ein Antrag des ostdeutschen Gastwirteverbandes (Referent Riedel-Breslau) betr. die moderne Alkoholbewegung und ihre Wirkung auf das Gastwirts-gewerbe vor. — Nach längerer Debatte hob Präsident Ringel heron, daß zur Mitarbeit gegen die Auswüchse der Abstinenzbewegung die deutsche Presse vor allem herangezogen werden müsse. Wenn die Wirte dazulegen wissen, daß die Angriffe der Abstinenten unberechtigt sind, wird die reffe gewiß Stellung dazu nehmen. Die Wirte seien keine Gegner der Mäßigkeit und bekämpfen die Abstinenten nicht aus Fanatismus, während andererseits die Abstinenzbewegung von Fanatismus nicht freizusprechen ist. — Nachdem eine längere Resolution angenommen war, sagte der Präsident der Presse Dank für ihr Eintreten gegen die Übertreibungen der Abstinenzbewegung. Zum Schluß der heutigen Sitzung sollte der Bundestag auf Antrag Nürnbergs noch eine prinzipielle Stellungnahme zur Hanjabundfrage beschließen. Es lag ein Antrag Nassau-Rhein vor, es solle die Frage geklärt werden, was der Bund und der Reichsverband bei den nächsten Wahlen zu tun gedenke. Es wurde bereits in Stuttgart beschlossen, den einzelnen Mitgliedern ihre Stellungnahme freizugeben. Nach längerer Debatte einigte man sich dahin, die Angelegenheit morgen an erster Stelle zu behandeln. In der Debatte war darauf hingewiesen worden, daß eine Stellungnahme des Bundes zu den Reichstagswahlen unzulässig sei, weil der Bund lediglich eine wirtschaftliche Verbindung sei, in welcher Parteiträger keine



**Unterricht**  
in Buchführung, Stenographie,  
Schreibmaschine usw.  
wird erteilt Luchmaderstr. 10, 1.  
Anfertigung von Postkarten,  
wie Dekorationen jeder Art, Aufpostern  
und Modernisieren alter Postkarten  
sehr billig.

**Delikate, neue  
Seringe,**  
3 Stück 10 Pf., empfiehlt  
**Carl Matthes.**

Neue schottische  
**Seringe**  
bereits eingetroffen und empfiehlt in be-  
kannter Güte.  
**Heymann Cohn, Schillerstr. 3.**  
Gutgeh. Kolonialwarengeschäft  
m. Einrichtung, Bahnhofs-Moos,  
von Hof. a. 1. 10. zu verpachten. Zu erf.  
in der Geschäftsstelle der „Presse“.

**Stellenangebote**  
Die landwirtschaftliche Brennerei und  
Mühle Rheinsberg, G. m. b. H. zu  
Rheinsberg Bpr., sucht zu sofort einen  
tüchtigen, lösb., kautionsfähigen und  
unverheirateten

**Rechnungsführer,**  
nicht unter 25 Jahren, der die doppelte  
Buchführung beherrscht und etwas kauf-  
männisch gebildet sein muß.  
Bewerbungen und Gehaltsanprüche  
sind an den Unterscheideten zu richten.  
Hofenthal bei Rheinsberg Bpr.  
den 17. Juli 1911.  
Gabel, 1. Geschäftsführer.

**Bauschlosser**  
sucht für dauernd  
**F. Dorenburg, Culumsee.**

**2 Schmiedegezellen**  
werden von sofort gesucht in Schmiede  
und Reparaturwerkstätte.  
**Sleg, Weißdorf, Kr. Briesen Bpr.**

Ein jungen Bantischler stellt ein  
**A. Pölsch, Gr. Rogau bei Tauer.**

**Kräftiger Laufburche**  
kann sich sogleich melden.  
**Carl Ludwig,  
Schulstraße 1.**

Ein Laufburche  
gesucht.  
**A. Liedtke, Klosterstraße 20.**

**Erdarbeiter**  
für den Bau der Kanalisation werden  
vom 24. d. Mts. ab eingestellt.  
Meldungen an der Baustelle Schön-  
feldstraße, Karten mitbringen.  
**Ingenieur E. Bernhard,  
Briesen Bpr.**

**Steinhläger**  
für Betonschlag finden bei hohem Afford-  
lohn in der Nähe von Bromberg dauernde  
Beschäftigung.  
**Adolf Berger, Bromberg.**

Schulfr. Mädchen für den ganzen Tag  
von sofort gesucht.  
**Bäckerei, Culmer Vorstadt 70.**

**Tüchtiges Hausmädchen,**  
das auch gut kochen kann, zum 1. August  
gesucht. Frau Oberlin, v. Rózycki,  
Waldstr. 27a, 2.

**Zu verkaufen**  
Um zu räumen verkaufe:

**Apfelblümchen,**  
1/2 Flasche 35 Pf.

**Frucht-Rotwein,**  
per Flasche 60 Pf. inkl. Glas.

**Prima  
Pferdehäcksel,**

doppelt gesiebt und kurz geschnitten, aus  
Roggenstroh eigener Ernte aus der  
Scheune gibt billigt ab, soweit der Vor-  
rat reicht

**Domäne Paulshof.**

**Grundstück** mit Kolonialwaren-  
geschäft, Baderstr. 7,  
Bäckereist., Leibschiffstraße 34.

**Grundstück,** 8 Morgen groß,  
ist umständehalber  
sof. zu verk. **Karl Somran, Bloittstr.**

**Wohn- und Geschäftshaus,**  
fast neu, mit gr. Hof, Obst- und Gemüsegarten,  
steht zum Verkauf  
**Thorn-Moos, Wandensersstr. 81.**

**Sonder- D. Sternberg Sonder-  
Verkauf. 36 Breitestraße 36. Sonder-  
Verkauf.**

**Schürzen:**  
Tändelschürzen 45, 38, 28, 22 Pf.  
Leeschürzen, mit Träger,  
weiß und farbig 120, 98, 85 Pf.  
Wirtschaftschürzen, ohne  
Träger 98, 85, 72, 58 Pf.  
Kinderchürzen, verschiedene  
Formen, weiß, schwarz,  
farbig 120, 100, 85, 58 Pf.  
Damen-Mieder-Blusen-  
Schürzen 1.75, 1.50, 1.25 M.  
Ruffentittel 1.20, 1.00, 0.85 M.

**Damen-Strümpfe:**  
(Nahtlos!)  
Echt schwarz u. lederfarbig,  
1 Paar 38 Pf., 3 Paar 1.85 M.  
Echt schwarz u. geringelt,  
1 Paar 58 Pf., 3 Paar 1.50 M.  
Echt schwarz u. farbig durchbrochen,  
1 Paar 75 Pf., 3 Paar 2.00 M.  
Schwarz u. neue Farben, seidenartig, Flor,  
1 Paar 85 Pf., 3 Paar 2.50 M.  
Füßlinge 1 Paar 20 Pf., 3 Paar 0.55 M.

**Kinder-Göckchen:**  
Schwarz, lederfarbig und bunt,  
Größe: 1-4 5-8  
2 Paar 58 Pf., 85 Pf.

**Damen-Sommerröcke:**  
Washstoff, hellgestreift 2.00, 1.65, 0.85 M.  
Alpaka-Röcke, farbig, weit unter Preis.

**Abgepaßte Handtücher:**  
Glatt und gemustert, Größe ca. 48x110 cm,  
1/4 Duzend 85 Pf.

**Damen-Handschuhe:**  
Lange Halbhandschuhe,  
weiß u. schwarz, Paar 85, 58, 30, 20 Pf.  
Damenhandschuhe, glatt  
u. durchbr., a. Farben, Paar 58, 40, 30 Pf.

**Goden:**  
Schweißsocken 1 Paar 38 Pf., 3 Paar 0.85 M.  
Schwarz, lederfarbig, Matto,  
1 Paar 40 Pf., 3 Paar 1.00 M.  
Geringelt Ia 1 Paar 60 Pf., 3 Paar 1.50 M.

**Blusen:**  
Wolle, weiß und farbig 2.25 M.  
Batist, weiß 0.75 M.

**Taschentücher:**  
Seltene Gelegenheit!  
Ohne Fehler!  
Serie I: 1/2 Duzend 85 Pf.  
Serie II: 1 Duzend 85 Pf.  
Serie III: 1/2 Duzend 85 Pf.

**Kinder-Strümpfe:**  
Echt schwarz u. lederfarbig, nahtlos,  
Größe: 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10  
20, 24, 26, 28, 32, 36, 42, 45, 48, 50 Pf.  
Echt schwarz und lederfarbig, nahtlos,  
Größe: 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10  
25, 29, 34, 38, 42, 45, 48, 52, 58, 65 Pf.

**Hand-Arbeiten:**  
(Moderne Muster.)  
Läufer, 35x120 cm 1.20 M.  
Quadrat, 35x35 cm 0.35 M.  
Befenvorhang, vorgezeichnet 0.85 M.  
Messer- u. Gabeltaschen, vorgez. 0.85 M.  
Riffenplatten, vorgezeichnet 0.85, 0.58 M.

**1 Posten Batist-Tücher:**  
mit buntem Rand, seidenartig,  
1/2 Duzend 85 Pf.



**Prima Fahrräder direkt ab Fabrik, franko jeder Bahnstation.**  
Bevor Sie ein Fahrrad oder Zubehörteile kaufen verlangen Sie bitte grossen Prachtkatalog Nr. 159 gratis und franko.  
Sie werden staunen über die billigen Preise. — Pneumatikmäntel 2,40, 3,90, 4,30, 5,40 Mk. Luftschräume 2,—, 2,60,  
2,90, 3,40 Mk. Acetylenlaternen 1,50, 2,10, 2,50 Mk. etc.  
**J. Fries, Beseler Nachf., Alemanna-Fahrrad-Werke, Flensburg.**

**Salzbrunner Martha-Quelle**

**Vorzügliches Tafelwasser**  
Der Schlußsatz eines wissenschaftlichen Gutachtens über die Martha-Quelle von Herrn Geh.  
Medizinalrat Prof. Dr. Erich Harnack, Direktor des pharmakologischen Instituts der Universität  
Halle, lautet wie folgt:  
„Alles in Allem genommen lassen sich der neuen Martha-Quelle bei voller Un-  
parteilichkeit und ohne jede Uebertreibung wirklich vortreffliche Eigenschaften nachrühmen.  
Als reinstes unberührtes Naturprodukt darf sie sich in die erste Reihe derartiger Wässer stellen  
und wird sich, nicht als Heilquelle, wohl aber als gesunder, erfrischender und Gesunden wie  
Kranken nützlicher Tagestrunk für Personen aller Berufsstände sicherlich bald einer allgemeinen  
Beliebtheit erfreuen. Auch unseren Kolonien, wo bekanntlich den alkoholischen Getränken  
gegenüber möglichste Enthaltensamkeit geboten ist, darf sie aufs beste empfohlen werden.“  
Das ausführliche Gutachten des Hallenser Gelehrten versendet kostenlos und jede gewünschte  
Auskunft über den Versand der Martha-Quelle an Wiederverkäufer und Private erteilt:  
**Die Administration der Kronen-Quelle, Bad Salzbrunn,  
(Versandstelle der Martha-Quelle).**

**Fahrräder**  
**Brennabor** das beste  
Rad der Welt.  
Alleinvertrieb:  
**E. Strassburger, Thorn,**  
Brückenstrasse 17, Telephon 421.  
Bringe ferner mein grosses Lager in guten billigen  
Fahrrädern und Zubehör in empfehlende Erinnerung.

**Rex-**  
Konservengläser und  
Vorratskocher  
sind die besten!  
Kein Versagen, Sicheres Funktionieren.  
Rex-Gläser sind 10 bis 20%  
billiger als andere Gläser.  
Verkaufsstelle:  
**C. B. Dietrich & Sohn,  
G. m. b. H.,  
Thorn, Breitestrasse 35.**

**25-30 pferdige  
Lokomobile,**  
national, Wolf'sches Fabrikat,  
bestens durchgepariert, preiswert zu ver-  
kaufen. Sehr günstiger Gelegenheits-  
kauf. Anfragen erbeten unter G. L. 8  
an die Geschäftsstelle der „Presse“  
**Damen**  
wünscht Unter-  
weisung in  
gärtner. Beredeln. Angebote unter 2656  
an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.  
25 Mk. ägl. Verdienst durch Verf.  
meiner Patent-Artikel für Herren  
Reinheitsfabrik Mühlweida,  
Wartensbach Nr. 2 a.  
werden in und außer dem  
Hause frisiert  
Wachensersstr. 10, 2.

**Gold- und Porzellan-Zähne, Gold-  
und Kautschuk-Gebisse,**  
transluzente-Zement- und andere  
Zahnfüllungen, Zahnervbehandl.  
**H. Schneider,**  
Neustadt, Markt 22,  
neben dem königlichen Gouvernement.

**Eis-Schränke**  
**Eismaschinen  
und Eisformen**  
offerieren  
**Tarrey & Mroczkowski,**  
Eisenhandlung,  
Neustadt, Markt 21. Fernsprecher Nr. 138.

**2 Ztr. Wachstuch-Reste,  
800 m elegante Kleider- und  
Blusen-Reste**  
zu Spottpreisen.  
Eine Partie Herren-Kragen und  
Schlipse, Stück 25 Pf.,  
200 Meter Werten, Spitzen und  
Einsätze, Meter 5 Pf.  
Nur diese Woche!  
**Georg Heymann,**  
Schillerstr. 5.

**Magenleiden!  
Stuhlverstopfung!  
Hämorrhoiden!**  
kann man selbst heilen.  
Auskunft ert. kostenlos gerne  
an jedermann Kranken-  
schwester Marie Nicolastro,  
Wiesbaden, A. 27  
1 event. auch 2 gut möbl. Zim. m. a. o.  
Pen. zu verm. Exerzierstr. 8. 2.

**Wohnungsgefuche**  
Jungler Mann sucht zum 1.  
**möbliertes Zimmer**  
mit voller Penf., Ang. unter D. R.  
222 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Wohnungsangebote**  
Möbl. Zimmer m. Pension von sofort  
zu vermieten. Grabenstr. 2, 2.  
Gut möbl. Vorderzim. v. sof. zu verm.  
Windstr. 5, 2. r., Eing. Bäderstr.  
Reines möbl. Zimmer zu vermieten  
Friedrichstr. 10/12, part., 1.

**1 Wohnung,**  
4 Zimmer, Küche, Badestube und Neben-  
gelass, im meinten Hause Elisabethstr. 7,  
8 Tr., per 1. Oktober zu vermieten.  
**Georg Dietrich,**  
Alexander Rittweg, Nachfolger.  
**Die erste Etage,**  
4 Zimmer, Entree mit Zubehör, vom 1.  
Oktober 1911 Bäderstr. 47 zu verm.  
**G. Jacobi.**

**Wohnung,**  
2, 3, 4 Zimmer, Küche, Balkon, Gas und  
Zubehör, aufs neueste eingerichtet, sofort  
zu vermieten Neubau Bergstr. 22/24.  
**F. Jablonski.**

**Wohnungen:**  
Mellienstr. 109, 3. Etage,  
5 Zimmer  
mit reichlichem Zubehör, Balkon, Vogelnest,  
elektr. Licht, Gas, Büchereigehäuse, Pferde-  
stall und Gartenland.  
Waldstr. 49, 1. Et., 3 u. 4 Zim.,  
mit reichl. Zubehör, Balkon, elektr. Licht und Gas.  
Waldstr. 49, 3. Et., 4 Zimmer  
mit reichl. Zubehör, elektr. Licht und Gas.  
Waldstr. 49, part., 3 Zimmer  
mit reichl. Zubehör.  
Kasernenstr. 37, 2. Etage,  
Küchenloggia und reichl. Zubehör vom 1.  
Oktober 1911 zu vermieten.  
**Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,  
Waldstr. 49.**

**Selle Wohnungen,**  
3 Zimmer, Küche, mit Gas und allem  
Zubehör vom 1. Oktober zu vermieten  
Thorn-Moos, Sedanstraße 5 a.  
Selle 3 Zimmer-Wohnung mit Gas  
zu vermieten Moos, Bergstr. 32,  
Telephon 654.

**Wohnung.**  
Die von Herrn Leutnant Kuntel,  
Golfstraße 7 bis jetzt innegehabte Wohnung  
ist vom 1. 10. anderweitig zu vermieten.

**3 u. 4 Zimmer-Wohnungen,**  
Neubau Mellienstr. 129,  
mit Badestube, reichl. Zubehör, Balkon,  
Küchenloggia, Gartenland, elektr. Licht,  
Gas, event. Pferdebestall u. Büchereigehäuse,  
vom 1. 10. zu vermieten.  
**Heinrich Lüttmann,  
G. m. b. H.,  
Waldstr. 49.**

**Möbl. Zimmer m. Pension Culmerstr. 1, 1.**  
**Eine Wohnung, 1. Etage,**  
bestehend aus 5 Zimmern, Loggia, Küche,  
Badestube und reichlichem Neben-  
gelass vom 1. Oktober d. Js. ab zu vermieten.  
Elektrische und Gasbeleuchtung, sowie  
Kanalisation u. Wasserleitung vorhanden.  
Auf Wunsch Pferdebestall u. Wagenremise.  
**Thorn-Moos, Lindenstraße 42.**